



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Geschlechtsunterschiede in der Identitätsexploration
junger Erwachsener“

Verfasserin

Cornelia Marie-Christine Borowsky

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Psychologie

Betreuerin: Ass.-Prof. Mag. Dr. Ulrike Sirsch

Danksagung

Hiermit möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Diplomarbeit unterstützt haben. Insbesondere danke ich Christine, für die große Unterstützung bei der Rekrutierung der Stichprobe.

Bedanken möchte ich mich auch bei meiner Betreuerin Frau Ass.-Prof. Mag. Dr. Sirsch, für die fachliche Unterstützung.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Andrea, Kolo, Merlin und Grisu, die mich immer wieder unterstützt und mir die Möglichkeit gegeben haben Kraft zu tanken.

Inhaltsverzeichnis

0	Einleitung	Seite 1
1	Emerging Adulthood	Seite 3
	1.1. Emerging Adulthood als neue Entwicklungsperiode	3
	1.2. Begriffsbestimmung	5
	1.3. zentrale Bestimmungsmerkmale	7
	1.4. Kriterien des Erwachsenwerdens	10
	1.5. Emerging Adulthood bei Frauen und Männern	11
	1.6. Kritische konzeptuelle Anmerkungen	12
2	Identität	Seite 14
	2.2. Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Identität	14
	2.1. Begriffsbestimmung und Identitätsdefinitionen	15
	2.3. Ausgewählte Entwicklungstheorien	17
	2.3.1. Eriksons Phasen der psychosozialen Entwicklung	17
	2.3.2. Identitätszustände und -verläufe nach Marcia	18
	2.3.3. Entwicklungsaufgaben nach Havighurst	19
	2.4. Identität und Geschlecht	21
	2.4.1. Geschlechtsunterschiede im Bereich Bildung, Arbeit und Beruf	22
	2.4.2. Geschlechtsunterschiede im sozialen Bereich	23
	2.4.3. Geschlechtsunterschiede im Bereich des „Selbst“	24
	2.4.4. Geschlechtsunterschiede in zusätzlichen Bereichen	25
3	Zielsetzung und Fragestellungen	Seite 26

4	Methodik	Seite 29
	4.1. Durchführung	29
	4.2. Beschreibung der Erhebungsinstrumente	30
	4.2.1. Soziodemographische Fragen	30
	4.2.1.1. Geschlecht, Alter und Nationalität	30
	4.2.1.2. Beziehungsstand, Kinder	31
	4.2.1.3. Wohnsituation	31
	4.2.1.4. Ausbildungsart	31
	4.2.1.5. Beschäftigungsstatus	31
	4.2.1.6. Finanzielle Situation	31
	4.2.1.7. Bildungshintergrund der Eltern	32
	4.2.2. Perceived Adult Status (PAS)	32
	4.2.3. Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA)	33
	4.2.4. Bereichsdifferenzierte Erfassung der Identitätsexploration (BEDI)	35
	4.2.4.1. Zentrale Bereiche der Identitätsexploration	40
	4.2.4.2. Weitere Bereiche der Identitätsexploration	44
	4.2.4.3. Selbst und Zukunft – offene Fragen	46
5	Stichprobenbeschreibung	Seite 47
	5.1. Geschlecht	47
	5.2. Alter	48
	5.3. Nationalität	48
	5.4. Beziehungsstatus	49

5.5. Kinder	52	
5.6. Wohnsituation	53	
5.7. Beschäftigungstatus	55	
5.8. finanzielle Situation	56	
5.9. Ausbildung	58	
5.10. Bildungshintergrund der Eltern	59	
6	Statistische Auswertung	Seite 63
7	Subjektives Gefühl des Erwachsenseins und Geschlecht	Seite 65
7.1. Kategoriale Erfassung	65	
7.2. Metrische Erfassung	67	
8	Bestimmungsmerkmale Emerging Adulthood und Geschlecht	Seite 68
9	Bereichsdifferenzierte Identitätsexploration und Geschlecht	Seite 71
9.1. Zentrale Bereiche der Identitätsexploration	71	
9.1.1. Individuelle Wichtigkeit	74	
9.2. Weitere Bereiche der Identitätsexploration	76	
9.2.1. Sinn des Lebens	76	
9.2.2. Ablösung von den Eltern	78	
9.3. Selbst und Zukunft – offene Fragen	80	
9.3.1. Entdeckung des Selbst	80	
9.3.2. Zukunftswünsche	83	

10	Diskussion	Seite 87
	10.1. Diskussion der Ergebnisse	87
	10.2. Kritische Reflexion	93
	10.3. Ausblick	93
11	Zusammenfassung	Seite 94
	Literaturverzeichnis	98
	Tabellenverzeichnis	107
	Abbildungsverzeichnis	110
	Anhang A – Tabellen	111
	Anhang B – Abbildungen	141
	Anhang C - Abstract deutsch/englisch	147
	Anhang D – Fragebogen	149
	Lebenslauf	173

Einleitung

Ist in der heutigen Zeit *Identität* überhaupt ein gegenwärtig relevantes Thema bei jungen Erwachsenen? Vogt (2007, S. 43) beschreibt Identität als nichtig in der heutigen Gesellschaft. „Der Identitätsverlust war früher ein philosophisches Problem, heute reduziert sich das Identitätsproblem häufig auf den Verlust der Pinnummer.“ Aber ist die Entwicklung und Exploration einer eigenen Identität nicht immer noch eine der wichtigsten Aufgaben im Erwachsenwerden junger Menschen? Im Zuge dieser Arbeit wird der Frage der Bedeutung der Identitätsexploration junger Personen nachgegangen, die sich in einer bestimmten Entwicklungsphase – *Emerging Adulthood* – befinden. Denn gerade in diesem Lebensabschnitt, der von J. J. Arnett (2000) beschrieben wurde, stellt die Entwicklung einer eigenen Identität eine Hauptaufgabe der Entwicklung dar.

Die vorliegende Studie hat zum Ziel die Identitätsentwicklung junger Männer und Frauen besser zu verstehen. Deshalb wurden Emerging Adults zu ihrer individuellen Exploration der eigenen Identität in unterschiedlichen Bereichen, sowie deren Wichtigkeit für sie befragt. Hierzu wurde unter anderem ein spezifischer Fragebogen entwickelt. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt im Aufzeigen von möglichen Geschlechtsunterschieden in der Identitätsentwicklung. Genauer gesagt: *„In welchen Bereichen explorieren Frauen ihre Identität und welche Bereiche sind für die Identitätsentwicklung von Männern wichtig?“*

Die vorliegende Arbeit geht zu Beginn auf die theoretische Konzeption der Entwicklungsphase Emerging Adulthood von Arnett (1997, 1998, 2000, 2001, 2004, 2007) ein. Anschließend werden drei bedeutungsvolle Entwicklungstheorien, bezogen auf die Identitätsentwicklung, sowie Geschlechtsunterschiede in spezifischen Bereichen der Identitätsexploration vorgestellt. Darauf folgend wird auf die aktuelle Studie mit ihren Fragestellungen, der Durchführung und der eigenen Fragebogenkonstruktion eingegangen. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse erläutert. In einer abschließenden

Diskussion werden die Erkenntnisse dieser Studie mit Ergebnissen aus der Literatur in Beziehung gesetzt, die Studie an sich kritisch hinterfragt und ein Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten gegeben. Die Zusammenfassung gibt einen kurzen theoretischen Überblick und umfasst die Methodik der Studie, die Beschreibung der Stichprobe, sowie die wichtigsten Ergebnisse. Im Anhang befinden sich sämtliche Tabellen und Abbildungen, der Fragebogen, sowie der Abstract in deutscher und englischer Version.

Emerging Adulthood

Arnett (2000) beschreibt *Emerging Adulthood* als eine Entwicklungsphase, in der sich junge Menschen befinden. Der Großteil fühlt sich dabei weder als jugendlich noch als erwachsen. Im Mittelpunkt stehen unter anderem die Unabhängigkeit von sozialen Rollen, Normen und Erwartungen, sowie das Explorieren der eigenen Möglichkeiten (Arnett 2000).

Wo Emerging Adulthood ursprünglich auf das Alter von 18 – 25 Jahren begrenzt wurde (Arnett, 2000), so wird die Altersspanne mittlerweile breiter betrachtet. Vor allem in Europa wird der Altersbereich auf 18 – 29-Jährige ausgedehnt (Buhl & Lanz, 2007, S. 440).

1.1. Emerging Adulthood als neue Entwicklungsperiode

1970 war es mit Anfang 20 üblich verheiratet zu sein und eine Familie zu gründen. Die Ausbildungen waren abgeschlossen und ein Vollzeitjob als Mutter oder in dem erworbenen Beruf stand bevor. (Arnett, 2000, 2004) So betrug das durchschnittliche österreichische Heiratsalter im Jahr 1970 21.7 Jahre bei Frauen und 24.4 Jahre bei Männern. Im Jahr 2013 jedoch heiraten Frauen im Mittel erstmalig im Alter von 29.8 Jahren und bekommen mit durchschnittlich 29 Jahren ihr erstes Kind (Statistik Austria, 2015a). Doch wie sind diese Veränderungen zu erklären?

Einerseits könnte die Einführung der Pille zur Empfängnisverhütung und eine Veränderung der sexuellen Moral ein Grund für die Verschiebung der Erstheirat und des ersten Kindes nach hinten sein. Da es nicht mehr notwendig ist zu heiraten, um sexuell aktiv zu sein (Arnett, 2004).

Ein weiterer wichtiger Grund hierfür ist die längere Dauer der Ausbildung. Es gibt unzählige Möglichkeiten an Ausbildungswegen und Berufsbildern. Die Wahl einer Entscheidung fällt somit viel schwerer. Zusätzlich entschließen sich immer mehr

junge Menschen dazu, einen längeren Ausbildungsweg zu gehen und sich weiterzubilden (Arnett, 2004). Im Jahr 1995 konnten noch durchschnittlich 13.6 Prozent aller 18-24-Jährigen Personen ohne weiterführenden Bildungsabschluss gezählt werden, 2013 jedoch nur mehr 7.3 Prozent (Statistik Austria, 2015b). Folgen dieses Trends sind jedoch, dass sich das Alter beim Erlangen finanzieller Sicherheit durch eine stabile Arbeitsbeschäftigung nach hinten verschiebt. Damit geht auch eine verspätete Familiengründung einher (Arnett, 2000, 2007).

Ein besonders wichtiger Grund ist außerdem die veränderte Sicht der jungen Menschen auf das Heiraten und die Familiengründung. War es früher noch wichtiger Sicherheit durch das Heiraten und Gründen einer Familie, möglicherweise als Folge des 2. Weltkriegs, zu erfahren, so ist dies heute nicht mehr der Fall. Die Familiengründung wird zwar nicht als negativ bewertet und gilt trotzdem als Wunsch, wird jedoch erst ab einem Alter von 30 Jahren in Betracht gezogen. Bis dahin wird sie eher als Ende der Unabhängigkeit, Spontanität und offenen Möglichkeiten gesehen (Arnett, 2004).

Auch die veränderte Rolle der Frau trägt ihren Teil zu dem Wandel bei. Es ist nicht mehr vorrangig möglichst bald einen Ehemann zu finden, sondern die individuelle berufliche Verwirklichung steht an erster Stelle. Die besseren beruflichen Möglichkeiten sind mit einer finanziellen Unabhängigkeit verbunden, die eine frühe Eheschließung nicht notwendig macht (Arnett 2004).

1.2. Begriffsbestimmung

Der gesellschaftliche Wandel hat J. Arnett dazu bewogen einen neuen Entwicklungsabschnitt für junge Erwachsene zu formulieren. Bei dieser neuen Entwicklungsperiode handelt es sich um eine Zwischenstufe, die sich eindeutig von den Merkmalen des Jugendalters, sowie des Erwachsenenalters abgrenzt.

Obwohl sowohl Jugendliche als auch der Großteil der Emerging Adults nicht verheiratet sind und keine Kinder haben, kann eine klare Grenze gezogen werden. Jugendliche von 10 bis 18 Jahre leben meistens noch im Elternhaus, setzen sich mit den körperlichen Veränderungen in der Pubertät auseinander, besuchen eventuell eine höhere Schule, dürfen bis zu einem gewissen Alter nicht wählen und stehen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres unter der Autorität ihrer Eltern oder Erziehungsberechtigten. (Arnett, 2004, S. 18)

Auch das Erwachsenenalter ist gekennzeichnet von Merkmalen, die nicht auf Emerging Adults zutreffen. So sehen sich Erwachsene selbst als erwachsen, was auf Emerging Adults nicht zutrifft. Emerging Adults sind meistens schon aus dem Elternhaus ausgezogen, haben ihre körperliche Reife erreicht, ihnen stehen viele verschiedene Bildungswege offen und sie haben ab einem Alter von 18 Jahren die gleichen Rechte wie Erwachsene. Außerdem fühlen sich Emerging Adults nur teilweise erwachsen und teilweise nicht. Diese können als Gründe angesehen werden, weshalb Arnett den eigenen Entwicklungsabschnitt Emerging Adulthood den Begriffen *Late Adolescence* und *Young Adulthood* vorzieht. Die Bezeichnung *Junges Erwachsenenalter* wird ganz unterschiedlich interpretiert, teilweise werden hier Erwachsene bis 40 Jahre angesehen. Es gibt also große Unterschiede zwischen Jugendlichen, Emerging Adults und Erwachsenen. (Arnett, 2000, 2001, 2004, 2007)

Naheliegender wäre es diese Entwicklungsperiode *Transition to Adulthood* zu nennen. Dennoch scheint Arnett dieser Begriff unpassend. So meint er, „(...) the transition to adulthood leads to a focus on what young people in that age period are becoming, at the cost of neglecting what they are.“ (Arnett, 2004, S. 19). Es legt also den Schluss nahe, dass diese jungen Menschen Erwachsene werden, mit allem was mit dem Erwachsensein einhergeht. Das Verlassen des Elternhauses, das Abschließen der Ausbildung, der Beginn einer Ehe und der Elternschaft werden als Kriterien hierfür angesehen. Was Emerging Adults auszeichnet ist jedoch viel komplexer. Auch legt der Begriff nahe, dass es sich um eine kurze Periode des Übergangs handle, was jedoch nicht der Fall ist (Arnett 2004, S.20).

Es handelt sich bei Emerging Adulthood also nicht um einen Übergang, sondern um einen eigenständigen Entwicklungsabschnitt, der auf die Bedeutung des Wortes „emerging“, für „aufkommend“ beziehungsweise „entstehend“ fokussiert (Freund & Nikitin, 2012, S. 263).

Welche besonderen Merkmale kennzeichnen Emerging Adults?

1.3. Zentrale Bestimmungsmerkmale

Arnett nennt fünf Bestimmungsmerkmale, anhand derer die Phase der Emerging Adulthood erkannt und von dem Jugend- und Erwachsenenalter unterschieden werden kann – *Identity Exploration*, *Negativity/Instability*, *Self-Focused*, *Feeling In-Between* und *Experimentation/Possibilities* (Arnett, 2007, S. 69).

Mit *Identity Exploration* meint Arnett die Selbstexploration, die Emerging Adults durch das Kennenlernen und Ausprobieren von Möglichkeiten, die ihnen in den Bereichen Arbeit und Liebe zur Verfügung stehen, ermöglicht wird. Der Großteil aller Emerging Adults wohnt nicht mehr im elterlichen Haushalt, hat jedoch selbst noch keine Familie gegründet und keinen fixen Vollzeitjob, wodurch sich ihnen eine große Unabhängigkeit bietet. Sie haben dadurch die Möglichkeit ihre eigene Identität herauszubilden, also wer sie sind, was sie ausmacht und was sie sich vom Leben erwarten (Arnett, 2004, S. 8ff).

Es geht vor allem darum, herauszufinden wer sie sind, was sie selbst mögen oder nicht mögen und wer am besten zu ihnen passt, was ihnen an anderen Personen wichtig ist, was sie zu schätzen wissen und was sie eben nicht wollen. Aber Emerging Adults machen sich auch Gedanken darüber, wie sie selbst von anderen wahrgenommen werden, was sie attraktiv und unattraktiv macht.

Emerging Adults sehen Jobs als Vorbereitung für das spätere Berufsleben. Es geht ihnen darum herauszufinden was ihnen beruflich gefällt, worin sie gut sind und was sie nicht so gut können. Sie setzen sich also mit ihrem zukünftigen Lebensstil auseinander und bereiten sich darauf vor (Arnett, 2004).

Emerging Adulthood ist eine Phase großer Instabilität. Das Explorieren und die damit einhergehenden Veränderungen machen langfristiges Planen schwierig. Die jungen Menschen probieren viel aus, wie bereits erwähnt, unter anderem in den Bereichen Liebe und Arbeit. Dadurch wechseln sie auch häufig ihren

Wohnort. Dem Auszug aus dem Elternhaus folgen viele Wohnorte mit unterschiedlichen Menschen, wie PartnerInnen oder FreundInnen. Passt eine momentane Wohnsituation nicht mehr, wird sie verändert. Auch im Bereich Arbeit geht das Ausprobieren mit oftmaligen Veränderungen einher. Gefällt der Job nicht, oder entspricht eine Ausbildung nicht den Erwartungen, wird etwas anderes ausprobiert. Diese Instabilität in der Lebensphase ist jedoch nicht immer einfach und kann verunsichern (Arnett, 2004).

Kinder und Jugendliche unterliegen einer ständigen Kontrolle durch sowohl Eltern, als auch LehrerInnen, die Grenzen und Regeln vorgeben, an die sie sich zu halten haben. Wird gegen diese Regeln verstoßen hat dies oft Konsequenzen. Auch wenn mit steigendem Alter die Unabhängigkeit wächst, so kann noch keine komplette Unabhängigkeit erreicht werden. Erst Emerging Adults erleben, dass sie alle Entscheidungen, die sie betreffen, selbst zu entscheiden haben. Sie müssen sich nicht mehr nach Autoritäten richten. Auch wenn sie sich Tipps und Unterstützung von anderen holen, so sind sie mit ihrer Entscheidung doch auf sich allein gestellt. Außerdem haben sie meist noch keine Verpflichtungen, welche durch eine mögliche Heirat, eine/n fixe PartnerIn, oder Kinder entstehen würden. Dies beschreibt die starke Bezogenheit auf sich selbst. Auch wenn das eigenständige Treffen von Entscheidungen manchmal schwierig ist, so hat die Ich-Bezogenheit auch ihre Vorteile. Dadurch, dass sie helfen sich selbst noch besser kennenzulernen, dienen sie als Vorbereitung auf das spätere Leben. Arnett nennt dieses Merkmal *Self-Focused* (Arnett, 2004, S. 12ff).

Emerging Adulthood ist eine Phase des *Feeling In-Between*. Wie bereits bei der Abgrenzung des Begriffs von der Adoleszenz und dem Erwachsenenalter ersichtlich, so spiegelt sich dieses „Dazwischensein“ auch in der Gefühlswelt der jungen Menschen wieder. Sie empfinden sich teilweise als erwachsen, teilweise aber auch nicht. So konnten Sirsch, Dreher, Mayr und Willinger (2009, S. 283) zeigen, dass sich 55% aller Emerging Adults teilweise als erwachsen und teilweise noch als Jugendliche fühlen. Auch in einer weiteren Studie mit 18-29-

Jährigen gaben 46.5% an, sich teils erwachsen und teils nicht zu fühlen (Singer, 2013, S.164). Dieses Gefühl des Erwachsenwerdens, auch *Perceived Adult Status (PAS)* genannt, hängt laut Arnett (2004, S. 15) zu einem Großteil von bestimmten Kriterien ab, welche das Erwachsenwerden aus Sicht der Emerging Adults ausmachen. Hierzu zählen das Akzeptieren der Verantwortung für sich selbst, das Treffen unabhängiger Entscheidungen und finanzielle Unabhängigkeit. Da diese Kriterien jedoch nicht klar abgrenzbar sind, sondern sukzessive erfüllt werden, ist es nicht eindeutig, ab wann sich junge Menschen erwachsen fühlen (Arnett, 2004).

Emerging Adults befinden sich in einer Phase in der ihnen scheinbar alle Möglichkeiten offen stehen. Sie sind unabhängig und gerade dabei herauszufinden wie sie später leben möchten. Verschiedene Pläne werden aufgestellt, unbekannte Wege ausprobiert und experimentiert, welcher Lebensstil zu einem passt. Die meist geringen bis kaum vorhandenen Verpflichtungen und die Distanz zur eigenen Familie machen es den jungen Menschen möglich, in dieser Phase der *Experimentation/Possibilities* alles auszuprobieren und den eigenen Weg zu finden (Arnett, 2004).

1.4. Kriterien des Erwachsenwerdens

Auch wenn die Merkmale der heterogenen Entwicklungsperiode Emerging Adulthood nicht immer zwingend in gleichem Ausmaß oder einer bestimmten Reihenfolge vorhanden sein müssen, so sind sie doch kennzeichnend (Arnett, 2007). Gemeinsam ist den jungen Menschen jedoch, dass sie eine bestimmte Sicht auf das Erwachsenwerden haben. So konnten in mehreren Studien Kriterien gefunden werden, welche von Emerging Adults als besonders relevant für das Erwachsenwerden empfunden werden (Arnett, 1997, 1998, 2001, 2003, 2004).

179 20 – 29 Jährige gaben in einer Studie von Arnett (2001, S.133 ff) an, welche der folgenden Kriterien sie als wichtig für das Erwachsenwerden einstufen. Von den Aspekten *Individualism*, *Family Capacities*, *Norm Compliance*, *Biological Transitions*, *Legal/Chronological* und *Role Transitions* konnte eindeutig gezeigt werden, dass vor allem *Individualism* als besonders relevant empfunden wurde. Zu dem individualistischen Kriterium zählen das Übernehmen der Verantwortung für die Konsequenzen der eigenen Handlungen, das Treffen von Entscheidungen auf der Basis persönlicher Einstellungen und Wertorientierungen unabhängig von elterlichen oder anderen Einflüssen, die Entwicklung einer gleichberechtigten Beziehung zu den Eltern, die finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern und das Leben in einem Haushalt ohne den Eltern (Arnett, 2001, S. 137).

Interessanterweise sind jedoch Rollenübergänge wie das Ende des Studentenlebens, der Beginn einer wissenschaftlichen Karriere oder der Rolle als Hausfrau, die Hochzeit und eine beginnende Elternschaft, wie sie Marini (1978) als bedeutsam für den Übergang zum Erwachsenwerden beschrieben hat, für Emerging Adults wenig bedeutsam. In der Studie von Arnett (2001) erreichten diese Rollenübergänge sehr niedrige Zustimmung bei der Bewertung der Wichtigkeit der jungen Menschen für das Erwachsenwerden.

1.5. Emerging Adulthood bei Frauen und Männern

Bei offenen Interviews stuften 17-28-jährige junge Frauen die Selbstständigkeit als doppelt so wichtiges Kriterium für das Erwachsenwerden ein, als junge Männer. Hingegen empfanden die Männer die eigene Entwicklung und die Selbstverwirklichung als wichtiger für das Erwachsenwerden, als die Frauen (du Bois-Reymond, Plug, te Poel & Ravesloot, 2001).

In der Studie von Sirsch et al. (2009) wurden 775 ÖsterreicherInnen bezüglich ihres Gefühl des Erwachsenseins und den Bestimmungsmerkmalen der Phase Emerging Adulthood befragt. 55% der Emerging Adults gaben an, sich teilweise erwachsen, teilweise aber auch nicht, zu fühlen. Signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede konnten in vier der Bestimmungsmerkmale gefunden werden. Weibliche Emerging Adults hatten hier höhere Werte in *Identity Exploration*, *Experimentation/Possibilities*, *Negativity/Instability*, *Felf Focused* und *Feeling In-Between*, als die Männer. Bezogen auf wichtige Kriterien, die das Erwachsenwerden kennzeichnen, gaben junge Frauen an, *Norm compliance* als wichtiger zu sehen, als die männlichen Emerging Adults.

Auch in einer Untersuchung kanadischer Emerging Adults konnten Geschlechtsunterschiede gefunden werden. Als wichtige Kriterien für das Erwachsenwerden gaben verstärkt Männer biologische Übergänge und die jungen Frauen häufiger *Norm compliance* an (Cheah & Nelson, 2004).

Diese Ergebnisse spiegelten sich auch in einer weiteren Studie 2010 wieder. Weibliche Emerging Adults empfanden *Norm compliance* als wichtiger für das Erwachsenwerden, als Männer. Junge Männer hingegen bewerteten biologische Übergänge als wichtiger. Außerdem gaben häufiger junge Frauen an, Rollenübergänge und *family capacities* wären wichtige Kriterien, als männliche Emerging Adults (Cheah, Trinder & Gokavi, 2010).

In einer unveröffentlichten Diplomarbeit der Universität Wien konnte Sramek (2010) zeigen, dass Frauen alle Bestimmungsmerkmale von Emerging Adulthood, wichtiger für das Erwachsenwerden einstufen, als Männer. Dies

betraff nicht die ergänzend vorgegebene Zusatzskala *Other Focused. Family capacities* betrachteten sowohl weibliche, als auch männliche Emerging Adults als wichtigstes Kriterium des Erwachsenwerdens. Auch das Kriterium *Norm compliance* wurde von den Frauen häufiger als wichtig eingestuft, als von den Männern. Bezogen auf unterschiedliche Aspekte in der Identitätsentwicklung junger Erwachsener ergaben sich folgende Ergebnisse. Frauen gaben an stärker im Bereich Liebe und Partnerschaft zu explorieren, als Männer. Wenn man die Identitätstypen nach Marcia betrachtet, so zeigte sich, dass weibliche Emerging Adults häufiger in den Phasen diffuse Identität oder Moratorium zu finden sind. Hingegen ordneten sich die jungen Männer eher in der übernommenen oder der erarbeiteten Identität ein. 60 % aller Männer gaben an, sich bereits erwachsen zu fühlen, was jedoch nur 45 % der Frauen angaben. Auch gaben die jungen Frauen häufiger an, sich nur teilweise erwachsen zu fühlen, im Vergleich zu den männlichen Emerging Adults (Sramek, 2010, S. 81).

1.7. Kritische konzeptuelle Anmerkungen

Eine rege Diskussion betrifft den Einfluss des sozialen Status im Erleben der Phase Emerging Adulthood. So teilen Hendry und Kloep (2010, S.175 ff) die Ansicht, dass nur junge Menschen diese Entwicklungsphase erleben, welche einer gewissen höheren sozialen Schicht angehören. Nur wenn die finanziellen Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um eine intensive Auseinandersetzung mit den verschiedenen individuellen Möglichkeiten zu gewährleisten, wird es auch zu einer Phase der Exploration kommen. Ist die finanzielle Situation jedoch so, dass nicht die Möglichkeit von langem Ausprobieren besteht, so wird es auch nicht zu so einem Erleben der Bestimmungsmerkmale der Emerging Adulthood kommen, wie es Arnett postuliert (Hendry & Kloep, 2010).

Hendry und Kloep (2010) führten mit dem Ziel, zu zeigen, dass die Phase der Emerging Adulthood nur bei jungen Menschen in der sozialen Mittelklasse zutage tritt, welche eine höhere Bildung anstreben, folgende Studie durch. 38 17- bis 20-Jährige, welche keine höhere Bildung aufwiesen, wurden mittels Interviews

bezüglich ihres Erlebens der fünf Bestimmungsmerkmale nach Arnett (2001) befragt. Sie publizieren, dass die genannten Bestimmungsmerkmale zwar typisch für bestimmte Phasen im Leben sind, jedoch nicht altersspezifisch auf einen bestimmten Lebensabschnitt eingeschränkt werden können.

Einen weiteren Punkt spricht Lloyd (2005, S. 577ff) an. Er meint, dass auch die Erfahrungen und der eigene Lebensraum eine große Rolle im Erleben der Emerging Adulthood spielen. So sei es unter anderem abhängig davon, wo die jungen Erwachsenen aufgewachsen sind und leben. Die eigenen Verhältnisse bestimmen, inwiefern es überhaupt möglich ist diese Phase zu erleben. So unterschiedlich die eigenen Lebenswelten der jungen Menschen sind, so unterschiedlich müsste auch deren Emerging Adulthood verlaufen.

Auch die Kultur spiele eine wichtige Rolle laut Hendry und Kleop (2011, S. 77f). Bei manchen Familien ist es eine Tradition, dass die Kinder später ihre Eltern versorgen. Dafür müssen sie jedoch früh zu arbeiten beginnen, um Geld zu verdienen, welches sie für die Versorgung ihrer Familie benötigen. Ein Explorieren der eigenen Möglichkeiten wäre nicht möglich, was dafür spricht, dass hier keine Phase der Emerging Adulthood existiert.

Cote und Bynner (2008a) hingegen postulieren, dass das Modell der Emerging Adulthood aus komplett falschen Gründe entstanden sei. Es würden Reaktionen als Merkmale von Emerging Adulthood missinterpretiert, welche eine natürliche Folge des Individualisationsprozesses seien. Das Einhergehen dieser typischen Bestimmungsmerkmale werde mit dem hinausgezögerten Eintritt in das Erwachsenenleben gerne in Kauf genommen.

Identität

2.1. Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Identität

Die historische Entwicklung der Identitätsforschung kann im Großen und Ganzen in drei Abschnitte gegliedert werden. In jedem dieser Abschnitte steht ein anderes Verständnis von Identität und ein anderer Schwerpunkt im Mittelpunkt.

In der prämodernen Zeit drehte sich alles um den Charakter des Menschen. Zu einem großen Teil beeinflusst durch die Religiosität der Menschen ging es um die Frage „*Wer bist du?*“. Der Charakter entwickelte sich somit in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und den Absichten Gottes für die Menschheit (Brinkmann, 2010).

Mit der modernen Zeit verlagerte sich die Interpretation des Selbst mit der Frage „*Was bin ich?*“ vom Charakter zur Persönlichkeit des Menschen. Durch das Verständnis, dass der Mensch ein Individuum mit unterschiedlichen Eigenschaften ist, wurde die Messbarkeit der Persönlichkeit möglich (Brinkmann, 2010).

Nach dem zweiten Weltkrieg, in der postmodernen Zeit, wandelte sich die Selbstinterpretation in eine Kultur der Identität. Mit der Frage „*Wer bin ich?*“ dreht sich alles um den Platz, den ein Subjekt in unterschiedlichen Gemeinschaften und Subkulturen einnimmt. Hieraus ergibt sich auch ein viel diskutiertes Problem der heutigen Identitätsforschung: „*How can I be someone when I am constantly changing?*“. (Brinkmann, 2010, S. 67).

2.2. Begriffsbestimmung und Identitätsdefinitionen

„Identität, das ist der Schnittpunkt zwischen dem, was eine Person sein will, und dem, was die Umwelt ihr gestattet.“ (Erikson, 1971, S. 37)

Wofür genau steht der Begriff „*Identität*“ und was schließt er aus?

Etymologisch leitet sich das Wort „*Identität*“ von dem Lateinischen „*idem*“ ab, was so viel heißt wie „*derselbe, dasselbe*“. (Grill, 1994, S. 480)

Allgemein kann gesagt werden, dass zwischen der numerischen und der qualitativen Identität, wie sie Nunner-Winkler (2002, S.57) nennt, unterschieden werden kann. Erstere bezieht sich auf die Einzigartigkeit des Individuums aufgrund einmaliger kombinierter Charakteristika. Hierzu zählen Name, Geschlecht, Alter, spezielle Lebensdaten und der eigene genetische Fingerabdruck. Die qualitative Identität beschreibt die Persönlichkeitsstruktur. Es geht also darum, welche besonderen Dispositionen und Eigenschaften eine Person besitzt. Laut Nunner-Winkler (2002, S. 57) ist das Vorhandensein einer numerischen Identität voraussetzend für die Beschäftigung mit der qualitativen Identität (Nunner-Winkler, 2002; Oerter & Dreher, 2008).

Trotz zahlreicher Forschung zu der Entwicklung und dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein dieses Konstruktes gibt es keine einheitlich gültige Definition. Dennoch können beim Vergleich mehrerer Versuche der Erfassung der Identität einige Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden. Im Folgenden sollen nun einige Identitätskonzepte vorgestellt werden.

Während Erikson (1973, S. 114) davon ausgeht, dass sich Identität aus vier Komponenten zusammensetzt, der Geschlechtsidentität, der ethnischen Identität, der zeitlichen Kontinuität des Selbsterlebens und der realistischen Wahrnehmung des Selbst über Raum, Zeit und in unterschiedlichen sozialen Bezügen, beschreibt Nunner-Winkler (2002) Identität aus einer anderen Perspektive.

Laut Nunner-Winkler (2002, S. 58) spielen sowohl die Innen- als auch die Außenperspektive eine tragende Rolle in der Identitätsbildung.

Vignoles, Golledge, Regalia, Manzi, und Scabini (2006, S. 309) hingegen gehen davon aus, dass es sich bei Identität ausschließlich um das subjektive Konzept handelt, welches eine Person über sich selbst hat. Es handelt sich hierbei also um eine Art der Selbstrepräsentation, welche viel mehr auf dem eigenen Selbstkonzept durch Selbstreflexion beruht, als auf äußeren objektiven Gegebenheiten. Dennoch wird auch hier erwähnt, dass Identität aus dem Zusammenspiel kognitiver, affektiver und sozial interaktiver Prozesse entsteht, wobei auch kulturelle Aspekte eine Rolle spielen.

Auch Seiffge-Krenke (2014) geht davon aus, dass Identität aus Beziehungen mit anderen Menschen entsteht.

Identität ist (...) ein Projekt, das zum Ziel hat, ein individuell gewünschtes oder notwendiges „Gefühl von Identität“ zu erzeugen. Voraussetzungen für dieses Gefühl sind soziale Anerkennung und Zielgehörigkeit. (...) Identität bildet ein selbstreflexives Scharnier zwischen der inneren und der äußeren Welt. (...) Sie soll einerseits das Unverwechselbare Individuelle, aber auch das sozial Akzeptable darstellbar machen. Insofern stellt sie immer eine Kompromissbildung zwischen „Eigensinn“ und Anpassung dar. (Keupp & Höfer, 2007, S. 34)

Einerseits geht es also um das innere Bild, das eine Person von sich hat, andererseits sollen die Sichtweisen anderer Personen, sowie angestrebte Ziele und Soll-Zustände integriert werden. Erst wenn diese oft widersprüchlichen Erkenntnisse vereinigt werden, kann Identität entstehen. Identität ist somit kein stabiles Konstrukt, sondern die kontinuierliche Arbeit eine Passung zwischen inneren und äußeren Identitätsperspektiven herzustellen (Keupp et al., 2008).

So kann generell unterschieden werden, ob es sich um ein Identitätskonzept handelt, welches Identität als ein umfassendes Konstrukt der eigenen Person sieht, oder welches aus mehreren Identitäten besteht, die auf unterschiedliche Bereiche bezogen sind.

2.3. Ausgewählte Entwicklungstheorien

Im nächsten Kapitel werden nun einige wesentliche Entwicklungstheorien in Hinblick auf die Identitätsentwicklung vorgestellt.

2.3.1. Eriksons Phasen der psychosozialen Entwicklung

Erikson (1979) hat die Entwicklung des Menschen in acht Lebensphasen unterteilt, welche sich über die gesamte Lebensspanne ziehen. Für jede Phase hat er entsprechende Aufgaben formuliert, welche es zu bewältigen gilt. Die Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben bedarf aufeinander aufbauender Kompetenzen. Des Weiteren nennt er in jeder Entwicklungsphase auch die entsprechende Fehlentwicklung, sollte die Bewältigung der jeweiligen Aufgabe misslingen. Diese Phasen lauten: *Vertrauen versus Urmissstrauen*, *Autonomie versus Scham und Zweifel*, *Initiative versus Schuldgefühl*, *Leistung versus Minderwertigkeitsgefühl*, *Identität versus Rollenkonfusion*, *Intimität versus Isolierung*, *zeugende Fähigkeit versus Stagnation* und *Ich-Integrität versus Verzweiflung* (Erikson, 1999).

Die Lebensphase *Identität gegen Rollenkonfusion* ist für diese Arbeit besonders relevant. Um eine Form von Ich-Identität aufbauen zu können, ist es laut Erikson notwendig, alle in der bisherigen Kindheit und Jugend gesammelten Erfahrungen über die eigenen Fähigkeiten und unterschiedlichen sozialen Rollen zu einem Bild zu integrieren. Erst wenn diese Integration gelingt, handelt es sich um die eigene Identität (Erikson, 1999). Das Misslingen der Identitätsentwicklung nennt er *Rollenkonfusion* oder *Identitätsverwirrung*. Ist es nicht möglich, all diese unterschiedlichen Erfahrungen zu einem Ganzen zu integrieren, so droht die eigene Identität zu zerfallen. Um dies zu verhindern, kann eine Überidentifikation mit bestimmten Vorbildern folgen, was wiederum dazu führt, dass sämtliche Individualität verloren geht (Erikson, 2003). Obwohl Erikson erwähnt, dass vor allem das Ende der Adoleszenz von einer sogenannten Identitätskrise gekennzeichnet ist, entwickelt sich die Ich-Identität doch das gesamte Leben

hindurch. Bereits Erfahrungen, die im Säuglingsalter gemacht wurden, prägen die eigene Selbstwahrnehmung und damit auch die spätere Identität (Erikson, 1966).

2.3.2. Identitätszustände und -verläufe nach Marcia

Marcia (1966) entwickelte aufbauend auf Eriksons Theorie der Ich-Identität vier verschiedene Stadien der Identität. Er führte Interviews durch, wobei er die Probanden bezüglich vorhandener Krisen, sowie dem Grad der Bindung zu den drei Bereichen berufliche Tätigkeit, Religion und Politik befragte. Anhand der Auswertung dieser qualitativen Daten postulierte er, dass sich der momentane Stand der Identitätsentwicklung in die *diffuse Identität*, das *Moratorium*, die *übernommene Identität* und die *erarbeitete Identität* gliedert (Marcia, 1966).

Personen im Stadium der *erarbeiteten Identität* erleben kritische Phasen von Entscheidungsfindung und verfolgen ausgehend davon dann selbstgewählte berufliche und ideologische Ziele. Das Stadium der *übernommenen Identität* ist ebenfalls gekennzeichnet von einer Bindung zu beruflichen und ideologischen Zielen. Diese wurden jedoch nicht in einer selbst erlebten Krise ausgewählt, sondern unreflektiert von den Eltern übernommen. Besonders junge Menschen konnten von Marcia dem Status der *diffusen Identität* zugeordnet werden. Unabhängig ob sie gerade eine Krise in der Entscheidungsfindung erleben oder nicht, sind sie orientierungslos und noch an keine beruflichen oder ideologischen Ziele gebunden. Von Personen, welche sich im *Moratorium* befinden, sagt Marcia (1980, S.163), dass sie sich in einer Identitätskrise befinden. Sie beschäftigen sich gerade intensiv mit möglichen ideologischen und beruflichen Zielen.

Kennzeichnend in diesen vier Stadien sind somit immer das Vorhandensein oder nicht Vorhandensein einer Krise, Exploration, sowie einer Bindung oder Verpflichtung (Oerter & Dreher, 2002).

2.3.3. Entwicklungsaufgaben nach Havighurst

Laut Havighurst (1956) entstehen die Entwicklungsaufgaben, die ein Mensch zu durchlaufen hat aus drei Quellen: der physischen Reifung, dem kulturellen Druck aufgrund der Erwartungen der Gesellschaft und den individuellen Ansprüchen und Werten. Diese Entwicklungsaufgaben werden als altersspezifische Anforderungen verstanden, welche zu bewältigen sind. Können diese Aufgaben nicht bewältigt werden führt dies später zu Schwierigkeiten. Obwohl für jede Entwicklungsaufgabe eine spezifische Altersspanne angegeben ist, kann die Bewältigung dieser Aufgaben individuell unterschiedlich sein und deshalb auch zu einem späteren Zeitpunkt geschehen. Havighurst hat neun Altersabschnitte mit kennzeichnenden Aufgaben formuliert.

Im Folgenden sollen die Entwicklungsaufgaben des frühen Erwachsenenalters näher beschrieben werden. Hierzu zählen die Auswahl eines Partners, das Leben lernen mit dem Partner, die Gründung einer Familie, die Versorgung und Betreuung einer Familie, das Herstellen eines Heimes und die Organisation des Haushalts, der Berufseinstieg, die Ausübung der Verantwortung als Staatsbürger, sowie das Finden einer angemessenen sozialen Gruppe. Zusätzlich relevant für diese Arbeit sind einige Aufgaben des Jugendalters, wie die Autonomie von den Eltern, die Entwicklung der Identität in der Geschlechtsrolle, das Entwickeln von Werten und einem ethischen System, sowie die Berufswahl und die Vorbereitung auf eine berufliche Karriere.

Ausgehend von Havighurst (1956) lassen sich einige Entwicklungsaufgaben ableiten, die für die Identitätsentwicklung in der Phase Emerging Adulthood besonders relevant sind. Generell geht es darum gesammelte Erfahrungen über die eigenen Fähigkeiten, sowie die individuell unterschiedlichen sozialen Rollen zu einem Bild zu integrieren (Erikson, 1999). Vorherrschend in der Identitätsentwicklung ist eine ständige Exploration bezüglich der persönlichen ideologischen und beruflichen Ziele, welche bis zur Bindung an diese selbst gewählten Ziele führt (Marcia, 1980). Unterteilt man diese Hauptziele einer gelungenen Identitätsentwicklung in Teilaufgaben, so lassen sich einige Bereiche

mit ihren Aufgaben erkennen. Der Bereich Bildung und Beruf umfasst die Berufswahl und die Vorbereitung auf eine berufliche Karriere bis zum Berufseinstieg. Die Art zu leben beinhaltet Aufgaben, die Liebe und Partnerschaft betreffend, wie das Herstellen eines Heimes, die Organisation des Haushalts, sowie die Auswahl und das Leben lernen mit einem/r PartnerIn. Das Finden einer angemessenen sozialen Gruppe deutet auf das Vorhandensein eines sozialen Bereichs hin. Des Weiteren lässt sich der Bereich Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen erkennen, welcher sich auf die Ausübung der Verantwortung als Staatsbürger und das Entwickeln von Werten und einem ethischen System bezieht. (Havighurst, 1956).

2.4. Identität und Geschlecht

Nicht nur das biologische Geschlecht beeinflusst die eigene Entwicklung, sondern auch das Geschlecht, das einem die Gesellschaft zuschreibt und das Geschlecht zu dem man sich selbst zugehörig fühlt. Vor allem wenn man die Entwicklung der Identität von Menschen genauer betrachten möchte, muss Rücksicht auf das vorliegende Geschlecht der Person genommen werden.

Die Entwicklung der Identität von Emerging Adults wird vor allem durch die Ablösung vom Elternhaus, sowie durch die berufliche Orientierung vorangetrieben (Arnett, 2004). Dieser initiierte Übergang zum Erwachsenenalter zeigt sich besonders in bestimmten Bereichen. Krampen und Reichle (2002) nennen hier drei Bereiche: Das Privatleben und Freizeitverhalten inkludiert den Aufbau persönlicher Partnerschaften, Lebensformen und unterschiedlicher Freundes- und Bekanntenkreise. Ein ebenso wichtiger Punkt betrifft die Einbettung in soziale und gesellschaftliche Gruppen. Hierunter verstehen die AutorInnen beispielsweise Gruppen, welche auf der Basis von Sport, Hobbies, Religion, Politik oder sozialem Engagement gebildet werden. Den dritten Bereich bildet der Berufseintritt, sowie die Berufstätigkeit.

Auch Arnett (2004) betont die Wichtigkeit von nicht weniger als drei Bereichen: Die Arbeit, in der die jungen Menschen ihrer Ausbildung nachgehen und erste berufsspezifische Erfahrungen machen. Eigene Wertvorstellungen werden ausgebildet und auch in der Liebe probieren sie aus wer zu ihnen passt. Emerging Adults befinden sich gerade im Prozess ihre eigene Identität zu explorieren und dies geschieht vermehrt in diesen Bereichen. Aufgrund dessen werden im Folgenden spezifische Geschlechtsunterschiede bezogen auf diese Bereiche präsentiert.

2.4.1. Geschlechtsunterschiede im Bereich Bildung, Arbeit und Beruf

Seit dem Ende der 80er Jahre haben sich die vorherrschenden Werte in der Arbeit von „Ordnung, Pünktlichkeit und Gehorsam zu Spaß, Genuss und individueller Selbstentfaltung“ (Keupp et al. 2008, S. 172). gewandelt. Vor allem der subjektive Sinn ist für Emerging Adults wichtig. Die Arbeit sollte Selbstverwirklichung, soziale Anerkennung, sowie gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen, was wiederum zentral für die Identitätsentwicklung ist. Dennoch stellt sich bei den teilweise sehr schlechten Bedingungen am Arbeitsmarkt die Frage, inwiefern Arbeit noch als sinnvoll gesehen und damit als Teil der Identitätsarbeit angesehen werden kann. Vielmehr könnte die Wichtigkeit von Arbeit für die Identitätsentwicklung sinken und sich diese auf andere Bereiche fokussieren (vgl. Keupp et al., 2008).

Die frühe geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, bei der Frauen die Haushaltsführung und Kindererziehung und Männern die finanzielle Versorgung der Familie zugesprochen wurde, wandelte sich im Zuge der Bestrebungen nach Gleichberechtigung mit der Zeit um. Heutzutage ist nicht nur ein gleichwertiger Bildungszugang für Frauen selbstverständlich (Keupp et al., 2008; Krampen & Reichle, 2002), sondern es kann sogar vermutet werden, dass Bildung für Frauen mittlerweile einen höheren Stellenwert hat, als für Männer. Betrachtet man beispielsweise die AbsolventInnen der Reife- und Diplomprüfung in Österreich, so zeigt sich, dass im Jahr 2013 bereits mehr als die Hälfte der MaturaabsolventInnen Frauen waren (58%). 1970 bestanden nur circa ein Drittel der Frauen (34%) die Reife- und Diplomprüfung (Statistik Austria, 2014; die Prozentanteile, bezogen auf das Geschlecht, wurden von der Autorin selbst erstellt).

Auch bei den Studienabschlüssen spiegelt sich diese Entwicklung wieder. Waren 1990/91 noch der Großteil aller Personen, welche ein Studium abgeschlossen haben, männlich (58%), so sind 2012/13 59% der AbsolventInnen Frauen (Statistik Austria, 2015c).

Diese positiven Veränderungen für Frauen im Berufs- und Arbeitskontext, die durch die angestrebte Gleichstellung von Frauen und Männern entstanden sind, zeigen sich jedoch möglicherweise nur in der Ausbildung. Weiter als bis zu einer gleichwertigen Berufsausbildung hat es leider noch nicht gereicht. Nach wie vor sind Frauen im Nachteil, wenn es um berufliche Positionen und attraktive Arbeitsplätze geht. Dieser geschlechtsspezifische Arbeitsmarkt erschwert Frauen eine unkomplizierte und rasche Wahl eines Berufes und Arbeitsplatzes mit Karriereaussichten (Nissen, Keddi & Pfeil, 2003). Daher wäre es verständlich, wenn Frauen einen Schwerpunkt in ihrer Zukunftsplanung sehen, um nach ausführlicher Planung eine möglichst zufriedenstellende Wahl treffen zu können. Dies lassen Ergebnisse einer Studie von Singer (2013) vermuten, bei der Frauen, gefragt nach ihren Plänen für die Zukunft, signifikant häufiger Antworten im Bereich *Arbeit, Weiterbildung und Lernen* gaben, als Männer. Auch ist ihnen die Planung der Zukunft signifikant wichtiger, als den Männern. Außerdem nennen sie signifikant mehr Zukunftswünsche, bezogen auf ihre Berufstätigkeit.

2.4.2. Geschlechtsunterschiede im sozialen Bereich

Keupp beschreibt die Aufgabe sozialer Netzwerke für die Identitätsentwicklung so, dass diese emotionale und soziale Ressourcen zur Verfügung stellen. Außerdem bieten sie die Möglichkeit Anerkennung und Unterstützung zu bekommen. Insofern nennt Keupp „die Herstellung eines Passungsverhältnisses zwischen der Person und ihrer sozialen Welt“ als wichtiges Ziel der Identitätsentwicklung (Keupp et al., 2008, S. 83).

Singer (2013) konnte zeigen, dass Männer, wenn sie an ihre Zukunftsplanung denken, häufiger Pläne bezogen auf ihr soziales Umfeld machen, als Frauen. Geht es jedoch um die Wünsche, die junge Erwachsene an die Zukunft haben, so nennen Frauen signifikant häufiger Wünsche bezogen auf ihr soziales Umfeld und ihre Lebensform.

Interessanterweise postulieren Keupp et al. (2008), dass Frauen größere soziale Netzwerke haben, als Männer, sie diese jedoch nicht so gut nutzen können. Er schreibt dies als Folge der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung zu.

Betrachtet man Sozialkompetenz, so konnte, Wesley (2011) zeigen, dass sich junge Frauen als signifikant kompetenter beschreiben als Männer.

2.4.3. Geschlechtsunterschiede im Bereich des Selbst

Sharp, Coatsworth, Darling, Cumsille und Ranieri (2007) untersuchten Geschlechtsunterschiede bezüglich der Selbstdefinition in unterschiedlichen Bereichen. Sie konnten keine signifikanten Unterschiede finden.

In einer Studie von Padilla-Walker, Mc Namara Barry, Carroll, Madsen und Nelson (2008) zeigte sich, dass junge Männer signifikant mehr prosoziales Verhalten in der Öffentlichkeit, Frauen jedoch signifikant häufiger altruistisches Verhalten zeigen.

In der Studie von Singer (2013) gaben Frauen signifikant häufiger an, sich selbst durch das soziale Umfeld zu definieren, als Männer. Männer hingegen nannten signifikant häufiger den Bereich Freizeitaktivitäten und Interessen als besonders wichtig für ihre Selbstdefinition. Bezogen auf die Entdeckung des Selbst konnten keine Geschlechtsunterschiede gefunden werden. Jedoch stuften Frauen die Entdeckung des Selbst als signifikant wichtiger ein, als Männer.

2.4.4. Geschlechtsunterschiede in zusätzlichen Bereichen

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Identitätsentwicklung junger Menschen ist das selbstständige Denken. Singer (2013) befragte junge Frauen und Männer „*Wodurch werden Sie dazu angeregt, selbstständig zu denken?*“. Hierbei antworteten Männer signifikant häufiger durch *negative Begleiterscheinungen des Lebens*, als Frauen. Frauen nannten häufiger eine Anregung des selbstständigen Denkens durch *Selbstmanagement*.

Werden Emerging Adults nach ihren Wertvorstellungen und Einstellungen befragt, so beziehen sich diese bei Frauen signifikant häufiger auf den *innerfamiliären Bereich*, bei Männern eher auf den Bereich *persönliche Interessen und Medien*.

Zentral für die Identitätsentwicklung in der Phase Emerging Adulthood ist laut Arnett (2001, S.141, 2007, S. 72) auch die Ablösung von den Eltern. Für Frauen stellt die Ablösung von den Eltern signifikant mehr eine Verringerung emotionaler Abhängigkeit und eine Zunahme der Autonomie dar, als bei Männern. Auch ist die Ablösung von den Eltern Frauen signifikant wichtiger, als Männern (Singer, 2013).

Befragt nach ihrem persönlichen Sinn des Lebens antworteten Frauen signifikant häufiger diesen noch zu suchen, beziehungsweise gaben Antworten im Bereich des positiven Lebensbildes. Männer hingegen gaben an den Sinn des Lebens oft gar nicht zu suchen (Singer, 2013).

Zielsetzung und Fragestellungen

Wie bereits erwähnt besteht das Ziel dieser Arbeit im Aufzeigen möglicher Geschlechtsunterschiede in der Identitätsentwicklung und -exploration von Emerging Adults. Bevor nun auf die Methodik der Studie näher eingegangen wird, sollen die Fragestellungen der aktuellen Studie erläutert werden.

Das subjektive Gefühl des Erwachsenseins ist ein wesentlicher Indikator für die Entwicklungsphase Emerging Adulthood. Es ist kennzeichnend für Emerging Adults, dass sie sich nur teilweise erwachsen fühlen (Arnett, 2000, 2001, 2004, 2006, 2007). Für diese Arbeit sind insbesondere die Unterschiede zwischen Frauen und Männern relevant. Die erste Fragestellung bezieht sich auf das Gefühl des Erwachsenseins, und beruft sich darauf, dass Frauen in Studien häufiger angaben sich nur teilweise erwachsen zu fühlen, als Männer (Duris, 2009; Singer, 2013; Sramek, 2010; Lindinger, 2014, Haas, 2013). Deshalb lautet die erste Fragestellung: *Fühlen sich junge Frauen in Bezug auf das „Gefühl des Erwachsenseins“ weniger erwachsen als Männer?* (gerichtete Fragestellung)

Die Entwicklungsperiode Emerging Adulthood stellt eine Phase mit den ganz bestimmten Merkmalen *Identity Exploration, Instability, Self Focus, Feeling-In-Between* und *Possibilities* (Arnett, 2004, 2006, 2007, 2011) dar. Da das Bestimmungsmerkmal *Identity Exploration* für Emerging Adulthood besonders relevant für die aktuelle Studie ist, bezieht sich die nachfolgende Fragestellung darauf. *Weisen junge Frauen höhere Werte im Merkmal Identity Exploration (IDEA) auf als Männer?* (gerichtete Fragestellung) Ausgehend von dem theoretischen Hintergrund, dass Frauen möglicherweise eine komplexere Identität ausbilden, da sie im Zuge von geschlechtsspezifischen Themen, vermehrt ihre eigene Identität explorieren, werden bei Frauen höhere Werte in der Identitätsexploration erwartet (Cote, 2008). In den Studien von Duris (2009),

König (2011), Singer (2013), Sirsch et al. (2009) und Sramek (2010) erreichten Frauen höhere Werte im Merkmal *Identity Exploration*, als Männer.

Wie bereits in Kapitel 2.4. erläutert wurde, zeigt sich die Exploration der Identität in verschiedenen Bereichen (Arnett, 2004; Krampen & Reichle, 2002). Die dritte Fragestellung geht auf die unterschiedlichen Bereiche der Identitätsexploration ein. *Sind Geschlechtsunterschiede, bezogen auf unterschiedliche Aspekte der Identitätsexploration, zu beobachten?* (ungerichtete Fragestellung) Diese Fragestellung baut auf der Studie von Singer (2013) auf, welche bereits unterschiedliche Bereiche zur Exploration der Identität herausgearbeitet hat. Hierbei fand sie Unterschiede zwischen Frauen und Männern in der Intensität der Exploration, bezogen auf unterschiedliche Lebensbereiche. Während Frauen ihre Identität besonders in bestimmten Bereichen ihres Lebens, wie beispielsweise in *Arbeit, Weiterbildung und Lernen*, explorierten, entdeckten und entwickelten Männer ihre Identität durch Erfahrungen in anderen Bereichen, wie in *Freizeitaktivitäten und Interessen* (Singer, 2013).

Die von Arnett (2004, 2006, 2007, 2011) formulierten Bestimmungsmerkmale der Phase Emerging Adulthood umfassen neben *Identity Exploration* auch *Experimentation/Possibilities*, *Negativity/Instability*, *Self Focused*, *Feeling In-Between* und die Zusatzskala *Other Focused*. Diese Bestimmungsmerkmale, welche mit dem IDEA (Arnett,) erhoben werden, haben in bisherigen Studien kontroverse Ergebnisse, bezogen auf Geschlechtsunterschiede, ergeben. So weisen einige Ergebnisse darauf hin, dass Frauen höhere Werte in *Feeling In-Between* aufweisen (Duris, 2009; König, 2011; Singer, 2013; Sirsch et al. , 2009; Sramek, 2010). Teilweise stimmten Frauen auch den Bestimmungsmerkmalen *Experimentation/Possibilities* (Sandor, 2012; Sirsch et al., 2009; Sramek, 2010), *Negativity/Instability* (Singer, 2013; Sirsch, 2009; Sramek, 2010; Talaska, 2013), *Self Focused* (Sandor, 2012; Sirsch et al., 2009; Sramek, 2010;) signifikant mehr zu, als Männer. Auch die Zusatzskala *Other Focused* wies in einer Studie von Sandor (2012) signifikant höhere Zustimmung von Frauen auf, die Studie von

König (2011) fand hierzu keine Geschlechtsunterschiede. Schönhart (2009) konnte keinerlei signifikante Geschlechtsunterschiede in den Bestimmungsmerkmalen der Entwicklungsphase Emerging Adulthood finden. Aufgrund der kontroversen Ergebnisse dieser Studien gibt es keine ausreichenden Belege für eine einseitige Prüfung der folgenden Fragestellung. *Sind Geschlechtsunterschiede, bezogen auf die Bestimmungsmerkmale Experimentation/Possibilities, Negativity/Instability, Self Focused und das ergänzende Merkmal Other Focused der Phase Emerging Adulthood, zu beobachten?* (ungerichtete Fragestellung) Da, wie bereits erwähnt, in einigen Studien (Duris, 2009; König, 2011; Singer, 2013; Sirsch et al. , 2009; Sramek, 2010) nachgewiesen werden konnte, dass Frauen höhere Werte im Merkmal *Feeling In-Between* aufweisen, als Männer, wird diese Skala gerichtet geprüft. *Weisen junge Frauen höhere Werte im Merkmal Feeling In-Between auf, als Männer?* (gerichtete Fragestellung)

Weiter ist die persönliche Wichtigkeit der unterschiedlichen Bereiche der Identitätsexploration von Bedeutung. Bereits Arnett (2000) erfasste die persönliche Wichtigkeit in seinen Studien, indem er die ProbandInnen die Kriterien des Erwachsenseins nach deren Wichtigkeit in eine Rangreihe bringen lies. Auch in der Pilotstudie von Singer (2013) ergaben sich Geschlechtsunterschiede in der Wichtigkeit, nachdem die TeilnehmerInnen nach den erhobenen Aspekten der Identitätsexploration gefragt wurden. In den Bereichen *Entdeckung des Selbst*, der *Zukunftsplanung* und der *Ablösung von den Eltern* gaben Frauen an, dass ihnen diese wichtiger seien, als Männer dies taten. Da hier jedoch keine ausreichenden Ergebnisse für die Formulierung einer gerichteten Fragestellung vorliegen, wurde diese Fragestellung ungerichtet aufgestellt. *Sind Unterschiede in der persönlichen Wichtigkeit der Entdeckung des Selbst, der Selbstdefinition, der Zukunftsplanung und -wünsche, des eigenständigen Denkens, der Wertvorstellungen, des Sinn des Lebens und der Ablösung von den Eltern zwischen Frauen und Männern zu beobachten?*

Methodik

Im Folgenden geht es um den Versuchsplan und die Rekrutierung der Stichprobe. Vor allem die Erhebungsinstrumente sollen näher beleuchtet werden.

4.1. Durchführung

Mithilfe eines Onlinefragebogens, im Rahmen der Online-Plattform SoSci Survey, welcher aus Fragen mit einer Kombination geschlossenen und offenen Antwortformats bestand, wurden die zuvor formulierten Fragestellungen überprüft. Die Befragung beschränkte sich auf junge Erwachsene, welche sich in einer Ausbildung ab dem Maturaniveau befanden. Es wurde eine annähernde Gleichverteilung bezüglich Alter und Geschlecht angestrebt.

Die Studienteilnehmer wurden per E-Mail, sowie über Online-Plattformen rekrutiert. Um eine annähernde Gleichverteilung bezüglich Alter und Geschlecht zu erlangen, wurden zusätzlich StudentInnen bestimmter Universitäten (Universität Wien, Technische Universität Wien, BOKU, Fachhochschulen Wien,...), sowie die österreichischen StudentInnenheime angeschrieben. Bei der Vorgabe des Onlinefragebogens wurde darauf geachtet, dass nur Erwachsene zwischen 18 und 29 Jahren, welche sich in irgendeiner Form in einer Ausbildung ab dem Maturaniveau befanden, in die Studie miteinbezogen wurden. Gaben die TeilnehmerInnen im Zuge der soziodemographischen Daten zu Beginn des Fragebogens an, berufstätig zu sein, so erhielten sie den Hinweis, dass sich die gegenwärtige Studie nur auf Personen bezieht, die momentan eine Ausbildung absolvieren. Außerdem wurde für ihr Engagement gedankt (siehe Anhang D – Fragebogen, S. 155). Auch bei einer Altersangabe unter 18 oder über 29 Jahren wurden die TeilnehmerInnen auf die Altersbeschränkung der Studie, 18 bis 29 Jahre, hingewiesen. Laufend erfolgte eine Überprüfung bezüglich der angestrebten Verteilung.

4.2. Beschreibung der Erhebungsinstrumente:

Folgende Erhebungsinstrumente wurden in der vorliegenden Studie verwendet:

- soziodemographische Fragen in Anlehnung an den **Soziodemographischen Fragebogen im Kontext des Übergangs zum Erwachsenwerden – 2. Version – SF-EW2** (Sirsch et al., 2008)
- **Perceived Adult Status – PAS** (Arnett, 2001); in deutscher Übersetzung
- **Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood – IDEA** (Reifman, Arnett & Colwell, 2007); deutsche Version (IDEA-G2) von Sirsch, Bruckner, Adamek, Mayr & Dreher (2007)
- **Bereichsdifferenzierte Erfassung der Identitätsexploration – BEDI** (Borowsky, Singer & Sirsch, 2015)

4.2.1. Soziodemographische Fragen

Basierend auf dem SF-EW2 (Sirsch et al., 2008) wurden Fragen entwickelt, welche den soziodemographischen Hintergrund der einzelnen TeilnehmerInnen erfassten.

Die erhobenen Daten werden hier beschrieben.

4.2.1.1. Geschlecht, Alter und Nationalität

Sowohl das Geschlecht, als auch das Alter sind für die Beantwortung der Fragestellungen wesentlich. Die TeilnehmerInnen konnten zuerst angeben, ob sie „*Männlich*“ oder „*Weiblich*“ sind, ihr Alter in Jahren eintragen und anschließend standen die Antwortalternativen „*Österreich*“, „*Deutschland*“ und „*Sonstige*“ für die Erhebung der Nationalität zur Verfügung.

4.2.1.2. Beziehungsstand, Kinder

Der Beziehungsstand wurde unterschieden in „*Verwitwet*“, „*Geschieden*“, „*Single*“, „*in Partnerschaft*“ und „*Verheiratet*“. Des Weiteren wurde nach eigenen Kindern und der eventuellen Anzahl gefragt.

4.2.1.3. Wohnsituation

Die Erhebung der derzeitigen Wohnsituation gliederte sich in die Antwortalternativen „*Ausschließlich im elterlichen Haushalt lebend.*“, „*Die meiste Zeit im elterlichen Haushalt lebend.*“, „*Die meiste Zeit außerhalb des elterlichen Haushalts lebend.*“ und „*Ausschließlich außerhalb des elterlichen Haushalts lebend.*“.

4.2.1.4 Ausbildungsart

Es wurde zwischen dem Nachgehen eines „*Studiums*“, oder einer anderen gleichwertigen Ausbildung unterschieden.

4.2.1.5. Beschäftigungsstatus

Zusätzlich wurden die StudienteilnehmerInnen befragt, ob sie ausschließlich studieren, oder ob sie neben dem Studium einer Berufstätigkeit nachgehen.

4.2.1.6. Finanzielle Situation:

Zur Erfassung der finanziellen Situation der jungen Erwachsenen standen diesen folgende Antwortmöglichkeiten zur Verfügung: „*Ich werde finanziell vollständig unterstützt.*“, „*Ich verdiene etwas dazu, bin aber auf finanzielle Unterstützung angewiesen.*“, „*Ich bestreite meinen Lebensunterhalt zur Hälfte selbst, die andere Hälfte erhalte ich durch finanzielle Unterstützung.*“, „*Ich bestreite meinen Lebensunterhalt zum Großteil selbst, erhalte aber noch finanzielle Unterstützung.*“ und „*Ich bestreite meinen gesamten Lebensunterhalt selbst.*“.

4.2.1.7 Bildungshintergrund der Eltern

Ergänzend wurde die höchste abgeschlossene Ausbildung von Mutter und Vater erhoben. Diese wurde in folgende Antwortalternativen aufgeteilt: „*Pflichtschule*“, „*Lehre*“, „*Berufsbildende mittlere Schule/Fachschule*“, „*Matura (AHA, BHS, Kolleg)*“, „*Akademische Ausbildung (Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Einrichtung)*“, „*Sonstiges*“.

4.2.2. Percieved Adult Status (PAS)

Der subjektive Erwachsenenstatus wurde in zweifacher Weise erhoben:

Kategoriale Erfassung

Basierend auf Arnett (2001) bietet der PAS die Möglichkeit das momentane Gefühl des Erwachsenseins zu erfassen. Hierbei wurden die TeilnehmerInnen gefragt „*Fühlen Sie sich allgemein erwachsen?*“. In der kategorialen Erfassung stehen die Antwortalternativen „*Ja*“, „*Nein*“ und „*Teilweise*“ zur Verfügung.

Metrische Erfassung

Bei der ergänzend vorgegebenen metrischen Erhebung standen die Abstufungen 0 bis 100 zur Verfügung, welche von „*Nein*“ (0) bis „*Ja*“ (100) individuell gewählt werden konnte.

4.2.3. Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA)

Die deutsche Version (Sirsch et al., 2007) des *Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood* (Reifman et al., 2007), erfasst mithilfe eines 4-stufigen Antwortformats die Bestimmungsmerkmale von Emerging Adulthood. Die fünf Skalen „*Identity Exploration*“, „*Experimentation/Possibilities*“, „*Negativity/Instability*“, „*Self Focused*“, „*Feeling In-Between*“, sowie die Zusatzskala „*Other Focused*“ wurden für die Probanden in Form von Aussagen repräsentiert, zu welchen der jeweilige Grad an Zustimmung angegeben werden kann. Dieser umfasst „*Ich stimme gar nicht zu.*“, „*Ich stimme eher nicht zu.*“, „*Ich stimme eher zu.*“ und „*Ich stimme völlig zu.*“. Die vorgegebenen Items beziehen sich auf den momentanen Lebensabschnitt, also auf die Gegenwart und einige zukünftige Jahre. Der Fragebogen umfasst 31 Items. Die Reliabilitäten der Subskalen für die vorliegende Untersuchung erstrecken sich von .58 bis zu .80. Bei den Frauen zeigen sich Reliabilitäten von .55 bis .79, bei den Männern zeigen sich Werte von .61 bis .81 (siehe Tabelle 36). Vergleichsweise werden die Reliabilitäten aus der Studie von Sirsch et al. (2009) angeführt. Hier reichten die internen Konsistenzen von .46 (*Self-Focused*), .63 (*Experimentation/Possibilities*), .64 (*Other-Focused*), .71 (*Negativity/Instability*), .74 (*Identity Exploration*), bis zu .82 (*Feeling In-Between*). Auf die einzelnen Skalen soll nun näher eingegangen werden. Die englische Version ergab Reliabilitäten von .70 bis .85 (Reifman et al., 2007).

Identity Exploration

Dieses Merkmal der Phase der Emerging Adulthood steht im Mittelpunkt dieser Arbeit. Hier handelt es sich vor allem um die Exploration, welche zu der Entwicklung und Erlangung einer individuellen Identität führt. Die Reliabilitäten dieser Skala sind mit $\alpha = .74$ sowohl in der Gesamt-, als auch in der Frauen- und der Männergruppe gut. Da diese Items die Basis für die daraus weiter entwickelten offenen und geschlossenen Fragen darstellten, sind insbesondere diese teststatistischen Kennwerte von Interesse. Sie reichen von Itemkennwerten von .29 bis .57 in der Gesamtstichprobe. Betrachtet man die Gruppe der Männer

so zeigen sich Werte von .30 bis .62, bei den Frauen Itemkennwerte von .30 bis .55 (siehe Tabelle 37 – Anhang A).

Experimentation/Possibilities

Die Subskala beschäftigt sich mit dem Vorhandensein unterschiedlicher Möglichkeiten, sowie dem Experimentieren und Ausprobieren von Neuem. Die Itemtrennschärfen reichen von .31 bis .57 in der Gesamtstichprobe ($\alpha = .70$), von .27 bis .50 bei den Männern ($\alpha = .64$) und in der Frauengruppe ($\alpha = .74$) von .35 bis .64 (siehe Tabelle 38 – Anhang A).

Negativity/Instability

Dieser Bereich beschreibt Gefühle wie Verwirrung, Unbeständigkeit und Stress. In der Gesamtstichprobe ($\alpha = .75$) zeigen sich Trennschärfen von .35 bis .58, in der Gruppe der Frauen ($\alpha = .72$) von .65 bis .72 und bei den Männern ($\alpha = .79$) von .42 bis .62 (siehe Tabelle 39 – Anhang A).

Self Focused

TeilnehmerInnen mit hohen Werten in dieser Skala beschrieben sich optimistisch und unabhängig. Sie verbinden mit ihrem momentanen Lebensabschnitt Freiheit und die Konzentration auf sich selbst. Betrachtet man die Itemtrennschärfen der Gruppen so ergeben sich Werte von .41 bis .55 bei den Frauen ($\alpha = .55$), .20 bis .45 bei den Männern ($\alpha = .61$) und in der Gesamtgruppe von .19 bis .42 ($\alpha = .58$) (siehe Tabelle 40 – Anhang A).

Feeling In-Between

Das Gefühl des „Dazwischenseins“, sich teilweise erwachsen, teilweise aber noch nicht erwachsen zu fühlen, erfasst dieser Bereich. Gute Reliabilitäten zeigt diese Skala in der Gesamtstichprobe ($\alpha = .80$) mit Trennschärfen von .62 bis .70, in der Frauengruppe ($\alpha = .79$) mit Werten von .59 bis .70 und in der Männergruppe ($\alpha = .81$) mit Itemtrennschärfen von .64 bis .70 (siehe Tabelle 41 – Anhang A).

Other Focused

Diese Zusatzskala bildet eine ergänzende Skala zu „Self Focused“ und erfasst Verpflichtungen und Verantwortungen für andere Menschen. Im Folgenden werden die Trennschärfen der Gruppen beschrieben, in der Gesamtgruppe ($\alpha = .72$) .46 bis .80, bei den Männern ($\alpha = .77$) .51 bis .70 und bei den Frauen ($\alpha = .63$) .26 bis .60 (siehe Tabelle 42 – Anhang A).

4.2.4. Bereichsdifferenzierte Erfassung der Identitätsexploration (BEDI)

Die Skalen zur bereichsdifferenzierten Erfassung der Identitätsexploration wurden in Anlehnung an die Items der Identity Exploration, eine Skala des IDEA (Reifman et al., 2007; deutsche Übersetzung von Sirsch et al., 2007) und die Ergebnisse der Studie von Singer (2013) entwickelt. Singer (2013) erhob die Identitätsexploration mit offenen Fragen und kategorisierte die Antworten. Die Skalen der BEDI wurden in der vorliegenden Studie in Anlehnung an diese Kategorien von der Autorin erstellt. Die insgesamt 57 Items zielen insbesondere auf die unterschiedlichen Bereiche ab, in denen die Identität exploriert wird.

Der Fragebogen gliedert sich in mehrere Teile, wobei ein Teil aus geschlossenen Fragen besteht. Hierzu standen 4 Antwortmöglichkeiten zur Verfügung. Diese reichten von „*Ich stimme nicht zu.*“, „*Ich stimme eher nicht zu.*“, „*Ich stimme eher zu.*“ bis zu „*Ich stimme völlig zu.*“ Dieser Teil umfasst die Skalen *Selbstdefinition, Zukunftsplanung, Wertvorstellungen und gesellschaftspolitische Einstellungen, Eigenständiges Denken, Sinn des Lebens* und *Ablösung von den Eltern*. Diese Skalen werden nun näher beschrieben.

Selbstdefinition

Um die TeilnehmerInnen auf folgende Frage einzustimmen, wurde als Einleitung das IDEA- Item (Nr. 24) *„Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man sich selbst definiert.“* in Anlehnung an Sirsch et al. (2007) vorgegeben. Mit der Frage *„Durch welche Bereiche definieren Sie sich selbst?“* wurden die ProbandInnen dazu angeregt selbstreflektiert anzugeben, welche Bereiche ihrer Selbstdefinition dienen. Vorgegeben wurden die Kategorien *„Sozialer Bereich“*, *„Arbeit, Weiterbildung, Lernen“*, *„Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen“*, *„Freizeitaktivitäten und Interessen“*, *„Bereich des Selbst“*, *„Lebensraum und Alltag“*, sowie *„optisches Erscheinungsbild/Fitness“*. Für ein besseres Verständnis wurden zu jeder Antwortkategorie eine kurze inhaltliche Beschreibung und ein Beispielitem vorgegeben. Im 4-stufigen Antwortformat konnte dann der individuelle Grad der Zustimmung zu jeder Kategorie angegeben werden.

Zukunftsplanung

Zu dem IDEA- Item (Nr. 25) *„Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit zum Planen der Zukunft.“* (Sirsch et al., 2007) wurde folgende Frage gestellt *„Welche Bereiche des Lebens betreffen Ihre Zukunftsplanung?“*. Die zur Verfügung stehenden Kategorien waren hier *„Arbeit, Weiterbildung, Lernen“*, *„finanzielle Absicherung“*, *„Lebensform“*, *„Sozialer Bereich“*, *„Freizeitaktivitäten und Interessen“*, *„Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen“* und der *„Bereich des Selbst“*. Wie auch bei der Erfassung der Selbstdefinition wurden wieder kurze Beschreibungen und Beispielitems angegeben.

Wertvorstellungen und gesellschaftspolitische Einstellungen

In Anlehnung an das IDEA- Item (Nr. 27) *„Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit sich für eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen zu entscheiden.“* (Sirsch et al., 2007) wurden die Testpersonen gefragt *„Welche Bereiche betreffen die Überlegungen zu konkreten Wertvorstellungen bei Ihnen?“*. Die Kategorien *„Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen“*, *„persönlicher, finanzieller Bereich“*, *„Innerfamiliärer Bereich“*, *„Art zu leben“*, *„Intimität und Zweisamkeit“*, *„Arbeit, Weiterbildung, Lernen“*, *„Ökologie, Ökonomie und Wirtschaft“*, *„Freizeitaktivitäten und Interessen“* und *„Bereich des Selbst“* standen zur Verfügung, um anzugeben, in welchen Bereichen man sich momentan Gedanken zu eigenen Wertvorstellungen macht.

Eigenständiges Denken

Bezogen auf das IDEA- Item (Nr. 28) *„Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man lernt für sich selbst zu denken.“* (Sirsch et al., 2007) zielte die Frage *„Wodurch werden Sie dazu angeregt, eigenständig zu denken?“* auf die Eigenständigkeit und Autonomie der TeilnehmerInnen ab. Vorgegeben waren die Bereiche *„Selbstmanagement“*, *„Arbeit, Weiterbildung, Lernen“*, *„Beeinflussung von Außen“*, *„Bereich des Selbst“*, *„Intrinsische Motivation“*, *„Negative Begleiterscheinungen des Lebens“*, sowie *„Umgang mit und Lernen aus Erfahrungen/neuen Lebenssituationen“*.

Sinn des Lebens

Mit der Frage „Was ist für Sie der „Sinn des Lebens“?“ basierend auf dem IDEA-Item (Nr. 26) „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Suche nach dem Sinn des Lebens.“ (Sirsch et al., 2007), konnten die TeilnehmerInnen zuerst angeben, wie ihre momentane Einstellung zum Sinn des Lebens ist. Zur Auswahl standen die Antwortmöglichkeiten „Ich habe den Sinn des Lebens noch nicht gefunden./Ich bin noch auf der Suche.“, „Diese Frage stellt sich mir nicht./Ich suche nicht nach dem Sinn des Lebens.“ und „Ich habe den Sinn des Lebens bereits gefunden.“. Danach konnten sie ihren Grad der Zustimmung zu folgenden Kategorien angeben, was für Sie der Sinn des Lebens ist. Diese Antwortkategorien waren „Positive Zeichen setzen, (im Einklang) zu leben“, „Sozialer Bereich“, „Positives Lebensbild“, sowie „Bereich des Selbst“.

Ablösung von den Eltern

Basierend auf dem IDEA-Item (Nr. 23) „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Ablösung von den Eltern.“ (Sirsch et al., 2007) wurde den ProbandInnen die Frage gestellt „Was verstehen Sie unter Ablösung von den Eltern?“. Anhand des 4-stufigen Antwortformats konnten die Personen angeben, inwiefern sie „Autonomie“, „Verringerung von ökonomischer Abhängigkeit“, „Verringerung von emotionaler Abhängigkeit“, „Neue Rollenbilder“, „Konfliktbewältigung“ und „Familiengründung“ unter Ablösung verstanden.

Für einen weiteren Teil des Fragebogens wurden zwei Fragen, bezogen auf die *Entdeckung des Selbst* und die *Zukunftswünsche*, mit Hilfe offener Fragestellungen erfragt.

Entdeckung des Selbst und Zukunftswünsche

Die offene Formulierung der Fragen „*Wodurch versuchen Sie herauszufinden wer Sie sind?*“, in Anlehnung an das IDEA-Item (Nr. 12) „*Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man herausfindet, wer man ist.*“, zu dem Bereich *Selbstentdeckung* und „*Was wünschen Sie sich für die Zukunft?*“, zur Erfassung der *Zukunftswünsche*, diente der Überprüfung der Ergebnisse von Singer (2013).

Wichtigkeit

Die TeilnehmerInnen konnten bei allen angeführten Bereichen zusätzlich angeben, wie wichtig ihnen diese sind. Hierzu standen ihnen die vier Antwortalternativen „gar nicht wichtig“, „eher unwichtig“, „eher wichtig“ und „sehr wichtig“ zur Verfügung.

Ergänzend konnten die ProbandInnen bei allen Fragen unter der Kategorie „*Sonstiges*“ offen ihre individuellen Antworten eingeben, sofern sie der Meinung waren, die vorgegeben Bereiche wären für sie nicht passend. Zusätzlich wurde zu jeder Frage die persönliche Wichtigkeit dieses Bereiches anhand von den 4 Antwortmöglichkeiten „*Gar nicht wichtig*“, „*Eher unwichtig*“, „*Eher wichtig*“, „*Sehr wichtig*“ erfasst.

Im Zuge der Fragebogenkonstruktion wurden zu unterschiedlichen Bereichen, auf der Grundlage der Ergebnisse von Singer (2013), Items gebildet und deren Verständnis in Form einer Vorstudie anhand von 54 Personen überprüft. Nach einer daraus folgenden Überarbeitung aufgrund von Verständnisschwierigkeiten konnten diese Bereiche für die Hauptuntersuchung festgelegt werden.

4.2.4.1. Zentrale Bereiche der Identitätsexploration

Items zur Erfassung der Identitätsexploration in den Bereichen *Selbstdefinition, Zukunftsplanung, Wertvorstellungen und gesellschaftspolitische Einstellungen* und *Eigenständiges Denken* wurden in einem ersten Schritt einer explorativen Faktorenanalyse mit Varimax-Rotation unterzogen (siehe Tabellen 43, 44, 45, 46 - Anhang A). Nach dem Kaiser Kriterium wurden für die männliche Stichprobe sechs und für die weibliche Stichprobe fünf Faktoren extrahiert. Im Zweiten Schritt wurden die Scree-tests dazu verwendet, die Faktorenanzahl festzulegen (siehe Abbildungen 1 und 2 – Anhang A). Für beide Geschlechter wurden fünf Faktoren festgelegt. Die Ladungen der Items auf den Faktoren, welche für die Skalenbildung verwendet wurden, sind in den folgenden Tabellen (siehe Tabellen 1 und 2) geschlechtsspezifisch angeführt. Acht Items wurden wegen Doppelladungen oder geringer Ladung ausgeschlossen.

Die fünf Faktoren, die sich nach der Ergebnisanalyse zeigten, waren „*Selbst*“, dieser Bereich bezog sich auf die Selbstreflexion, die Persönlichkeit und das Verhalten der TeilnehmerInnen, der Bereich „*Arbeit, Weiterbildung und Lernen*“, welcher die Erwerbstätigkeit, den Beruf und alle Formen an Lernen und Bildung im Allgemeinen umfasste, die Kategorie „*Freizeitaktivitäten und Interessen*“, dieser inkludierte die Interessen und Hobbies der ProbandInnen, sowie dessen Ausübung, die „*Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen*“, welche auf die Meinungs- und Wertebildung in unterschiedlichen Bereichen abzielte, sowie der Bereich „*Alltagsplanung*“, der die momentane und in kurzer Zukunft geplante Lebensform, den Beziehungsstatus, sowie finanzielle Aspekte beinhaltete. Interessanterweise konnte kein Faktor, welche das soziale Umfeld miteinbezog, gebildet werden.

Mit diesen Faktoren konnten 53.61% der Gesamtvarianz bei den Männern und 50.07% bei den Frauen erklärt werden.

Tabelle 1: Faktorenanalyse (Ladungen) – ausgewählte Items *BEDI* (Männer)

	FZ	AWL	S	WV	AP
SD: AWL	.081	.710	.025	.092	.060
SD: WV	-.028	.152	.129	.723	.052
SD: FZ	.682	.105	.006	.167	.062
SD: S	.073	.164	.665	.205	-.002
SD: Lebensraum und Alltag	.207	-.097	.183	.294	.427
SD: optisches Erscheinungsbild/Fitness	.574	-.116	.245	-.097	.288
ZP: AWL	.041	.731	.133	.071	.153
ZP: finanzielle Absicherung	.091	.237	-.006	.040	.711
ZP: Lebensform	-.104	-.066	.158	.053	.808
ZP: FZ	.746	.004	.117	.225	.079
ZP: WV	.251	-.050	.016	.712	.055
ZP: S	.205	.020	.733	.096	.153
WV: WV	-.009	.081	.138	.629	.044
WV: persönlicher. finanzieller Bereich	.221	.069	-.114	.050	.531
WV: Innerfamiliärer Bereich	.121	.102	.331	-.013	.609
WV:AWL	.056	.743	.076	-.002	.133
WV: Ökologie. Ökonomie und Wirtschaft	.029	.203	-.052	.661	.109
WV: FZ	.845	.180	.180	.007	.070
WV: S	.284	.166	.693	-.062	.193
ED: AWL	-.004	.739	.119	.211	-.149
ED: Negative Begleiterscheinungen des Lebens	.167	-.003	.252	.396	-.052
ED: Umgang mit und Lernen aus Erfahrungen/neuen Lebenssituationen	-.040	.059	.702	.152	.037

Legende: **AP:** Alltagsplanung; **AWL:** Arbeit, Weiterbildung und Lernen; **ED:** Eigenständiges Denken; **FZ:** Freizeitaktivitäten und Interessen; **S:** Selbst; **SD:** Selbstdefinition; **WV:** Wertvorstellungen und gesellschaftspolitische Einstellungen; **ZP:** Zukunftsplanung

Tabelle 2: Faktorenanalyse (Ladungen) – ausgewählte Items *BEDI* (Frauen)

Items	FZ	AWL	S	WV	AP
SD: AWL	.192	.641	-.058	.234	-.060
SD: WV	-.027	-.017	.057	.772	-.017
SD: FZ	.725	-.019	.028	.024	-.196
SD: S	.074	-.041	.447	.500	-.135
SD: Lebensraum und Alltag	.460	.370	-.040	.121	.284
SD: optisches Erscheinungsbild/Fitness	.521	-.048	.000	.230	.371
ZP: AWL	-.241	.673	.030	.024	.179
ZP: finanzielle Absicherung	-.001	.245	-.046	.010	.663
ZP: Lebensform	-.009	-.003	.004	-.002	.763
ZP: FZ	.778	-.007	.131	-.027	.049
ZP: WV	.195	-.140	.584	.305	.156
ZP: S	.186	.150	.704	.104	-.002
WV: WV	-.055	.055	.232	.670	.023
WV: persönlicher, finanzieller Bereich	.267	.222	-.042	.027	.423
WV: Innerfamiliärer Bereich	-.010	-.308	.275	-.038	.689
WV:AWL	.300	.310	.328	.086	.229
WV: Ökologie, Ökonomie und Wirtschaft	.093	.064	.006	.533	.174
WV: FZ	.771	-.026	.344	-.137	.089
WV: S	.104	-.009	.708	.129	.000
ED: AWL	-.035	.400	.430	-.181	-.056
ED: Negative Begleiterscheinungen des Lebens	.004	.139	.163	.572	-.079
ED: Umgang mit und Lernen aus Erfahrungen/neuen Lebenssituationen	-.042	-.064	.643	.182	.035

Legende: **AP:** Alltagsplanung; **AWL:** Arbeit, Weiterbildung und Lernen; **ED:** Eigenständiges Denken; **FZ:** Freizeitaktivitäten und Interessen; **S:** Selbst; **SD:** Selbstdefinition; **WV:** Wertvorstellungen und gesellschaftspolitische Einstellungen; **ZP:** Zukunftsplanung

Die Gesamtreliabilitäten der Skalen reichen von . 65 bis . 72 (siehe Tabelle 3). In den Tabellen 47 bis 51 (Anhang A) sind die Trennschärfen der Items der einzelnen Skalen angeführt.

Tabelle 3: Reliabilitätsstatistik (Cronbach Alpha) der Skalen des *BEDI*

Faktoren	N/n	α	t
Selbst	Gesamt	.72	.41 bis .56
	Männer	.73	.41 bis .61
	Frauen	.69	.40 bis .54
Arbeit, Weiterbildung, Lernen	Gesamt	.66	.41 bis .46
	Männer	.73	.51 bis .53
	Frauen	.52	.22 bis .37
Alltagsplanung	Gesamt	.65	.31 bis .50
	Männer	.67	.29 bis .53
	Frauen	.62	.33 bis .46
Freizeitaktivitäten und Interessen	Gesamt	.73	.38 bis .66
	Männer	.72	.39 bis .68
	Frauen	.73	.37 bis .64
Werthaltungen und gesellschaftspolit. Einstellungen	Gesamt	.66	.33 bis .46
	Männer	.67	.29 bis .51
	Frauen	.65	.36 bis .52

4.2.4.2. Weitere Bereiche der Identitätsexploration

Ebenfalls auf der Basis von Faktorenanalysen konnten in den Bereichen *Sinn des Lebens* und *Ablösung von den Eltern* die zugrundeliegende Struktur ermittelt werden.

Im Folgenden werden die Faktorenanalysen mit ihren Items dargestellt (siehe Tabelle 4).

Sinn des Lebens:

Im Zuge von explorativen Faktorenanalysen mit Berechnung des Kaiser Kriteriums und der Scree-tests (siehe Abbildungen 3 und 4 – Anhang B) konnte ein Faktor für beide Geschlechter extrahiert werden.

Tabelle 4: Faktorenanalyse (Ladungen) - Items *Sinn des Lebens*

Items	Männer	Frauen
Sinn des Lebens: Positive Zeichen setzen. (im Einklang) zu leben	.808	.746
Sinn des Lebens: Sozialer Bereich	.779	.756
Sinn des Lebens: Positives Lebensbild	.811	.775
Sinn des Lebens: Bereich des "Selbst"	.817	.785
Prozentsatz erklärter Varianz:	64.64%	58.62%

In der Gesamtstichprobe ($\alpha = .79$) reichen die Itemtrennschärfen von .58 bis .63, bei den Männern ($\alpha = .82$) von .61 bis .66 und bei den Frauen ($\alpha = .76$) von .54 bis .59 (siehe Tabelle 52 – Anhang A).

Ablösung von den Eltern:

Analog wurden die Items der *Ablösung von den Eltern* einer explorativen Faktorenanalyse mit Varimax-Rotation unterzogen (siehe Tabellen 5 und 6). Anhand des Kaiser Kriteriums und der Scree-tests (siehe Abbildungen 5 und 6 – Anhang B) konnten drei Faktoren bei den Männern und zwei Faktoren bei den Frauen ermittelt werden. Bei genauerer Betrachtung der Ladungen stellte sich heraus, dass bei zwei Items, jeweils ein Item auf einen Faktor lud, beziehungsweise diese nur bedingt geeignet waren. Folglich wurden diese beiden Items bei beiden Geschlechtern ausgeschlossen. Die ausgeschlossenen Items werden in den nachfolgenden Faktorenanalysen der Items der *Ablösung von den Eltern* kursiv dargestellt.

Tabelle 5: Faktorenanalyse (Ladungen) - Items *Ablösung von den Eltern* (Männer)

	Ablösung	Ökonomische Abhängigkeit	Familien- gründung
Ablösung: Autonomie	.411	.579	-.506
<i>Ablösung: Verringerung von ökonomischer Abhängigkeit</i>	-.054	.897	.217
Ablösung: Verringerung von emotionaler Abhängigkeit	.746	-.014	.022
Ablösung: Neue Rollenbilder	.827	.076	-.027
Ablösung: Konfliktbewältigung	.724	.066	.191
<i>Ablösung: Familiengründung</i>	.211	.176	.876
Prozentsatz erklärter Varianz: 50.16%			

Tabelle 6: Faktorenanalyse (Rotierte Korrelationsmatrix) - Items *Ablösung von den Eltern* (Frauen)

	Ablösung	Ökonomische Abhängigkeit und Familiengründung
Ablösung: Autonomie	.619	-.141
Ablösung: Verringerung von ökonomischer Abhängigkeit	-.065	.738
Ablösung: Verringerung von emotionaler Abhängigkeit	.676	.216
Ablösung: Neue Rollenbilder	.751	.178
Ablösung: Konfliktbewältigung	.758	-.074
Ablösung: Familiengründung	.123	.726
Prozentsatz erklärter Varianz: 49.83%		

Die Itemtrennschärfen der Skala *Ablösung von den Eltern* zeigen sich in der Gesamtstichprobe ($\alpha = .66$) mit Werten von .32 bis .55, in der Stichprobe der Männer ($\alpha = .67$) von .31 bis .59 und in der Frauengruppe ($\alpha = .66$) von .35 bis .51 (siehe Tabelle 53 – Anhang A).

4.2.4.3. Selbst und Zukunft – offene Fragen

Im Anschluss an die Kategorisierung der Antworten der TeilnehmerInnen auf die Fragen „*Wodurch versuchen Sie herauszufinden wer Sie sind?*“ und „*Was wünschen Sie sich für die Zukunft?*“ wurde die Übereinstimmung der Kodierung überprüft. Hierzu wurden 25 – 30% der Antworten einer weiteren Beurteilerin vorgelegt, welche diese den Kategorien zugeordnet hat. Es ergaben sich hierbei sehr gute Kappa-Werte (Altman, 1991) von .95 bei der *Entdeckung des Selbst* und .82 bei den *Zukunftswünschen*.

5

Stichprobenbeschreibung

Insgesamt haben 1352 Personen den Fragebogen bearbeitet, wobei auch jene miteinbezogen sind, die nicht den vorausgesetzten Kriterien entsprachen, oder den Fragebogen nicht vollständig ausgefüllt haben. Zu diesen Voraussetzungen zählte ein Alter zwischen 18 und 29 Jahren, die momentane Absolvierung eines Studiums oder einer Ausbildung bei vorhandener Matura, sowie die Angabe des subjektiven Erwachsenenstatus. Die Stichprobe aller Personen, welche diesen Kriterien entsprachen und daher in die Studie miteinbezogen wurden, besteht aus 612 ProbandInnen. Diese wurden im Zeitraum von 13.01.2014 bis 10.03.2014 rekrutiert.

Da es in dieser Studie vor allem um den Vergleich von Frauen und Männern geht, wurde ein großer Schwerpunkt auf die Gleichverteilung der beiden Geschlechtsgruppen gelegt. Da dies bereits im Laufe der Rekrutierung bedacht wurde, konnte diese Erwartung erfüllt werden.

5.1. Geschlecht

Von den 612 TeilnehmerInnen erfüllten 308 Männer und 304 Frauen die Voraussetzungen, um in die Studie miteinbezogen zu werden (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: Geschlecht der StudienteilnehmerInnen

Geschlecht	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
männlich	308	50.3	306	2.0
weiblich	304	49.7	306	-2.0
Gesamt	612	100		

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi²-Test
 $\chi^2 = .026$, $df = 1$, $p = .872$

5.2. Alter

Bei einem Durchschnittsalter von 23.05 Jahren (SD = 3.07) weisen die Frauen ein durchschnittliches Alter von 22.84 (SD = 2.98) und die Männer von 23.25 (SD = 3.15) auf. Im Alter gibt es keine signifikanten Unterschiede ($T = 1.66$, $df = 610$, $p = .10$) zwischen Männern und Frauen.

5.3. Nationalität

71.9% ProbandInnen kamen aus Österreich, 22.5% aus Deutschland und 5.6% aus anderen Ländern. Eine Tendenz ist in der Verteilung des Geschlechts innerhalb der Nationalität der Personen zu beobachten ($\chi^2 = 5.30$, $df = 2$, $p = .07$). Dies zeigt sich in einer Verteilung von mehr Männern aus Deutschland und mehr Frauen, welche aus einem anderen Land stammten (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8: Nationalität und Geschlecht

Nationalität		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Österreich	Häufigkeit	218	222	440
	Erwartete Häufigkeit	221.4	218.6	440
	% innerhalb der Nationalität	49.5	50.5	100
	% innerhalb des Geschlechts	70.8	73.0	71.9
	Stand. Residuen	-.2	.2	
Deutschland	Häufigkeit	78	60	138
	Erwartete Häufigkeit	69.5	68.5	138
	% innerhalb der Nationalität	56.5	43.5	100
	% innerhalb des Geschlechts	25.3	19.7	22.5
	Stand. Residuen	1.0	-1.0	
Sonstige	Häufigkeit	12	22	34
	Erwartete Häufigkeit	17.1	16.9	34.0
	% innerhalb der Nationalität	35.3	64.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	3.9	7.2	5.6
	Stand. Residuen	-1.2	1.2	
Gesamt	Häufigkeit	308	304	612
	Erwartete Häufigkeit	308	304	612
	% innerhalb der Nationalität	50.3	49.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test:				
$\chi^2 = 5.299$, df = 2, p = .071				

5.4. Beziehungsstatus

Es wurde erhoben, ob die TeilnehmerInnen verheiratet, in einer Partnerschaft, single, geschieden, oder verwitwet sind. Mehr als die Hälfte (58.3%) der Personen gab zum Zeitpunkt der Fragebogenerhebung an single zu sein, 39.5% befanden sich in einer Partnerschaft.

Betrachtet man die Verteilung von Männern und Frauen innerhalb des Beziehungsstatus, so sieht man einen signifikanten Unterschied ($\chi^2 = 13.574$, $df = 1$, $p < .001$) dahingehend, dass Frauen häufiger einen Partner haben, Männer aber häufiger nannten, keine Partnerin zu haben (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: Beziehungsstatus und Geschlecht

Beziehungsstatus		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Keine Partnerschaft	Häufigkeit	159	107	266
	Erwartete Häufigkeit	139.8	126.2	266
	% innerhalb des Beziehungsstatus	59.8	40.2	100
	% innerhalb des Geschlechts	67.1	50	59
	Stand. Residuen	1.6	-1.7	
Partnerschaft	Häufigkeit	78	107	185
	Erwartete Häufigkeit	97.2	87.8	185
	% innerhalb des Beziehungsstatus	42.2	57.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	32.9	50	41
	Stand. Residuen	-1.9	2.1	
Gesamt	Häufigkeit	237	214	451
	Erwartete Häufigkeit	237	214	451
	% innerhalb des Beziehungsstatus	52.5	47.5	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test				
$\chi^2 = 13.574, df = 1, p < .001$				

5.5. Kinder

Der Großteil der TeilnehmerInnen gab an keine Kinder zu haben (96.7%), nur 3.6% der Männer und 3.0% der Frauen berichteten eine vorhandene Elternschaft. Es lässt sich kein signifikanter Verteilungsunterschied in Bezug auf das Geschlecht feststellen (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: Kinder und Geschlecht

Kinder		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Nein	Häufigkeit	295	294	589
	Erwartete Häufigkeit	296	293	589
	% innerhalb der Kinder	50.1	49.9	100
	% innerhalb des Geschlechts	96.4	97.0	96.7
	Stand. Residuen	-.1	.1	
Ja	Häufigkeit	11	9	20
	Erwartete Häufigkeit	10	10	20
	% innerhalb der Kinder	55	45	100
	% innerhalb des Geschlechts	3.6	3.0	3.3
	Stand. Residuen	.3	-.3	
Gesamt	Häufigkeit	306	303	609
	Erwartete Häufigkeit	306	303	609
	% innerhalb der Kinder	50.2	49.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test				
$\chi^2 = .187, df = 1, p = .665$				

5.6. Wohnsituation

In der Gesamtstichprobe lässt sich erkennen, dass der überwiegende Teil der Personen meistens oder ausschließlich außerhalb des elterlichen Haushalts lebt. Signifikante Geschlechtsunterschiede ($Z = -3.006$, $p = .003$) weisen darauf hin, dass Frauen eher außerhalb des Elternhaushalts leben, als Männer (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11: Wohnsituation und Geschlecht

Wohnsituation		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Ausschließlich im elterlichen Haushalt.	Häufigkeit	93	50	143
	% innerhalb der Wohnsituation	65	35	100
	% innerhalb des Geschlechts	30.2	16.4	23.4
Die meiste Zeit im elterlichen Haushalt.	Häufigkeit	23	28	51
	% innerhalb der Wohnsituation	45.1	49.9	100
	% innerhalb des Geschlechts	7.5	9.2	8.3
Die meiste Zeit außerhalb des elterlichen Haushalts.	Häufigkeit	78	93	171
	% innerhalb der Wohnsituation	45.6	54.4	100
	% innerhalb des Geschlechts	25.3	30.6	27.9
Ausschließlich außerhalb des elterlichen Haushalts.	Häufigkeit	114	133	247
	% innerhalb der Wohnsituation	46.2	53.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	37	43.8	40.4
Gesamt	Häufigkeit	308	304	612
	% innerhalb der Wohnsituation	50.3	49.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100
Überprüfung auf Unterschiede mittels U-Test				
Z = -3.006, p = .003				
Mittlerer Rang _{Männer} = 286.26				
Mittlerer Rang _{Frauen} = 327.00				

5.7. Beschäftigungsstatus

64.2% der Gesamtstichprobe befinden sich ausschließlich in Ausbildung, 35.8% sind neben der Ausbildung auch berufstätig. Es kann eine Tendenz beobachtet werden ($\chi^2 = 3.578$, $df = 1$, $p = .059$), welche besagt, dass mehr Männer ausschließlich eine Ausbildung absolvieren, Frauen jedoch häufiger nebenbei auch einer Berufstätigkeit nachgehen (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12: Beschäftigungsstatus und Geschlecht

Beschäftigungsstatus		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
In Ausbildung	Häufigkeit	209	2184	393
	Erwartete Häufigkeit	197.8	195.2	393
	% innerhalb des Beschäftigungsstatus	53.2	46.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	67.9	60.5	64.2
	Stand. Residuen	.8	-.8	
In Ausbildung und berufstätig	Häufigkeit	99	120	219
	Erwartete Häufigkeit	110.2	108.8	219
	% innerhalb des Beschäftigungsstatus	45.2	54.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	32.1	39.5	35.8
	Stand. Residuen	-1.1	1.1	
Gesamt	Häufigkeit	308	304	612
	Erwartete Häufigkeit	308	304	612
	% innerhalb des Beschäftigungsstatus	50.3	49.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100

Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi²-Test; $\chi^2 = 3.578$, $df = 1$, $p = .059$

5.8. Finanzielle Situation

Des weiteren wurden die Personen nach ihrer derzeitigen finanziellen Situation gefragt. Hierbei zeigt sich, dass 32% finanziell vollständig unterstützt werden und 11.1% ihren Lebensunterhalt alleine bestreiten. Ein signifikanter Unterschied ($Z = -3.418$, $p = .001$) weist darauf hin, dass Frauen eher selbst etwas zu ihrem Lebensunterhalt beitragen, Männer hingegen vermehrt vollständig finanziell unterstützt werden (siehe Tabelle 13).

Tabelle 13: Finanzielle Situation und Geschlecht

Finanzielle Situation		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Ich bestreite meinen gesamten Lebensunterhalt alleine.	Häufigkeit	33	35	68
	% innerhalb der finanziellen Situation	48.5	51.5	100
	% innerhalb des Geschlechts	10.7	11.6	11.1
Ich bestreite meinen Lebensunterhalt zum Großteil selbst, erhalte aber noch finanzielle Unterstützung.	Häufigkeit	40	54	94
	% innerhalb der finanziellen Situation	42.6	57.4	100
	% innerhalb des Geschlechts	13	17.8	15.4
Ich bestreite meinen Lebensunterhalt zur Hälfte selbst, die andere Hälfte erhalte ich finanzielle Unterstützung.	Häufigkeit	39	18	57
	% innerhalb der finanziellen Situation	68.4	31.6	100
	% innerhalb des Geschlechts	12.7	5.9	9.3
Ich verdiene etwas dazu, bin aber auf finanzielle Unterstützung angewiesen.	Häufigkeit	84	112	196
	% innerhalb der finanziellen Situation	42.9	57.1	100
	% innerhalb des Geschlechts	27.4	37.0	32.1
Ich werde finanziell vollständig unterstützt.	Häufigkeit	111	84	195
	% innerhalb der finanziellen Situation	56.9	43.1	100
	% innerhalb des Geschlechts	36.2	27.7	32
Gesamt	Häufigkeit	307	303	610
	% innerhalb der finanziellen Situation	50.3	49.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100
<p>Überprüfung auf Unterschiede mittels U-Test</p> <p>$Z = -3.418, p = .001$</p> <p>Mittlerer Rang _{Männer} = 328.84</p> <p>Mittlerer Rang _{Frauen} = 281.85</p>				

5.9. Ausbildung

Betrachtet man die Art der Ausbildung, so sieht man, dass 93% aller ProbandInnen einem Studium nachgehen und nur 7% eine andere gleichwertige Ausbildung absolvieren. Diesbezüglich zeigt sich eine Tendenz ($\chi^2 = 3.185$, $df = 1$, $p = .074$), dass Frauen häufiger eine andere Ausbildung machen, als Männer (siehe Tabelle 14).

Tabelle 14: Ausbildung und Geschlecht

Ausbildung		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Studium	Häufigkeit	291	276	567
	Erwartete Häufigkeit	285.4	281.6	567
	% innerhalb der Ausbildung	51.3	48.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	94.8	91.1	93
	Stand. Residuen	.3	-.3	
Sonstige Ausbildung	Häufigkeit	16	27	43
	Erwartete Häufigkeit	21.6	21.4	43
	% innerhalb der Ausbildung	37.2	62.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	5.2	8.9	7
	Stand. Residuen	-1.2	1.2	
Gesamt	Häufigkeit	307	303	610
	Erwartete Häufigkeit	307	303	610
	% innerhalb der Ausbildung	50.3	49.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test				
$\chi^2 = 3.185$, $df = 1$, $p = .074$				

5.10. Bildungshintergrund der Eltern

Mutter:

Die größte Gruppe bilden die TeilnehmerInnen mit Müttern, welche eine akademische Ausbildung aufweisen, mit 31.6%. Signifikante Geschlechtsunterschiede sind nicht vorhanden (siehe Tabelle 15).

Tabelle 15: Bildungshintergrund der Mutter und Geschlecht

Bildungshintergrund der Mutter		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Pflichtschule	Häufigkeit	30	22	52
	% innerhalb des Bildungshintergrundes der Mutter	57.7	42.3	100
	% innerhalb des Geschlechts	9.8	7.2	8.5
Lehre	Häufigkeit	49	64	113
	% innerhalb des Bildungshintergrundes der Mutter	43.4	56.6	100
	% innerhalb des Geschlechts	16	21.1	18.5
Berufsbildende mittlere Schule/F achschule	Häufigkeit	59	61	120
	% innerhalb des Bildungshintergrundes der Mutter	49.2	50.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	19.2	20.1	19.6
Matura (AHS, BHS, Kolleg)	Häufigkeit	67	60	127
	% innerhalb des Bildungshintergrundes der Mutter	52.8	47.2	100
	% innerhalb des Geschlechts	21.8	19.7	20.8
Akademische Ausbildung (Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Einrichtung)	Häufigkeit	100	93	193
	% innerhalb des Bildungshintergrundes der Mutter	51.8	48.2	100
	% innerhalb des Geschlechts	32.6	30.6	31.6
Sonstiges	Häufigkeit	2	4	6
	% innerhalb des Bildungshintergrundes der Mutter	33.3	66.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	0.7	1.3	1
Gesamt	Häufigkeit	307	304	611
	% innerhalb des Bildungshintergrundes der Mutter	50.2	49.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100
<p>Überprüfung auf Unterschiede mittels U-Test (ohne der Kategorie Sonstiges):</p> <p>Z = -.627, p = .531</p> <p>Mittlerer Rang _{Männer}: 307.29</p> <p>Mittlerer Rang _{Frauen}: 298.64</p>				

Vater:

Auch bei den Vätern der Personen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, absolvierte die größte Gruppe eine akademische Ausbildung (36%). Es können keine Geschlechtsunterschiede beobachtet werden (siehe Tabelle 16).

Tabelle 16: Bildungshintergrund des Vaters und Geschlecht

Bildungshintergrund des Vaters		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Pflichtschule	Häufigkeit	20	14	34
	% innerhalb des Bildungshintergrundes des Vaters	58.8	41.2	100
	% innerhalb des Geschlechts	6.6	4.7	5.6
Lehre	Häufigkeit	43	74	117
	% innerhalb des Bildungshintergrundes des Vaters	36.8	63.2	100
	% innerhalb des Geschlechts	14.1	24.6	19.3
Berufsbildende mittlere Schule/ Fachschule	Häufigkeit	57	39	96
	% innerhalb des Bildungshintergrundes des Vaters	59.4	40.6	100
	% innerhalb des Geschlechts	18.7	13	15.8
Matura (AHS, BHS, Kolleg)	Häufigkeit	64	68	132
	% innerhalb des Bildungshintergrundes des Vaters	48.5	51.5	100
	% innerhalb des Geschlechts	21	22.6	21.8
Akademische Ausbildung (Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Einrichtung)	Häufigkeit	114	104	218
	% innerhalb der des Bildungshintergrundes des Vaters	52.3	47.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	37.4	34.6	36
Sonstiges	Häufigkeit	7	2	9
	% innerhalb der des Bildungshintergrundes des Vaters	77.8	22.2	100
	% innerhalb des Geschlechts	2.3	0.7	1.5
Gesamt	Häufigkeit	305	301	606
	% innerhalb des Bildungshintergrundes der Mutter	50.3	49.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100
<p>Überprüfung auf Unterschiede mittels U-Test (Berechnung ohne der Kategorie Sonstiges)</p> <p>Z = -1.168, p = .243</p> <p>Mittlerer Rang _{Männer}: 306.96</p> <p>Mittlerer Rang _{Frauen}: 291.07</p>				

Statistische Auswertung

Die Daten wurden mithilfe des statistischen Auswertungsprogramms IBM Statistics Version 22 analysiert. Eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% wurde für alle Berechnungen angenommen.

Folgende Berechnungen wurden bei den jeweiligen Fragestellungen durchgeführt:

Die erste Fragestellung „*Fühlen sich junge Frauen in Bezug auf das „Gefühl des Erwachsenseins“ weniger erwachsen als Männer?*“ wurde in kategorialer und metrischer Form betrachtet. Unterschiede in der Verteilung wurden bei der kategorialen Vorgabe mittels Chi-Quadrat-Test überprüft. Die Geschlechts- und Altersunterschiede der metrischen Vorgabe wurden anhand einer univariaten Kovarianzanalyse mit dem Alter als Kovariate erfasst.

Eine multivariate Kovarianzanalyse mit dem Alter als Kovariate erhob den Einfluss von Geschlecht und Alter auf die Zustimmung zu den Bestimmungsmerkmalen der Entwicklungsperiode Emerging Adulthood.

Die Konstruktion des Fragebogens BEDI (Borowsky et al., 2015) erfolgte mit Hilfe explorativer Faktorenanalysen mit Varimax-Rotation. Geschlechts- und Altersunterschiede wurden ebenfalls mit einer multivariaten Kovarianzanalyse mit dem Alter als Kovariate erfasst. Die offenen Antworten in den Skalen *Entdeckung des Selbst* und *Zukunftswünsche* wurden kategorisiert. Um Unterschiede in der Verteilung zu ermitteln, wurde für jede Kategorie gesondert ein Chi-Quadrat-Test durchgeführt.

Die vierte Fragestellung, welche sich auf Unterschiede in der Wichtigkeiten der *Entdeckung des Selbst, der Selbstdefinition, der Zukunftsplanung und -wünsche, des eigenständigen Denkens, der Wertvorstellungen, des Sinn des Lebens und der Ablösung von den Eltern* bezog, wurde mittels Mann-Whitney-U-Tests überprüft.

In der nachfolgenden Tabelle sind die Abkürzung der teststatistischen Kennwerte zum besseren Verständnis erläutert (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17: Abkürzungen statistischer Kennwerte

Abkürzungen	Erläuterungen
M	Mittelwert
SD	Standardabweichung
N	Gesamtstichprobengröße
n	Teilstichprobengröße
p	Prüfgröße für die Signifikanz
df	Freiheitsgrade
χ^2	Chi-Quadrat
%	Prozent
α	Reliabilität (Cronbach's Alpha)
Z	Mann-Whitney-U-Test
T	Prüfgröße für einen Mittelwertsvergleich (T-Vergleich)
SS	Quadratsumme
QS	Mittel der Quadrate
η^2	Partielles Eta-Quadrat

Subjektives Gefühl des Erwachsenseins

7.1. Kategoriale Erfassung

Bei der kategorialen Erfassung des Gefühls des Erwachsenseins zeigt sich, dass sich 57.2% der Frauen und 52.3% der Männer teilweise erwachsen fühlen. Damit gibt auch mehr als die Hälfte der Gesamtstichprobe (54.7%) an, sich teilweise erwachsen zu fühlen (siehe Tabelle 54 - Anhang A).

Vergleicht man Frauen und Männer bezüglich ihres Gefühl des Erwachsenseins, so zeigt sich bei der kategorialen Erfassung eine erwartete Tendenz dahingehend, dass Männer eher angaben sich bereits erwachsen zu fühlen. Frauen hingegen gaben eher an, sich noch nicht erwachsen zu fühlen (siehe Tabelle 18).

Tabelle 18: PAS (kategorial) und Geschlecht

Allgemeines Gefühl des Erwachsenseins		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Nein	Häufigkeit	13	15	28
	% innerhalb des Gefühls des Erwachsenseins	46.4	53.6	100
	% innerhalb des Geschlechts	4.3	5.1	4.7
Teilweise	Häufigkeit	161	174	335
	% innerhalb des Gefühls des Erwachsenseins	48.1	51.9	100
	% innerhalb des Geschlechts	53.7	59	56.3
Ja	Häufigkeit	126	106	232
	% innerhalb des Gefühls des Erwachsenseins	54.3	45.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	42	35.9	39
Gesamt	Häufigkeit	300	295	595
	% innerhalb des Gefühls des Erwachsenseins	50.4	49.6	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100
<p>Überprüfung auf Unterschiede mittels U-Test</p> <p>Z = -1.509, p = .066 (einseitig)</p> <p>Mittlerer Rang_{Männer}: 307.21</p> <p>Mittlerer Rang_{Frauen}: 288.64</p>				

7.2. Metrische Erfassung

Bei der metrischen Erfassung des subjektiven Gefühl des Erwachsenseins, konnten die TeilnehmerInnen auf einer Skala von 0 bis 100 angeben, wie erwachsen sie sich fühlten. Hierbei zeigt sich, dass Frauen angaben sich tendenziell weniger erwachsen zu fühlen, als Männer dies taten. Betrachtet man das Alter, so gaben ältere Emerging Adults an sich signifikant mehr erwachsen zu fühlen, als jüngere ($B = 1.46$) (siehe Tabelle 19).

Tabelle 19: Univariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede im PAS (mit dem Alter als Kovariate)

	SS	df	MS	F	p	η^2
Geschlecht	972.088	1	972.088	2.065	.076 (einseitig)	.004
Alter (Kovariate)	10750.332	1	10750.332	22.842	< .001 (einseitig)	.042

Bestimmungsmerkmale Entwicklungsperiode Emerging Adulthood und Geschlecht

Betrachtet man den Einfluss des Geschlechts und des Alters auf die Zustimmung der Bestimmungsmerkmale im Zuge von univariaten Kovarianzanalysen, mit dem Alter als Kovariate, so zeigen sich signifikante Unterschiede.

Signifikante Geschlechtsunterschiede zeigen sich in der Skala *Feeling In-Between* und *Other Focused*. Frauen stimmen den Items der Skala *Feeling In-Between* mehr zu, als Männer dies tun. Männer geben an den Items der Skala *Other Focused* mehr zuzustimmen, als Frauen dies tun.

Innerhalb des Alters, sind signifikante Altersunterschiede in vier Skalen des IDEA zu finden. Ein jüngeres Alter geht mit einer höheren Zustimmung in den Bereichen *Identity Exploration* ($B = -.03$) *Experimentation/Possibilities* ($B = -.03$) und *Feeling In-Between* ($B = -.04$) einher. Ältere Emerging Adults stimmen den Items der Skala *Other Focused* ($B = .04$) mehr zu, als jüngere dies tun (siehe Tabelle 20).

Tabelle 20: Univariate Kovarianzanalysen - Geschlechtsunterschiede in den Skalen des *IDEA* (mit dem Alter als Kovariate)

IDEA-Skalen	Unabhängige Variable/ Kovariate	SS	df	MS	F	p	η^2
Identity Exploration	Geschlecht	0.015	1	0.015	0.063	.401 (einseitig)	.000
	Alter	3.090	1	3.090	12.918	< .001 (einseitig)	.024
Experimentation/ Possibilities	Geschlecht	0.099	1	0.099	0.429	.513 (zweiseitig)	.034
	Alter	4.346	1	4.346	18.896	< .001 (zweiseitig)	.034
Negativity/ Instability	Geschlecht	0.023	1	0.023	0.080	.778 (zweiseitig)	.000
	Alter	0.021	1	0.021	0.074	.786 (zweiseitig)	.000
Self Focused	Geschlecht	0.339	1	0.339	1.994	.159 (zweiseitig)	.004
	Alter	0.419	1	0.419	2.461	.117 (zweiseitig)	.005
Feeling In- Between	Geschlecht	3.364	1	3.364	6.067	.007 (einseitig)	.011
	Alter	8.414	1	8.414	15.173	< .001 (einseitig)	.028
Other Focused	Geschlecht	5.687	1	5.687	11.912	< .001 (zweiseitig)	.022
	Alter	8.159	1	8.159	17.089	.001 (zweiseitig)	.031

Die geschlechtsspezifischen Mittelwerte der Skalen sind in der folgenden Tabelle angeführt. Die größte Zustimmung erreichte die Skala *Experimentation/Possibilities*, der Skala *Other Focused* wurde am wenigsten zugestimmt (siehe Tabelle 21).

Tabelle 21: deskriptive Statistik - Skalen *IDEA*

IDEA-Skalen	Geschlecht	N	M	SD
<i>Identity Exploration</i>	Männer	273	3.16	0.49
	Frauen	262	3.18	0.50
	Gesamt	535	3.17	0.49
<i>Experimentation/ Possibilities</i>	Männer	272	3.24	0.44
	Frauen	262	3.22	0.53
	Gesamt	524	3.23	0.49
<i>Negativity/ Instability</i>	Männer	272	2.81	0.56
	Frauen	262	2.79	0.51
	Gesamt	534	2.80	0.53
<i>Self Focused</i>	Männer	271	3.04	0.42
	Frauen	262	2.99	0.40
	Gesamt	533	3.02	0.41
<i>Feeling In-Between</i>	Männer	272	3.05	0.77
	Frauen	262	3.22	0.74
	Gesamt	534	3.13	0.76
<i>Other Focused</i>	Männer	271	2.41	0.75
	Frauen	262	2.19	0.65
	Gesamt	533	2.30	0.71

Bereichsdifferenzierte Identitätsexploration und Geschlecht

9.1. Zentrale Bereiche der Identitätsexploration

Anhand einer multivariaten Kovarianzanalyse konnten signifikante Einflüsse von Geschlecht und Alter als Kovariate auf die zentralen Bereiche der Identitätsexploration gezeigt werden (siehe Tabelle 22).

Tabelle 22: Multivariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede in den Skalen des BEDI (mit dem Alter als Kovariate)

	Wert	F	Hypothesen df	Fehler df	p	η^2
Geschlecht	.023	2.14	5.000	446.000	< .001 (zweiseitig)	.023
Alter (Kovariate)	.061	5.81	5.000	446.000	< .001 (zweiseitig)	.061

Betrachtet man den Einfluss des Geschlechts, so weisen die Werte darauf hin, dass Frauen den Bereichen *Selbst* ($F = 4.36, p = .037$) und *Arbeit, Weiterbildung und Lernen* signifikant stärker zustimmen ($F = 10.92, p < .001$), als Männer. Männer wiesen tendenziell höhere Werte im Bereich *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Interessen* ($F = 3.19, p = .075$) auf, als Frauen (siehe Tabelle 23).

Tabelle 23: Multivariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede in den Skalen des BEDI (mit dem Alter als Kovariate) - Univariate Ergebnisse Geschlecht

Kategorien	SS	df	MS	F	p	η^2
Selbst	1.27	1	1.27	4.36	.037 (zweiseitig)	.010
Arbeit. Weiterbildung. Lernen	2.19	1	2.19	10.92	< .001 (zweiseitig)	.024
Alltagsplanung	0.24	1	0.24	0.75	.387 (zweiseitig)	.002
Freizeitaktivitäten und Interessen	0.94	1	0.94	2.51	.114 (zweiseitig)	.006
Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	1.01	1	1.01	3.19	.075 (zweiseitig)	.007

Altersspezifische Einflüsse zeigten sich im Bereich *Freizeitaktivitäten und Interessen*, wobei jüngere Emerging Adults hier eine höhere Exploration aufwiesen ($B = -.02$), als ältere Personen (siehe Tabelle 24).

Tabelle 24: Multivariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede in den Skalen des BEDI (mit dem Alter als Kovariate) - Univariate Ergebnisse Alter

Kategorien	SS	df	MS	F	p	η^2
Selbst	1.43	1	0.14	0.49	.484 (zweiseitig)	.001
Arbeit. Weiterbildung. Lernen	0.01	1	0.01	0.03	.876 (zweiseitig)	.000
Alltagsplanung	0.60	1	0.60	1.88	.171 (zweiseitig)	.004
Freizeitaktivitäten und Interessen	2.11	1	2.11	5.61	.018 (zweiseitig)	.012
Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	0.00	1	0.00	0.01	.924 (zweiseitig)	.000

Die deskriptive Statistik der zentralen Bereiche der Identitätsexploration sind in nachfolgender Tabelle angeführt (siehe Tabelle 25).

Tabelle 25: deskriptive Statistik - Skalen BEDI

Kategorien	Geschlecht	N	M	SD
Selbst	Männer	247	3.26	0.55
	Frauen	207	3.37	0.52
	Gesamt	454	3.31	0.54
Arbeit. Weiterbildung. Lernen	Männer	247	3.42	0.47
	Frauen	208	3.56	0.42
	Gesamt	455	3.49	0.45
Alltagsplanung	Männer	247	2.93	0.57
	Frauen	207	2.98	0.56
	Gesamt	454	2.95	0.56
Freizeitaktivitäten und Interessen	Männer	252	3.01	0.59
	Frauen	220	2.93	0.62
	Gesamt	472	2.97	0.61
Werthaltungen und gesellschaftspolit. Einstellungen	Männer	247	3.00	0.55
	Frauen	208	2.90	0.58
	Gesamt	455	2.95	0.56

8.1.1. Individuelle Wichtigkeit

Zusätzlich wurden die Wichtigkeiten der Skalen *Entdeckung des Selbst*, *Selbstdefinition*, *Zukunftsplanung*, *-wünsche*, *eigenständiges Denken*, *Wertvorstellungen*, *Sinn des Leben* und *Ablösung von den Eltern* erfragt.

Hierbei zeigt sich, dass die Skala *Zukunftsplanung* tendenzielle, die anderen Skalen signifikante Geschlechtsunterschiede aufweisen. Die Werte sind in folgender Tabelle angeführt (siehe Tabelle 26).

Tabelle 26: Geschlechtsunterschiede in der Wichtigkeit

Skalen	Überprüfung auf Unterschiede mittels U-Test	
	Z	p
Sinn des Lebens	Z = -3.008	p = .003 (zweiseitig)
Selbstdefinition	Z = -3.111	p = .002 (zweiseitig)
Zukunftsplanung	Z = -1.774	p = .076 (zweiseitig)
Wertvorstellungen	Z = -2.171	p = .030 (zweiseitig)
Eigenständiges Denken	Z = -2.685	p = .007 (zweiseitig)
Ablösung	Z = -3.692	p < .001 (zweiseitig)
Entdeckung des Selbst	Z = -2.646	p = .008 (zweiseitig)
Zukunftswünsche	Z = -3.485	p < .001 (zweiseitig)

Genauer betrachtet, ist ersichtlich, dass Frauen das eigenständige Denken ($Z = -2.69$, $p = .007$), die Entdeckung des Selbst ($Z = -2.65$, $p = .008$) und Zukunftswünsche ($Z = -3.49$, $p < .001$) als signifikant wichtiger ansehen, als Männer. Männern hingegen ist die Selbstdefinition ($Z = -3.11$, $p = .002$), der Sinn des Lebens ($Z = -3.01$, $p = .003$), die Wertvorstellungen ($Z = -2.17$, $p = .030$) und die Ablösung von den Eltern ($Z = -3.69$, $p < .001$) signifikant wichtiger als den Frauen. Bei den Frauen zeigt sich außerdem, dass sie die Zukunftsplanung tendenziell wichtiger beurteilen, als Männer ($Z = -1.77$, $p = .076$) (siehe Tabelle 27).

Tabelle 27: deskriptive Statistik - Wichtigkeit

Kategorien	Geschlecht	N	Mittlere Ränge
Sinn des Lebens	männlich	252	250.52
	weiblich	215	214.63
	Gesamt	467	
Selbstdefinition	männlich	257	261.52
	weiblich	230	224.42
	Gesamt	487	
Zukunftsplanung	männlich	255	228.72
	weiblich	220	248.75
	Gesamt	475	
Wertvorstellungen	männlich	245	238.57
	weiblich	209	214.52
	Gesamt	454	
Eigenständiges Denken	männlich	246	211.55
	weiblich	200	238.19
	Gesamt	446	
Ablösung	männlich	244	243.75
	weiblich	204	201.47
	Gesamt	448	
Entdeckung des Selbst	männlich	268	247.16
	weiblich	256	278.56
	Gesamt	524	
Zukunftswünsche	männlich	249	216.05
	weiblich	217	253.53
	Gesamt	466	

9.2. Weitere Bereiche der Identitätsexploration

8.2.1. Sinn des Lebens

Fragt man die ProbandInnen nach ihrer Einstellung zum Sinn des Lebens, so antworten Frauen signifikant häufiger, dass sich für sie diese Frage nicht stellt, oder sie den Sinn des Lebens nicht suchen, als Männer. Männer geben hingegen öfter an, den Sinn des Lebens bereits gefunden zu haben (siehe Tabelle 28).

Tabelle 28: Kreuztabelle *Sinn des Lebens* und *Geschlecht*

Sinn des Lebens		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Ich habe den Sinn des Lebens noch nicht gefunden./Ich bin noch auf der Suche.	Häufigkeit	123	96	219
	Erwartete Häufigkeit	117.1	101.9	219.0
	% innerhalb des Sinn des Lebens	56.2	43.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	51.2	45.9	48.8
	Stand. Residuen	.5	-.6	
Diese Frage stellt sich mir nicht./Ich suche nicht nach dem Sinn des Lebens.	Häufigkeit	60	76	136
	Erwartete Häufigkeit	72.7	63.3	136
	% innerhalb des Sinn des Lebens	44.1	55.9	100
	% innerhalb des Geschlechts	25.0	36.4	30.3
	Stand. Residuen	-1.5	1.6	
Ich habe den Sinn des Lebens bereits gefunden.	Häufigkeit	57	37	94
	Erwartete Häufigkeit	50.2	43.8	94
	% innerhalb des Sinn des Lebens	60.6	39.4	100
	% innerhalb des Geschlechts	23.8	17.7	20.9
	Stand. Residuen	1.0	-1.0	
Gesamt	Häufigkeit	240	209	449
	Erwartete Häufigkeit	240	209	449
	% innerhalb des Sinn des Lebens	53.5	46.5	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test: $\chi^2 = 7.361$, $df = 2$, $p = .025$				

Einflüsse des Geschlechts und des Alters, als Kovariate, auf die Antworten zu der Frage „Was ist für Sie der „Sinn des Lebens“?“ wurden mithilfe einer univariaten Kovarianzanalyse erfasst. Es zeigen sich jedoch keine signifikanten Einflüsse (siehe Tabelle 29).

Tabelle 29: Univariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede im *Sinn des Lebens* (mit dem Alter als Kovariate)

	SS	df	MS	F	p	η^2
Geschlecht	0.125	1	0.125	0.272	.602 (zweiseitig)	.001
Alter (Kovariate)	0.378	1	0.378	0.820	.366 (zweiseitig)	.002

8.2.2. Ablösung von den Eltern

Es konnten keine Einflüsse des Geschlechts oder des Alters auf die Ablösung beobachtet werden (siehe Tabelle 30).

Tabelle 30: Univariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede in der *Ablösung von den Eltern* (mit dem Alter als Kovariate)

	SS	df	MS	F	p	η^2
Geschlecht	0.402	1	0.402	1.589	.208 (zweiseitig)	.004
Alter (Kovariate)	0.611	1	0.611	2.418	.121 (zweiseitig)	.005

Die deskriptiven Daten sind in der folgenden Tabelle angeführt (siehe Tabelle 31).

Tabelle 31: deskriptive Statistik- Ablösung von den Eltern

Item	Geschlecht	N	M	SD
Autonomie	Männer	244	3.52	0.59
	Frauen	202	3.60	0.69
	Gesamt	446	3.56	0.65
Verringerung von emotionaler Abhängigkeit	Männer	245	3.04	0.89
	Frauen	201	2.75	0.99
	Gesamt	446	2.91	0.95
Neue Rollenbilder	Männer	244	3.14	0.86
	Frauen	200	2.93	0.96
	Gesamt	444	3.05	0.91
Konfliktbewältigung	Männer	242	3.12	0.84
	Frauen	201	3.03	1.01
	Gesamt	443	3.08	0.92

8.3. Selbst und Zukunft – Offene Fragen

8.3.1. Entdeckung des Selbst

Mit der offenen Fragestellung *„Wodurch versuchen Sie, Ihr „Selbst“ zu entdecken?“* wurden angelehnt an das Item des IDEA (Sirsch et al., 2007) *„Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, in der man herausfindet, wer man ist.“* erfragt, in welchen Bereichen die TeilnehmerInnen sich selbst entdecken. Anhand der Antworten der ProbandInnen konnte folgende Kategorien gebildet werden (siehe Tabelle 32). Der Kappa-Wert, wie auf Seite 53 beschrieben, beträgt .95.

Tabelle 32: Kategorien zum Bereich *Entdeckung des Selbst*

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele
<i>Bereich des „Selbst“</i>	Dieser Bereiche umfasst Antworten, welche sich auf die Selbstreflexion bezüglich der eigenen Persönlichkeit mit den individuellen Eigenschaften, Stärken, Schwächen beziehen	- Indem ich mehr über meine Entscheidungen nachdenke - durch Hineinspüren - Nachdenken
<i>Arbeit, Weiterbildung, Lernen</i>	Antworten, die hier gegeben wurden, beschreiben den Arbeitsalltag, unterschiedlicher Formen an Aus- und Weiterbildungen, sowie generelles Lernen.	Findung des richtigen Studiums - viele berufliche Veränderungen - durch Wissenserweiterung
<i>Sozialer Bereich</i>	Der Inhalt der gegebenen Antworten beschreibt den sozialen Austausch mit anderen Menschen.	- Gespräche mit Familie und Freunden - Meinungen anderer über mich einholen - neuer Freundeskreis
<i>Offenheit für Neues</i>	Die TeilnehmerInnen sprechen die Neugier für Neues an. Auch das Interesse an und das Kennenlernen von Unbekannten wird angesprochen.	- Indem ich viele Dinge ausprobere - ich probiere neue Dinge aus - Experimentieren mit verschiedenen Situationen
<i>Freizeitaktivitäten und Interessen</i>	Dieser Bereich beschreibt das Kennenlernen und das Machen verschiedener Hobbies.	- Reisen - verschiedenste Aktivitäten - Kunst, Bücher
<i>Lebenserfahrungen</i>	Es wird hier die Bedeutung des Machens von Erfahrungen angesprochen. Die Probanden setzen sich auch mit den individuell gemachten Erfahrungen und dem Lernen aus diesen auseinander.	- Durch Erlebnisse - durch persönliche Geschehnisse - durch die Erfahrung an seine Grenzen zu stoßen
<i>Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen</i>	Die TeilnehmerInnen nennen eigene Meinungen und Einstellungen zu gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Aspekten. Auch die Beschäftigung mit Religion und spirituellen Themen wird erwähnt.	- Lesen in der Bibel - durch die Einnahme verschiedener Positionen in politischer, gesellschaftlicher, religiöser Hinsicht - durch Meditation
<i>Autonomie</i>	Es handelt sich hierbei um Antworten, welche sich auf das Alleinsein und die Eigenständigkeit beziehen.	- Entscheidungen, die man meist für sich trifft - Alleine etwas unternehmen - immer zuerst an mich denken
<i>Lebensform</i>	Die gegebenen Aussagen sprechen Inhalte, wie die momentane Lebens- und Wohnsituation an.	- Erasmus - weg von Zuhause wohnen - das Bestreiten des Alltags
<i>Intimität und Zweisamkeit</i>	Diese Kategorie behandelt die Themen Liebe, Partnerschaft und Sexualität.	- Durch Beziehungen - Partnerwahl - anhaltende Partnerschaft
<i>Sonstiges</i>	Die Kategorie bezieht sich auf unspezifische Aussagen, welche keinem anderen Bereich zugeordnet werden können.	- Gar nicht aktiv - Die Suche danach bleibt durch den alltäglichen Stress sehr auf der Strecke. - Wenn ich das nur wüsste...

Die am häufigsten genannte Antwortkategorie war der *Bereich des Selbst* (22.9%), gefolgt von den Bereichen *Arbeit, Weiterbildung, Lernen* (17%), *Sozialer Bereich* (15.1%), *Offenheit für Neues* (12.5%) und *Freizeitaktivitäten und Interessen* (10.7%). Besonders selten wurden Antworten der Kategorie *Intimität und Zweisamkeit* (2.4%) gegeben (siehe Tabelle 33).

Tabelle 33: Antworthäufigkeiten - Entdeckung des Selbst

Entdeckung des Selbst	Antworthäufigkeit			% der Antworten		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
<i>Bereich des „Selbst“</i>	53	97	150	21.2	24.0	22.9
<i>Arbeit, Weiterbildung und Lernen</i>	39	72	111	15.6	17.8	17.0
<i>Sozialer Bereich</i>	47	52	99	18.8	12.9	15.1
<i>Offenheit für Neues</i>	24	58	82	9.6	14.4	12.5
<i>Freizeitaktivitäten und Interessen</i>	32	38	70	12.8	9.4	10.7
<i>Lebenserfahrungen</i>	15	20	35	6.0	5.0	5.4
<i>Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen</i>	7	20	27	2.8	5.0	4.1
<i>Autonomie</i>	6	19	25	2.4	4.7	3.8
<i>Lebensform</i>	13	11	24	5.2	2.7	3.7
<i>Intimität und Zweisamkeit</i>	8	8	16	3.2	2.0	2.4
<i>Sonstiges</i>	6	9	15	2.4	2.2	2.3
Gesamt	250	404	654	100	100	100
N = 308						

Die Anzahl der gegebenen Antworten weist Geschlechtsunterschiede auf ($T = -2.59$, $df = 308$, $p = .010$), wobei Frauen mehr Antworten ($M = 2.30$, $SD = 1.24$) gaben als Männer ($M = 1.94$, $SD = 1.15$). Die Gesamtstichprobe weist einen Mittelwert von 2.15 und eine Standardabweichung von 1.21 auf.

Jede Kategorie wurde gesondert auf Verteilungsunterschiede geprüft. Es zeigten sich Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts. Hierbei ist zu beachten, dass Frauen generell mehr Antworten gaben (siehe Tabelle 33). Diese betreffen signifikante Unterschiede im *Sozialen Bereich* ($p = .04$), sowie eine Tendenz in der Kategorie *Offenheit für Neues* ($p = .07$). Betrachtet man diese genauer, ist zu erkennen, dass Männer signifikant häufiger Antworten im *Sozialen Bereich*, Frauen mehr Antworten in dem Bereich *Offenheit für Neues* gaben (siehe Tabelle 55- Anhang A).

8.3.2. Zukunftswünsche

Die Männer und Frauen wurden außerdem mit der Frage „*Was wünschen Sie sich für die Zukunft?*“, ergänzend zu der geschlossenen Frage nach der Zukunftsplanung, nach deren persönlichen Zukunftswünschen gefragt. Die gegebenen Antworten wurden kategorisiert (siehe Tabelle 34). Der Kappa-Wert, wie auf Seite 53 beschrieben, beträgt .82.

Tabelle 34: Kategorien zum Bereich *Zukunftswünsche*

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele
Arbeit, Weiterbildung und Lernen	Aussagen hierzu beziehen sich auf Wünsche bezogen auf den Arbeitsalltag, neue Jobs, Aus- und Weiterbildungen. Ein großer Schwerpunkt liegt auch auf der Work-Life-Balance.	<ul style="list-style-type: none"> - Eine Arbeit in der ich glücklich bin - meine beruflichen Ziele in die Tat umsetzen - einen guten Studienabschluss
Lebensform	Dieser Bereich beschreibt Wünsche bezüglich der Lebens- und Wohnsituation.	<ul style="list-style-type: none"> - Einen Ort wo ich mich wohl fühle - Familie gründen und Kinder bekommen - gefestigte Partnerschaft
Positives Lebensbild	Bei diesen Antworten handelt es sich um angenehme Gefühle und grundlegende positive Lebenseinstellungen.	<ul style="list-style-type: none"> - Zufriedenheit - Glücklich sein - Freude
Bereich des „Selbst“	Wünsche hierzu beziehen sich auf die persönliche Weiterentwicklung.	<ul style="list-style-type: none"> - Erfolg - meine Selbstzweifel überwunden zu haben - mich selbst zu verwirklichen
Finanzielle Aspekte	Die TeilnehmerInnen sprechen finanzielle Sicherheit, sowie persönliche finanzielle und materielle Wünsche an.	<ul style="list-style-type: none"> - Finanzielle Sicherheit - ein Haus mit Garten - keine finanziellen Probleme
Physische und psychische Unversehrtheit	Die TeilnehmerInnen nennen hier vor allem lebensnotwendige Grundbedürfnisse.	<ul style="list-style-type: none"> - Gesundheit - Sicherheit - Leben
Sozialer Bereich	Es werden Wünsche, bezogen auf das soziale Umfeld, Freunde und Ursprungsfamilie genannt.	<ul style="list-style-type: none"> - Ein stabiles soziales Umfeld - gute Beziehung zu Partner/Eltern/Geschwister - soziales Netzwerk
Freizeitaktivitäten und Interessen	Das Entdecken und Ausleben der eignen Hobbies und Interessen steht hier im Mittelpunkt.	<ul style="list-style-type: none"> - Zeit fürs Schreiben - Zeit für Hobbies - körperliche Fitness
Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	Es handelt sich hier um Antworten, welche unterschiedlichen Bereichen, auch des religiösen und spirituellen, einzuordnen sind.	<ul style="list-style-type: none"> - Soziale Gerechtigkeit - Frieden - bessere politische Lage
Autonomie	Thematisch werden Eigenständigkeit, Unabhängigkeit, sowie das Alleinsein angesprochen.	<ul style="list-style-type: none"> - Unabhängigkeit - Zeit für mich - das tun zu können was ich möchte
Sonstiges	Folgende Aussagen können keiner anderen Kategorie zugeordnet werden. Auch das Nichtvorhandensein von Zukunftswünschen wird hier erwähnt.	<ul style="list-style-type: none"> - Ich habe keine konkreten realistischen Wünsche - möglichst nichts Konkretes - keine Ahnung

Die meisten Antworten wurden im Bereich *Arbeit, Weiterbildung, Lernen* (19.2%) gegeben, gefolgt von den Bereichen *Lebensform* (14.3%), *Positives Lebensbild* (12.7%), *finanzielle Aspekte* (11.9%) und *Bereich des „Selbst“* (11.7%), Nur 2.1% der Antworten wurden der Kategorie *Autonomie* zugeordnet (siehe Tabelle 35).

Tabelle 35: Antworthäufigkeiten - Zukunftswünsche

Zukunftswünsche	Antworthäufigkeit			% der Antworten		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
<i>Arbeit, Weiterbildung und Lernen</i>	55	89	144	19.7	18.7	19.2
<i>Lebensform</i>	32	81	113	11.5	17.1	14.3
<i>Positives Lebensbild</i>	37	58	95	13.3	12.2	12.7
<i>Finanzielle Aspekte</i>	33	57	90	11.8	12.0	11.9
<i>Bereich des „Selbst“</i>	31	58	89	11.1	12.2	11.7
<i>Physische und psychische Unversehrtheit</i>	30	53	83	10.8	11.2	11.0
<i>Sozialer Bereich</i>	25	41	66	9.0	8.6	8.8
<i>Freizeitaktivitäten und Interessen</i>	13	22	35	4.7	4.6	4.7
<i>Werthaltungen und gesellschaftspolit. Einstellungen</i>	13	5	18	4.7	1.1	2.9
<i>Autonomie</i>	6	9	15	2.2	1.9	2.1
<i>Sonstiges</i>	4	2	6	1.4	0.4	0.9
Gesamt	279	475	754	100	100	100
N = 313						

Bei der Anzahl der gegebenen Antworten konnten signifikante Geschlechtsunterschiede beobachtet werden ($T = -3.85$, $df = 313$, $p < .001$). Frauen gaben hier wesentlich mehr Antworten ($M = 2.67$, $SD = 1.49$), als Männer ($M = 2.04$, $SD = 1.39$). Die Gesamtstichprobe weist einen Mittelwert von 2.40 und eine Standardabweichung von 1.48 auf.

Bei der Prüfung auf Verteilungsunterschiede jeder Kategorie konnte ein signifikanter Geschlechtsunterschied in der Verteilung der Antworten in den Kategorien *Lebensform* ($p = .04$) und *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen* ($p < .001$) beobachtet werden. Frauen nannten mehr Antworten im Bereich „*Lebensform*“, Männer antworteten häufiger im Bereich *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen* (siehe Tabelle 56 - Anhang A).

Diskussion

Das folgende Kapitel gliedert sich in eine Interpretation der Ergebnisse, welche zu der Literatur in Beziehung gesetzt werden. Es folgt eine kritische Reflexion der Studie und der Ergebnisse. Anschließend soll ein Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten und vertiefende Untersuchungen gegeben werden.

9.1. Diskussion der Ergebnisse

Ab wann fühlt sich ein junger Mensch erwachsen? Diese Frage ist kaum zu beantworten, da sie von der Entwicklung in den verschiedenen Bereichen des Lebens abhängt und somit individuell unterschiedlich ist. Emerging Adults fühlen sich weder als Kind, noch erwachsen. Sie befinden sich in einer Zwischenphase, die sich dadurch auszeichnet, dass sie sich teilweise bereits erwachsen fühlen, teilweise aber auch nicht (Arnett, 2000). Die erste Fragestellung bezog sich auf das Gefühl des Erwachsenseins und postulierte, dass sich junge Frauen weniger erwachsen fühlen, als Männer. In der kategorialen Erfassung des subjektiven Erwachsenenstatus konnte eine Tendenz dahingehend beobachtet werden, dass Männer häufiger angaben sich erwachsen zu fühlen. Frauen antworteten öfter sich noch nicht erwachsen zu fühlen. Es zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Befragten angab sich teilweise erwachsen zu fühlen. Dies deutet darauf hin, dass sich zumindest ein großer Teil der ProbandInnen zum Zeitpunkt der Befragung in der Phase Emerging Adulthood befand. Lässt man die jungen Erwachsenen ihr subjektives Gefühl des Erwachsenseins in einem Bereich von 0 bis 100 angeben, welcher mehr Freiraum in der Beantwortung lässt, so zeigt eine Tendenz, dass Frauen angaben sich weniger erwachsen zu fühlen, als Männer dies taten. Auch in weiteren Studien, bei denen die ProbandInnen nach ihrem subjektiven Gefühl des Erwachsenseins gefragt wurden, zeigte sich, dass Frauen häufiger angaben sich nur teilweise erwachsen zu fühlen, als Männer (Duris, 2009; Haas, n2013;

Lindinger, 2014; Sramek, 2010). Außerdem gaben ältere Emerging Adults an sich erwachsener zu fühlen, als jüngere. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen von Arnett (1998, 2001) und Sirsch et al. (2009).

Die zweite Fragestellung *Weisen junge Frauen höhere Werte in Identity Exploration auf, als Männer?* ging auf die Skala *Identity Exploration* des IDEA (Reifman et al., 2007; deutsche Übersetzung von Sirsch et al., 2007) ein. Diesbezüglich kann kein signifikanter Einfluss des Geschlechts beobachtet werden. Jedoch ging ein jüngeres Alter mit einer signifikant stärkeren Zustimmung in der *Identity Exploration* einher. Auch Singer (2013) konnte zeigen, dass jüngere Emerging Adults dem Bestimmungsmerkmal *Identity Exploration* mehr zustimmten, als ältere.

Wenn man die Fragestellung *Sind Geschlechtsunterschiede, bezogen auf unterschiedliche Aspekte der Identitätsexploration, zu beobachten?* differenziert betrachtet, dann lässt sich erkennen, dass Frauen signifikant höhere Werte, also eine größere Zustimmung, in den Bereichen *Selbst* und *Arbeit, Weiterbildung und Lernen* aufweisen, als Männer. Männer hingegen zeigten tendenziell größere Zustimmung in den Bereichen *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen*, als Frauen. Hier spiegelt sich der steigende Wert von Arbeit und Bildung bei den Frauen, wie ihn bereits Keupp et al. (2008) beschrieben haben. Auch die größere Bedeutung des *Selbst* bei Frauen deckt sich mit den Erkenntnissen von Singer (2013). Möglicherweise beschäftigen sich Frauen zwangsweise vermehrt mit der Entwicklung ihres Selbst, da sie eine Ausgewogenheit von Beruf und Familie anstreben.

Bezogen auf den Einfluss des Alters zeigt sich, dass ältere Emerging Adults signifikant geringere Werte in *Freizeitaktivitäten und Interessen*, hatten, als jüngere Emerging Adults. Eine mögliche Erklärung wäre der Mangel an Zeit zum Ausleben der Freizeitinteressen, wenn ein eigener Haushalt geführt und einer Erwerbstätigkeit nachgegangen wird. Umso mehr berufliche und familiäre

Verpflichtungen die jungen Erwachsenen haben, umso weniger Zeit bleibt für Freizeitaktivitäten und deren Bedeutung nimmt ab (vgl. Keupp et al., 2008).

Gefragt nach der persönlichen Einstellung zum *Sinn des Lebens* antworteten Frauen signifikant häufiger, dass sie nicht nach dem Sinn des Lebens suchen oder sich für sie diese Frage nicht stellt. Männer gaben signifikant häufiger an den Sinn des Lebens bereits gefunden zu haben. Die gegebenen Antworten der TeilnehmerInnen in den beiden Skalen *Sinn des Lebens* und *Ablösung von den Eltern* deuteten weder auf Geschlechts- noch auf Altersunterschiede hin.

Die offenen Antworten, welche in den Bereichen *Entdeckung des Selbst* und *Zukunftswünsche* gegeben wurden, wurden in Anlehnung an die Kategorien von Singer (2013) kategorisiert. Die, in der aktuellen Studie gebildeten Kategorien, weichen inhaltlich nur gering von den Kategorien von Singer (2013) ab. Die Kategorien wurden jedoch zu einem Teil umformuliert, um inhaltliche Übereinstimmungen mit den Skalen der BEDI (Borowsky et al., 2015) aufzuzeigen.

Sieht man sich die offenen Antworten der TeilnehmerInnen in der *Entdeckung des Selbst* an, gaben Männer signifikant häufiger Antworten, welche dem *Sozialen Bereich* zugeordnet wurden, Frauen nannten häufiger Antworten im Bereich *Offenheit für Neues*. Bereits Keupp et al. (2008) erklärten, dass Frauen weniger Zeit für Sozialkontakte hätten, da sie entweder bei der Familien- oder der Karriereplanung seien. Männer dagegen hätten diese Zeit schon. Bei den Antworten der Frauen zeigt sich wiederholt, dass diese sich selbst am meisten entdecken, wenn sie offen gegenüber Neuem und Unbekanntem sind und sich somit neuen Herausforderungen stellen können. Möglicherweise ist es jedoch auch so, dass Männer sich ihrer sozialen Tendenzen bewusster sind. Frauen zeigten in einer Studie von Padilla-Walker et al. (2008) mehr emotionale und altruistische Tendenzen. Männer hingegen bemühten sich vermehrt um prosoziale Verhaltensweisen in der Öffentlichkeit, mit dem gezielten Wunsch nach Anerkennung. Es ist daher nicht auszuschließen, dass Frauen ihre Identität wohl auch im sozialen Bereich explorieren, dies aber unbewusst geschieht, da soziales Verhalten nicht explizit angestrebt wird, sondern selbstverständlich ist.

In der Skala *Zukunftswünsche* wurden von den Frauen signifikant häufiger Antworten, bezogen auf die *Lebensform*, von den Männern signifikant mehr Wünsche, den Bereich *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen* betreffend, gegeben. Hier spiegelt sich wieder die vermehrte Beschäftigung mit der Familienplanung bei den Frauen. Während Männer die Zeit und die Möglichkeiten haben sich mit den individuellen Werten und dem gesellschaftspolitischen Geschehen auseinanderzusetzen, verspüren Frauen oft den Druck eine Entscheidung bezüglich ihrer Familien- oder Karriereplanung zu treffen. Das Bemühen eine Möglichkeit anzustreben das Gründen einer Familie mit der eigenen Karriere zu vereinbaren, nimmt viel Zeit und Energie in Anspruch. Diese Zeit fehlt Frauen, was sich beispielsweise auf die eigenen Werthaltungen und gesellschaftspolitischen Einstellungen auswirkt.

Betrachtet man die Skalen des *Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood* (Reifman et al., 2007; deutsche Übersetzung von Sirsch et al., 2007), so zeigt sich ein signifikanter Einfluss des Geschlechts auf die Skalen. Frauen stimmten, wie erwartet, dem Bestimmungsmerkmal *Feeling In-Between* signifikant mehr zu, als Männer. Männer hingegen wiesen signifikant höhere Werte in der Skala *Other Focused* auf, als Frauen. Die Fragestellung *Sind Geschlechtsunterschiede, bezogen auf die Bestimmungsmerkmale Experimentation/Possibilities, Negativity/Instability, Self Focused und das ergänzende Merkmal Other Focused der Phase Emerging Adulthood, zu beobachten?* kann somit teilweise bestätigt werden.

Außerdem kann ein signifikanter Altersunterschied beobachtet werden, welcher zeigt, dass jüngere Emerging Adults den Skalen *Experimentation/Possibilities* und *Feeling In-Between* stärker zustimmen, als ältere Emerging Adults. Ein höheres Alter ging mit einer größeren Zustimmung in der Skala *Other Focused* einher.

Inn der Studie von Singer (2013) zeigten jüngere Emerging Adults, wie in der aktuellen Studie, eine signifikant größere Zustimmung in den Skalen *Experimentation/Possibilities* und *Feeling In-Between*. Auch bei Talaska (2013)

wiesen ältere Emerging Adults höhere Werte in *Other Focused* auf, als jüngere Emerging Adults. Jüngere Emerging Adults stimmten dem Merkmal *Feeling In-Between* ebenfalls mehr zu, als ältere. Dies deutet darauf hin, dass jüngere Emerging Adults mehr Zeit dazu haben verschiedene Möglichkeiten auszuprobieren und sich auf sich selbst zu konzentrieren. Jedoch fühlen sie sich noch stärker weder jugendlich noch erwachsen, als ältere Emerging Adults, weshalb sie verstärkt das Gefühl erleben sich „dazwischen“ zu fühlen.

Unabhängig von Alter und Geschlecht wurde dem Merkmal *Experimentation/Possibilities* am meisten zugestimmt. Die Zusatzskala *Other Focused* weist die geringste Zustimmung auf.

Fasst man nun die persönlichen Wichtigkeiten unterschiedlicher Bereiche der Identitätsexploration zusammen, so zeigen sich interessante Geschlechtsunterschiede. Männer empfanden die *Selbstdefinition*, Frauen die *Entdeckung des Selbst* signifikant wichtiger. Dies deckt sich mit den Ergebnissen von Singer (2013) insofern, dass Frauen die *Entdeckung des Selbst* als wichtiger beurteilten, als dies Männer angaben. Woran liegt es, dass Männer die *Selbstdefinition* wichtiger finden, Frauen hingegen eine stärkere Wichtigkeit der *Entdeckung des Selbst* einberaumen? Möglicherweise ist für Männer deren nach Außen getragener Status relevanter, Frauen ist jedoch wichtiger zuerst sich selbst zu entdecken und kennenzulernen, um daraus abzuleiten wer sie sind. Interessant ist hierzu auch die gegenwärtige Diskussion zur Frage nach dem Vorhandensein von Narzissmus bei Emerging Adults (Arnett, 2013). Ist es als narzisstisch zu betrachten, wenn sich junge Menschen intensiv mit dem eigenen „Selbst“ beschäftigen, oder ist es als Narzissmus anzusehen, wenn jungen Männern die *Selbstdefinition* sehr wichtig ist?

Frauen fanden die *Zukunftswünsche* signifikant und die *Planung der Zukunft* tendenziell wichtiger, als Männer. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Frage nach der Zukunftsplanung, bei der gehäuft Frauen angaben, im Bereich der *Lebensform* zu planen. Männer haben eher die Möglichkeit einfach „in den Tag hinein zu leben“ und sich keine konkreten Gedanken um die Zukunft zu machen.

Frauen machen jedoch schon früh viele Zukunftspläne, um möglicherweise eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf, gewährleisten zu können. Bei Singer (2013) zeigte sich ebenso, dass Frauen die *Zukunftsplanung* wichtiger war, als Männern.

Männer gaben an, dass ihnen *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen* signifikant wichtiger waren, als Frauen. Frauen hingegen betrachteten *Eigenständiges Denken* als signifikant wichtiger, als Männer dies taten. Dies deckt sich mit den Ergebnissen von du Bois-Reymond, et al. (2001). Die Wichtigkeit des *Eigenständigen Denkens* für Frauen könnte dadurch zustande kommen, dass diese aufgrund ihres vermehrten Wohnens außerhalb des Elternhaushalts die Erfahrung darin bereits verstärkt gesammelt haben. Da der Großteil der Männer nach wie vor im Elternhaushalt lebte, hatten sie auch weniger Möglichkeiten selbstständig zu denken und erkannten daher auch nicht dessen Wichtigkeit für die eigene Identitätsentwicklung.

Männer beurteilten sowohl den *Sinn des Lebens*, als auch die *Ablösung von den Eltern*, als signifikant wichtiger, als Frauen dies taten. Möglicherweise zeigt sich hier der Wunsch der Männer sich von den Eltern ablösen zu können, da diese die Erfahrung eigenständig einen Haushalt zu führen und sich selbst finanziell erhalten zu können, noch nicht machen konnten. Männer sehen außerdem eine große Wichtigkeit in der Selbständigkeit (Cramer, 2000). Dieser Wunsch nach Selbständigkeit und die gleichzeitige Abhängigkeit von den Eltern, kann bei jungen Männern zu negativen Gefühlen und dem vermehrten Bedürfnis nach Ablösung von den Eltern führen. Bei Singer (2013) war die *Ablösung von den Eltern* Frauen jedoch wichtiger, als Männer.

9.2. Kritische Reflexion

Es sollen hier kritische Aspekte der Studiendurchführung und dessen Ergebnissen aufgezeigt werden.

Als erster Punkt ist zu nennen, dass die Stichprobe nur StudentInnen oder sich in Ausbildung befindliche Personen miteinbezog. Dennoch wäre ein Vergleich der Identitätsexploration mit arbeitenden Emerging Adults von großer Bedeutung.

Ein weiterer Kritikpunkt liegt in den Items des konstruierten Fragebogens BEDI. Wie in den einzelnen Trennschärfen der Items, aber auch in den Reliabilitäten der Skalen ersichtlich ist, entsprechen einige Items bzw. Skalen nicht den Ansprüchen eines guten Messinstruments.

9.3. Ausblick

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit Implikationen für weitere Forschungsmöglichkeiten.

Eine Hauptaufgabe weiterer Forschung liegt, wie bereits in der kritischen Reflexion angesprochen wurde, in der Überarbeitung des Fragebogens BEDI. Eine Optimierungsmöglichkeit betrifft die Formulierung der Items.

Die große Bedeutung von *Werthaltungen und gesellschaftspolitischen Einstellungen* für Männer kam im Laufe dieser Studie immer wieder zutage. Warum ist dies so? Haben Männer wirklich mehr Zeit aufgrund einer fehlenden Familienplanung, um sich mit diesen Gedanken zu beschäftigen? In zukünftiger Forschung könnte der Frage weiter nachgegangen werden.

Interessant wäre es auch näher auf die Geschlechtsunterschiede in der Wichtigkeit der Bereiche *Entdeckung des Selbst* und *Selbstdefinition* einzugehen. In weiteren Studien könnten Hintergründe erfragt und Erklärungen ausgearbeitet werden.

Zusammenfassung

Junge Erwachsene zwischen 18 und 29 Jahren befinden sich oft in einer Zwischenstufe nach dem Jugendalter, aber noch vor dem Erwachsenenalter. Diese Phase, in der sich junge Männer und Frauen teilweise erwachsen fühlen wird Emerging Adulthood genannt (Arnett, 1997, 1998, 2000, 2001, 2004, 2007). Personen in dieser Lebensphase weisen die Auseinandersetzung und Bewältigung besonderer Entwicklungsaufgaben auf. Eine der wichtigsten Aufgaben ist das Explorieren und Entwickeln einer eigenen Identität. Hiermit ist die Integration der persönlichen Vorstellungen über die eigene Person und der unterschiedlichen sozialen Rollen, gemeint (Erikson, 1966). Um eine individuelle Identität entwickeln zu können, ist es also notwendig, diese in möglichst vielen unterschiedlichen Lebensbereichen zu explorieren. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Geschlechtsunterschieden in der Identitätsexploration in unterschiedlichen Bereichen.

Insgesamt 612 ProbandInnen beantworteten dazu in einem Fragebogen Fragen zum subjektiven Gefühl des Erwachsenseins – PAS (Reifman et al., 2007), zu den Bestimmungsmerkmalen der Phase Emerging Adulthood - IDEA (Sirsch et al., 2007), sowie zu der eigenen Identitätsexploration in verschiedenen Bereichen und der persönlichen Wichtigkeit dieser – BEDI (Borowsky et al., 2015).

Mit einem Durchschnittsalter von 23.05 Jahren ergab sich eine sehr ausgewogene Stichprobe mit 49.7% Frauen und 50.3% Männern. Anhand der zusätzlich erhobenen soziodemographischen Daten der TeilnehmerInnen zeigte sich, dass 71.9% der Personen aus Österreich kamen und mehr als die Hälfte (58.3%) zum Zeitpunkt der Befragung angaben single zu sein. Frauen lebten häufiger in einer Partnerschaft, Männer gaben häufiger an keine Partnerin zu haben. Sie lebten zum Zeitpunkt der Befragung überwiegend (68.3%) außerhalb des elterlichen Haushalts, vor allem Frauen. Männer wohnten häufiger noch im Haushalt der Eltern. Zu einem Großteil (88.6) waren die TeilnehmerInnen auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Hierbei zeigte sich, dass vorwiegend

Männer vollständig auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind und Frauen eher etwas zu ihrem Lebensunterhalt beitragen. 64.2% der Personen absolvierte ausschließlich eine Ausbildung, nur 35.8% gingen nebenbei auch einer Berufstätigkeit nach. Die größte Gruppe in der Stichprobe bilden Emerging Adults, dessen Eltern eine akademische Ausbildung abgeschlossen haben. 31.6% der Mütter und 36% der Väter wiesen eine akademische Ausbildung auf.

54.7% der TeilnehmerInnen gaben an sich teilweise erwachsen zu fühlen, davon waren 57.2% Frauen. Eine Tendenz konnte in der Erfassung des subjektiven Gefühl des Erwachsenseins in der kategorialen, sowie in der metrischen Form der Vorgabe erfasst werden. Männer gaben hier häufiger an sich bereits erwachsen zu fühlen. Frauen antworten häufiger sich noch nicht erwachsen zu fühlen. Ältere Emerging Adults gaben an sich signifikant mehr erwachsen zu fühlen, als jüngere Emerging Adults.

Gefragt nach der Zustimmung zu den Bestimmungsmerkmalen der Phase Emerging Adulthood wiesen Frauen in der Skala *Feeling In-Between* eine signifikant stärkere Zustimmung auf, als Männer. Männer stimmten der Skala *Other Focused* signifikant mehr zu, als Frauen. Außerdem ging ein jüngeres Alter mit einer höheren Zustimmung in den Bereichen *Identity Exploration*, *Experimentation/Possibilities* und *Feeling In-Between* einher. Ältere Emerging Adults stimmten der Zusatzskala *Other Focused* mehr zu, als jüngere.

Der im Zuge dieser Arbeit entwickelte Fragebogen (BEDI), basierend auf der Studie von Singer (2013), deutete auf die Wichtigkeit von insbesondere 5 Bereichen in der Identitätsexploration hin, die Bereiche *Selbst*, *Arbeit*, *Weiterbildung und Lernen*, *Alltagsplanung*, *Freizeitaktivitäten und Interessen*, sowie *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen*. Mittels einer multivariaten Kovarianzanalyse konnten signifikante Geschlechts- und Alterseinflüsse in diesen Bereichen gefunden werden. Frauen explorierten ihre Identität signifikant stärker in den Bereichen *Selbst* und *Arbeit*, *Weiterbildung und Lernen*, als Männer. Männer explorierten tendenziell mehr im Bereich *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen*. Außerdem gaben

jüngere Emerging Adults an, signifikant mehr im Bereich *Freizeitaktivitäten und Interessen* zu explorieren, als ältere Emerging Adults.

Wurden die TeilnehmerInnen zu ihrer Einstellung zum Sinn des Lebens gefragt, so gaben Frauen häufiger an, dass sich diese Frage für sie nicht stellt, oder sie den Sinn des Lebens nicht suchen. Männer nannten hingegen öfter, dass sie den Sinn des Lebens bereits gefunden haben. In Bezug auf die Frage „*Was ist für Sie der „Sinn des Lebens“?*“ konnten keine Geschlechts- oder Altersunterschiede gefunden werden.

Es konnten keine Unterschiede dahingehend gefunden werden, was für die ProbandInnen die *Ablösung von den Eltern* darstellt.

Die Kategorisierung der Antworten auf die Fragen zur *Entdeckung des Selbst* und der *Ablösung von den Eltern* erfolgte in Anlehnung an die Kategorien von Singer (2013). Besonders oft wurden Antworten zur *Entdeckung des Selbst* in der Kategorie *Bereich des Selbst* gegeben (22.75%), was darauf hindeutet, dass die Selbstreflexion der eigenen Persönlichkeit und des Verhaltens besonders wertvoll für die *Entdeckung des Selbst* sind. Weiter wurden Antworten in den Kategorien *Arbeit, Weiterbildung und Lernen* (17%), *Sozialer Bereich* (15.1%), *Offenheit für Neues* (12.5%), sowie *Freizeitaktivitäten und Interessen* (10.7%) häufig genannt. Frauen gaben signifikant mehr Antworten als Männer. Betrachtet man die unterschiedlichen Angaben von Männern und Frauen, so antworteten Männer signifikant häufiger im *Sozialen Bereich*. Frauen nannten mehr Antworten im Bereich *Offenheit für Neues*.

Auch die Frage nach den Zukunftswünschen konnten die ProbandInnen offen beantworten. Hierbei wurden 19.49% der Antworten dem Bereich *Arbeit, Weiterbildung und Lernen* zugeordnet, gefolgt von den Kategorien *Lebensform* (14.3%), *Positives Lebensbild* (12.7%), *finanzielle Aspekte* (11.9%) und *Bereich des Selbst* (11.7%). Frauen antworteten auch hier signifikant öfter, als Männer. Geschlechtsunterschiede zeigten sich dahingehend, dass Frauen signifikant häufiger in der Kategorie *Lebensform* antworteten als Männer, Männer hingegen öfter Wünsche im Bereich *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen* nannten als Frauen.

Zusätzlich wurden alle Personen nach der persönlichen Wichtigkeit der unterschiedlichen Bereiche der Identitätsexploration gefragt. Männern waren die *Selbstdefinition*, die *Werthaltungen und gesellschaftspolitischen Einstellungen*, der *Sinn des Lebens* und die *Ablösung von den Eltern* signifikant wichtiger als den Frauen. Frauen gaben hingegen an, dass ihnen die *Entdeckung des Selbst*, die *Zukunftswünsche* und das *Eigenständige Denken* wichtiger sind, als Männer dies taten. Auch sahen sie die *Zukunftsplanung* als tendenziell wichtiger an.

Somit zeigt sich, dass Geschlechtsunterschiede zu beobachten sind, wenn es um die Identitätsexploration in bestimmten Bereichen geht. Auch scheinen die verschiedenen Bereiche für Frauen und Männer unterschiedlich wichtig zu sein. Die Motive und Gründe dieser großen Unterschiede in der Wichtigkeit bedürfen weiterer Forschung.

Literaturverzeichnis

Altman, D. G. (1991). *Practical statistics for medical research*. London: Chapman und Hall.

Arias, D. F. & Hernández, A. M. (2007). Emerging adulthood in Mexican and Spanish youth: theories and realities. *Journal of Adolescent Research*, 22, 476-503.

Arnett, J. J. (1997). Young people's conceptions of the transition to adulthood. *Youth and Society*, 29, 1-23.

Arnett, J. J. (1998). Learning to stand alone: The contemporary American transition to adulthood in cultural and historical context. *Human Development*, 41, 295-315.

Arnett, J. J. (2000). Emerging adulthood. A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55, 469-480.

Arnett, J. J. (2001). Conceptions of the transition to adulthood: Perspectives from adolescence through midlife. *Journal of Adult Development*, 8, 133-143.

Arnett, J. J. (2004). *Emerging adulthood: The winding road from late teens through the twenties*. New York: Oxford University Press.

Arnett, J. J. (2006). Emerging adulthood in Europe: A response to Bynner. *Journal of Youth Studies*, 9, 111-123.

Arnett, J. J. (2007). Emerging adulthood: what is it, and what is it good for?. *Child Development Perspectives*, 1, 68-73.

Arnett, J. J. (2013). The evidence for generation we and against generation me. *Emerging Adulthood*, 1, 5-10.

Badger, S., Nelson, L. J. & McNamara Barry C. (2006). Perceptions of the transition to adulthood among Chinese and American emerging adults. *International Journal of Behavioral Development*, 30, 84-93.

Borowsky, C., Singer, C. & Sirsch, U. (2015). *Bereichsdifferenzierte Erfassung der Identitätsexploration – BEDI*. Unveröffentlichter Fragebogen, Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit, Entwicklung und Förderung, Fakultät für Psychologie, Universität Wien.

Brinkmann, S. (2010). Character, personality, and identity: on historical aspects of human subjectivity. *Nordic Psychology*, 62, 65-85.

Buhl, H. & Lanz, M. (2007). Emerging adulthood in Europa: common traits and variability across five European countries. *Journal of Adolescent Research*, 22, 439-443.

Cheah, C. S. L. & Nelson, L. J. (2004). The role of acculturation in the Emerging adulthood of aboriginal college students. *International Journal of Behavioral Development*, 28, 495-507.

Cheah, C. S. L., Trinder, K. M. & Gokavi, T. N. (2010). Urban/rural and gender differences among Canadian emerging adults. *International Journal of Behavioral Development*, 34, 339-344.

Côté, J. E. (2008). Identity formation and self-development in adolescence. In R. M. Lerner & L. Steinberg (Eds.), *Handbook of adolescent psychology* (pp. 266-299). New Jersey: John Wiley & Sons.

Côté, J. & Bynner, J. M. (2008). Changes in the transition to adulthood in the UK and Canada: the role of structure and agency in Emerging adulthood. *Journal of Youth Studies*, 11, 251-268.

du Bois-Reymond, M., Plug, W., te Poel, Y. & Ravesloot, J. (2001). Vorstellungen Jugendlicher über jung sein und erwachsen werden. *ZSE: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 21, 371-392.

Duris, J. (2009). *Erleben des Erwachsenwerdens und Bewertung von alltäglichen Risikofaktoren*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien. Fakultät für Psychologie.

Erikson, E. H. (1971). *Einsicht und Verantwortung. Die Rolle des Ethischen in der Psychoanalyse*. Frankfurt: Fischer.

Erikson, E. H. (1966). *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft.

Erikson, E. H. (1999). *Kindheit und Gesellschaft* (13. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.

Erikson, E. H. (2003). *Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel* (5. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.

Freund, A. M. & Nikitin, J. (2012). Junges und mittleres Erwachsenenalter. In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie*, 7. Auflage (S. 259-282). Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Grill, G. (1994). *Meyers neues Lexikon*. Bd. 4. Suhrkamp, Frankfurt/Main.

Haas, A. (2013). *Emerging Adulthood und die Eltern-Kind Beziehung*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

Havighurst, R. J. (1956). Research on the developmental-task concept. *The School Review*, 64, 215-223.

Hendry, L. B. & Kloep, M. (2010). How universal is Emerging adulthood? An empirical example. *Journal of Youth Studies*, 13, 169-179.

Hendry, L. B. & Kleop, M. (2011). Lifestyles in Emerging adulthood. Who needs stages anyway?. In J. J. Arnett, M. Kloep, L. B. Hendry & J. L. Tanner (Hrsg.), *Debating Emerging Adulthood. Stage or process* (p. 77-104), Oxford/New York: Oxford University Press.

Keupp, H. (2007). Diskursarena Identität: Lernprozesse in der Identitätsforschung. In H. Keupp & R. Höfer (Hrsg.), *Identitätsarbeit heute. Klassische und aktuelle Perspektiven der Identitätsforschung* (11-39). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Keupp, H., Ahbe, T., Gmür, W., Höfer, R., Mitzscherlich, B., Kraus, W. & Sraus, F. (2008). *Identitätskonstruktionen: Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne* (4.Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Krampen, G. & Reichle, B. (2002). Frühes Erwachsenenalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie*, 6. Auflage (S.319–349). Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Krappmann, L. (2007). Die Identitätsproblematik nach Erikson aus einer interaktionistischen Sicht. In H. Keupp & R. Höfer (Hrsg.), *Identitätsarbeit heute. Klassische und aktuelle Perspektiven der Identitätsforschung* (66-92). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

König, U. (2011). *Identitätsentwicklung und Emerging Adulthood*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

Lindinger, A. (2014). *Mama sagt, ich bin erwachsen! Erwachsensein aus Sicht von Emerging Adults und ihren Müttern*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

Lloyd, C. B. (Hrsg.). (2007). *Growing up global: The changing transitions to adulthood in developing countries*. The National Academies Press: Washington.

Marcia, J. E. (1966). Development and validation of ego-identity status. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 551-558.

Marcia, J. E. (1980). Identity in adolescence. In J. Adelson (Hrsg.), *Handbook of Adolescent Psychology*, (S. 159-187). New York: Wiley & Sons.

Marini, M. M. (1978). The transition to adulthood: Sex differences in educational attainment and age at marriage. *American Sociological Review*, 43, 483-507.

Nelson, L. J. & Chen, X. (2007). Emerging adulthood in China: The role of social and cultural factors. *Child Development Perspectives*, 1, 85-91.

Nissen, U., Keddi, B. & Pfeil, P. (2003). *Berufsfindungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen. Erklärungsansätze und empirische Befunde*. Springer Fachmedien: Wiesbaden.

Nunner-Winkler, G. (2002). Identität und Moral. In: Straub, J. & Renn, J. (2002). *Transitorische Identität. Der Prozesscharakter des modernen Selbst*. Campus Verlag GmbH, Frankfurt/Main.

Oerter, R. & Dreher, E. (2002). Jugendalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie*, 5. Auflage (S. 295). Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Oerter, R. & Dreher, E. (2008). Jugendalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie*, 6. Auflage (S. 271-332). Weinheim/Basel: Beltz Verlag. S. 303

Padilla-Walker, L. M., Mc Namara Barry, C., Carroll, J. S., Madsen, S. D. & Nelson, L. J. (2008). Looking on the bright side: The role of identity status and gender on positive orientations during Emerging adulthood. *Journal of Adolescence*, 31, 451-467.

Potthoff, R., Vogt, A. & Klütting, R. (2007). *Leitkultur? Kultur Light! Aphoristisches Wörterbuch zur Kulturkritik*. Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer.

Reifman, A., Arnett, J. J. & Colwell, M. J. (2007). Emerging adulthood: Theory, assessment, and application. *Journal of Youth Development*, 2, 1-12.

Sandor, N. (2012) *Erwachsenwerden im kulturellen Vergleich. Das Erleben der Phase Emerging Adulthood und der Kriterien des Erwachsenwerdens bei ÖstereicherInnen und UngarInnen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien. Fakultät für Psychologie.

Schönhart, S. M. (2009). *Bindung und Erwachsen werden*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien, Fakultät für Psychologie.

Seiffge-Krenke, I. (2014). Identität im Wandel und therapeutische Herausforderungen. *Forum Psychoanal*, 30, 85-108.

Sharp, E.H., Coatsworth, J. D., Darling, N., Cumsille, P. & Ranieri, S. (2007). Gender differences in the self-defining activities and identity experiences of adolescents and Emerging adults. *Journal of Adolescence*, 30, 251-269.

Singer, C. (2013). *Emerging Adulthood – Identitätsaspekte junger Männer und Frauen im Alter von 18 bis 29 Jahren*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

Sirsch, U., Bruckner, J., Adamek, M., Mayr, E. & Dreher, E. (2007). *Deutsche Version des Inventars der Merkmale von Emerging Adulthood – 2. Version (IDEA-G2)*. Unveröffentlichter Fragebogen, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Fakultät für Psychologie, Universität Wien.

Sirsch, U., Dreher, E., Mayr, E. & Willinger, U. (2009). What does it take to be an adult in Austria? *Journal of Adolescent Research*, 24, 275-292.

Sramek, B. (2010). *Welchen Einfluss hat das Geschlecht auf das Erleben des Erwachsenwerdens?* Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

Statistik Austria (2014). Bestandene Reife- und Diplomprüfungen 1960 bis 2013 nach Schultypen. Zugriff am 21. August unter:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/index.html

Statistik Austria (2015a): Eheschließungen, Gesamterstheiratsrate und mittleres Erstheiratsalter seit 1946. Zugriff am 21. August 2015 unter:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/eheschliessungen/index.html

Statistik Austria (2015b). Frühe Schulabgänger und Schulabgängerinnen 1995 bis 2014. Zugriff am 21. August 2015 unter:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/fruehe_schulabgaenger/index.html

Statistik Austria (2015c). Studienabschlüsse ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen 1990 – 2012. Zugriff am 21. August 2015 unter:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gebuer-nder-statistik/bildung/043957.html

Talaska, C. F. (2013). *Erleben des Erwachsenwerdens bei unterschiedlichen Ausbildungswegen und Berufstätigkeit*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien. Fakultät für Psychologie

Vignoles, V. L., Gollledge, J., Regalia, C., Manzi, C. & Scabini, E. (2006). Beyond self-esteem: Influence of multiple motives on identity construction. *Journal of Personality and Social Psychology*, 90, 308-333.

Wesley, K. (2011). Gender differences in positive social-emotional functioning. *Psychology in the Schools*, , 958-970.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Faktorenanalyse (Ladungen) – ausgewählte Items BEDI (Männer)....	41
Tabelle 2: Faktorenanalyse (Ladungen) – ausgewählte Items BEDI (Frauen).....	42
Tabelle 3: Reliabilitätsstatistik (Cronbach Alpha) der Skalen des BEDI.....	43
Tabelle 4: Faktorenanalyse (Ladungen) - Items Sinn des Lebens.....	44
Tabelle 5: Faktorenanalyse (Ladungen) - Items Ablösung von den Eltern (Männer).....	45
Tabelle 6: Faktorenanalyse (Rotierte Korrelationsmatrix) - Items Ablösung von den Eltern (Frauen).....	46
Tabelle 7: Geschlecht der StudienteilnehmerInnen.....	47
Tabelle 8: Nationalität und Geschlecht.....	49
Tabelle 9: Beziehungsstatus und Geschlecht.....	51
Tabelle 10: Kinder und Geschlecht.....	52
Tabelle 11: Wohnsituation und Geschlecht.....	54
Tabelle 12: Beschäftigungsstatus und Geschlecht.....	55
Tabelle 13: Finanzielle Situation und Geschlecht.....	57
Tabelle 14: Ausbildung und Geschlecht.....	58
Tabelle 15: Bildungshintergrund der Mutter und Geschlecht.....	60
Tabelle 16: Bildungshintergrund des Vaters und Geschlecht.....	62
Tabelle 17: Abkürzungen statistischer Kennwerte.....	64
Tabelle 18: PAS (kategorial) und Geschlecht.....	66
Tabelle 19: Univariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede im PAS (mit dem Alter als Kovariate).....	67
Tabelle 20: Univariate Kovarianzanalysen - Geschlechtsunterschiede in den Skalen des IDEA (mit dem Alter als Kovariate).....	69

Tabelle 21: deskriptive Statistik - Skalen IDEA.....	70
Tabelle 22: Multivariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede in den Skalen des BEDI (mit dem Alter als Kovariate).....	71
Tabelle 23: Multivariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede in den Skalen des BEDI (mit dem Alter als Kovariate) - Univariate Ergebnisse Geschlecht.....	72
Tabelle 24: Multivariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede in den Skalen des BEDI (mit dem Alter als Kovariate) - Univariate Ergebnisse Alter....	72
Tabelle 25: deskriptive Statistik - Skalen BEDI.....	73
Tabelle 26: Geschlechtsunterschiede in der Wichtigkeit.....	74
Tabelle 27: deskriptive Statistik - Wichtigkeit.....	75
Tabelle 28: Kreuztabelle Sinn des Lebens und Geschlecht.....	77
Tabelle 29: Univariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede im Sinn des Lebens (mit dem Alter als Kovariate).....	78
Tabelle 30: Univariate Kovarianzanalyse - Geschlechtsunterschiede in der Ablösung von den Eltern (mit dem Alter als Kovariate).....	78
Tabelle 31: deskriptive Statistik- Ablösung von den Eltern.....	79
Tabelle 32: Kategorien zum Bereich Entdeckung des Selbst.....	81
Tabelle 33: Antworthäufigkeiten - Entdeckung des Selbst.....	82
Tabelle 34: Kategorien zum Bereich Zukunftswünsche.....	84
Tabelle 35: Antworthäufigkeiten - Zukunftswünsche.....	85
Tabelle 36: Reliabilitätsstatistik (Cronbach Alpha) der Skalen des IDEA.....	114
Tabelle 37: Teststatistische Kennwerte der Skala Identity Eploration.....	115
Tabelle 38: Teststatistische Kennwerte der Skala Experimentation/Possibilities	116

Tabelle 39: Teststatistische Kennwerte der Skala Negativity/Instability.....	117
Tabelle 40: Teststatistische Kennwerte der Skala Self Focused.....	118
Tabelle 41: Teststatistische Kennwerte der Skala Feeling In-Between.....	119
Tabelle 42: Teststatistische Kennwerte der Skala Other Focused.....	120
Tabelle 43: Faktorenanalyse (Rotierte Korrelationsmatrix) - alle ursprünglichen Items (Männer).....	121
Tabelle 44: Faktorenanalyse (Rotierte Korrelationsmatrix) - alle ursprünglichen Items (Frauen).....	124
Tabelle 45: Faktorenanalyse (Rotierte Korrelationsmatrix) - ursprüngliche Items mit fester Faktorenanzahl (Männer).....	128
Tabelle 46: Faktorenanalyse (Rotierte Korrelationsmatrix) - ursprüngliche Items mit fester Faktorenanzahl (Frauen).....	130
Tabelle 47: Teststatistische Kennwerte der Skala Selbst.....	132
Tabelle 48: Teststatistische Kennwerte der Skala Arbeit, Weiterbildung und Lernen.....	133
Tabelle 49: Teststatistische Kennwerte der Skala Alltagsplanung.....	134
Tabelle 50: Teststatistische Kennwerte der Skala Freizeitaktivitäten und Interessen.....	135
Tabelle 51: Teststatistische Kennwerte der Skala Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen.....	136
Tabelle 52: Teststatistische Kennwerte der Skala Sinn des Lebens.....	137
Tabelle 53: Teststatistische Kennwerte der Skala Ablösung von den Eltern.....	138
Tabelle 54: Verteilung des subjektiven Gefühl des Erwachsensein.....	139
Tabelle 55: Kreuztabelle Entdeckung des Selbst und Geschlecht.....	139
Tabelle 56: Kreuztabelle Zukunftswünsche und Geschlecht.....	142

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Screeetest BEDI (Männer).....	143
Abbildung 2: Screeetest BEDI (Frauen).....	144
Abbildung 3: Screeetest Sinn des Lebens (Männer).....	145
Abbildung 4: Screeetest Sinn des Lebens (Frauen).....	146
Abbildung 5: Screeetest Ablösung von den Eltern (Männer).....	147
Abbildung 6: Screeetest Ablösung von den Eltern (Frauen).....	148

Anhang A - Tabellen

Tabelle 36: Reliabilitätsstatistik (Cronbach Alpha) der Skalen des IDEA

Reliabilität	Gesamt	Männer	Frauen
<i>Identity Exploration</i>	.74	.74	.74
<i>Experimentation/ Possibilities</i>	.70	.64	.75
<i>Negativity/ Instability</i>	.75	.79	.72
<i>Self-Focused</i>	.58	.61	.55
<i>Feeling In-Between</i>	.80	.81	.79
<i>Other-Focused</i>	.72	.77	.63

Tabelle 37: Teststatistische Kennwerte der Skala *Identity Eploration*

Item-Nr.	Inhalt	M			Trennschärfe		
		SD			Gesamt	Männer	Frauen
		Gesamt	Männer	Frauen			
12	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man herausfindet, wer man ist.</i>	3.15 0.80	3.12 0.80	3.18 0.80	.47	.43	.52
23	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Ablösung von den Eltern.</i>	3.19 0.81	3.22 0.79	3.17 0.83	.36	.32	.45
24	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man sich selbst definiert.</i>	3.31 0.66	3.28 0.68	3.35 0.64	.57	.62	.51
25	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit zum Planen der Zukunft.</i>	3.30 0.71	3.18 0.73	3.42 0.68	.29	.30	.30
26	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Suche nach dem Sinn des Lebens.</i>	2.80 0.96	2.87 0.95	2.73 0.97	.48	.53	.44
27	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit sich für eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen zu entscheiden.</i>	3.21 0.77	3.23 0.71	3.18 0.82	.54	.53	.55
28	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man lernt für sich selbst zu denken</i>	3.24 0.81	3.21 0.82	3.26 0.79	.47	.45	.
Gesamt: Cronbachs Alpha = .74 (N = 528) Item-Mittelwert = 3.17, SD = 0.79							
Männer: Cronbachs Alpha = .74 (N = 270) Item-Mittelwert = 3.16, SD = 0.78							
Frauen: Cronbachs Alpha = .74 (N = 258) Item-Mittelwert = 3.18, SD = 0.79							

Tabelle 38: Teststatistische Kennwerte der Skala *Experimentation/Possibilities*

Item-Nr.	Inhalt	M			Trennschärfe		
		SD			Gesamt	Männer	Frauen
		Gesamt	Männer	Frauen			
1	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit vieler Möglichkeiten</i>	3.46	3.44	3.49	.51	.46	.55
		0.62	0.62	0.61			
2	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Suche.</i>	3.19	3.17	3.22	.31	.27	.35
		0.77	0.73	0.81			
4	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit des Experimentierens.</i>	3.02	3.09	2.93	.50	.41	.58
		0.78	0.74	0.81			
16	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit von Wahlmöglichkeiten.</i>	3.24	3.21	3.26	.43	.36	.50
		0.71	0.71	0.70			
21	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit zum Ausprobieren neuer Dinge.</i>	3.27	3.29	3.24	.57	.50	.64
		0.71	0.66	0.77			
Gesamt: Cronbachs Alpha = .70 (N = 525) Item-Mittelwert = 3.24, SD = 0.72							
Männer: Cronbachs Alpha = .64 (N = 270) Item-Mittelwert = 3.24, SD = 0.69							
Frauen: Cronbachs Alpha = .75 (N = 255) Item-Mittelwert = 3.23, SD = 0.74							

Tabelle 39: Teststatistische Kennwerte der Skala *Negativity/Instability*

Item-Nr.	Inhalt	M			Trennschärfe		
		SD			Gesamt	Männer	Frauen
		Gesamt	Männer	Frauen			
3	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Verwirrung.</i>	2.72 0.91	2.72 0.86	2.72 0.96	.48	.50	.68
6	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit des Gefühls von Eingeschränktheit.</i>	2.25 0.89	2.41 0.93	2.08 0.82	.40	.43	.69
8	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man sich im Stress fühlt.</i>	3.06 0.80	2.99 0.82	3.12 0.76	.57	.59	.66
9	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Unbeständigkeit</i>	2.66 0.84	2.79 0.80	2.53 0.86	.43	.53	.70
11	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit hohen Drucks.</i>	3.09 0.80	3.02 0.81	3.16 0.78	.47	.50	.68
17	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit unvorhersehbarer Ereignisse.</i>	3.04 0.79	2.98 0.80	3.09 0.78	.35	.42	.72
20	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit vieler Sorgen.</i>	2.79 0.89	2.74 0.88	2.84 0.90	.58	.62	.65
<p>Gesamt: Cronbachs Alpha = .75 (N = 521) Item-Mittelwert = 2.80, SD = 0.99 Männer: Cronbachs Alpha = .79 (N = 264) Item-Mittelwert = 2.81, SD = 0.84 Frauen: Cronbachs Alpha = .72 (N = 257) Item-Mittelwert = 2.79, SD = 0.84</p>							

Tabelle 40: Teststatistische Kennwerte der Skala *Self Focused*

Item-Nr.	Inhalt	M			Trennschärfe		
		SD			Gesamt	Männer	Frauen
		Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
5	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der persönlichen Freiheit</i>	3.08	3.12	3.03	.42	.38	.41
		0.78	0.74	0.81			
7	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Verantwortung für sich selbst.</i>	3.41	3.35	3.48	.21	.27	.55
		0.61	0.62	0.59			
10	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit des Optimismus.</i>	2.89	2.94	2.84	.39	.45	.49
		0.77	0.76	0.78			
15	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Unabhängigkeit.</i>	3.02	3.03	3.00	.41	.43	.46
		0.76	0.78	0.74			
19	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Selbstgenügsamkeit.</i>	2.58	2.64	2.53	.19	.20	.55
		0.75	0.79	0.71			
22	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man auf sich selbst konzentriert ist.</i>	3.11	3.14	3.07	.29	.33	.52
		0.69	0.66	0.72			
<p>Gesamt: Cronbachs Alpha = .58 (N = 522) Item-Mittelwert = 3.02 , SD = 0.73</p> <p>Männer: Cronbachs Alpha = .61 (N = 264) Item-Mittelwert = 3.04, SD = 0.73</p> <p>Frauen: Cronbachs Alpha = .55 (N = 258) Item-Mittelwert = 2.99, SD = 0.73</p>							

Tabelle 41: Teststatistische Kennwerte der Skala *Feeling In-Between*

Item-Nr.	Inhalt	M			Trennschärfe		
		SD			Gesamt	Männer	Frauen
		Gesamt	Männer	Frauen			
29	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man sich teilweise erwachsen fühlt und teilweise nicht.</i>	3.30	3.19	3.41	.70	.70	.70
		0.84	0.85	0.81			
30	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man schrittweise erwachsen wird.</i>	3.17	3.10	3.23	.62	.64	.59
		0.83	0.81	0.84			
31	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man sich nicht sicher ist, ob man schon erwachsen ist.</i>	2.93	2.85	3.01	.64	.64	.63
		1.01	1.04	0.98			
<p>Gesamt: Cronbachs Alpha = .80 (N = 532) Item-Mittelwert = 3.13, SD = 0.89</p> <p>Männer: Cronbachs Alpha = .81 (N = 270) Item-Mittelwert = 3.05, SD = 0.9</p> <p>Frauen: Cronbachs Alpha = .79 (N = 262) Item-Mittelwert = 3.22, SD = 0.88</p>							

Tabelle 42: Teststatistische Kennwerte der Skala Other Focused

Item-Nr.	Inhalt	M			Trennschärfe		
		SD			Gesamt	Männer	Frauen
		Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
13	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man sesshaft wird.</i>	2.20	2.23	2.16	.80	.51	.26
		0.93	0.97	0.88			
14	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Verantwortung für Andere.</i>	2.40	2.52	2.27	.46	.70	.60
		0.88	0.88	0.86			
18	<i>Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Verpflichtungen für Andere.</i>	2.31	2.47	2.14	.59	.62	.48
		0.86	0.84	0.85			
<p>Gesamt: Cronbachs Alpha = .72 (N = 528) Item-Mittelwert = 2.30, SD = 0.89</p> <p>Männer: Cronbachs Alpha = .77 (N = 271) Item-Mittelwert = 2.41, SD = 0.90</p> <p>Frauen: Cronbachs Alpha = .63 (N = 257) Item-Mittelwert = 2.19, SD = 0.86</p>							

Tabelle 43: Faktorenanalyse (Rotierte Korrelationsmatrix) - alle ursprünglichen Items (Männer)

	Faktor									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Selbstdefinition: Sozialer Bereich	,236	-,174	,357	,547	,154	,002	,003	,060	,067	-,114
Selbstdefinition: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,732	,089	,112	,055	,297	-,195	-,034	-,077	,014	-,001
Selbstdefinition: Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	,109	,040	,711	,180	-,023	,054	,131	,139	-,130	,068
Selbstdefinition: Freizeitaktivitäten und Interessen	,060	,747	,113	,020	-,105	,015	,094	,275	-,163	,071
Selbstdefinition: Bereich des "Selbst"	,142	,202	,104	,764	-,036	,036	,102	,047	-,001	,160
Selbstdefinition: Lebensraum und Alltag	-,027	,202	,133	,129	,228	-,231	,519	,222	,305	,017
Selbstdefinition: optisches Erscheinungsbild/Fitness	-,066	,508	-,085	,107	,266	,030	,082	-,022	,442	-,078
Zukunftsplanung: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,703	,137	,015	,169	-,022	-,005	,074	,347	-,079	-,005
Zukunftsplanung: finanzielle Absicherung	,165	,145	,070	,014	,059	,030	,063	,858	,068	,085
Zukunftsplanung: Lebensform	-,158	-,100	,090	,131	,424	,052	,001	,658	,223	,022
Zukunftsplanung: Sozialer Bereich	,024	,047	,245	,347	,144	-,002	,404	,070	,471	-,308
Zukunftsplanung: Freizeit und Interessen	,004	,739	,201	,139	,135	,073	,031	-,038	,121	-,080
Zukunftsplanung: Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	-,049	,304	,703	,056	,080	-,114	,112	-,029	,094	-,018

Fortsetzung Tabelle 43

Zukunftsplanung: Bereich des "Selbst"	-,050	,222	,095	,654	,224	,316	,066	,043	,005	,082
Wertvorstellungen: Wertvorstellungen und Gesellschaftspolitische Einstellungen	,114	-,027	,667	,234	-,006	,198	-,024	,040	,115	-,122
Wertvorstellungen: persönlicher, finanzieller Bereich	,080	,055	,045	-,072	,040	,177	-,015	,156	,823	,098
Wertvorstellungen: Innerfamiliärer Bereich	,045	,105	,010	,118	,608	,027	,050	,282	,247	,113
Wertvorstellungen: Art zu leben	,188	,185	,283	-,110	,707	,009	,194	-,040	,010	,056
Wertvorstellungen: Intimität und Zweisamkeit	,057	,098	-,131	,303	,523	,175	,171	,103	-,003	,000
Wertvorstellungen: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,688	,039	-,030	,000	,001	,332	-,010	,114	,179	,144
Wertvorstellungen: Ökologie, Ökonomie und Wirtschaft	,133	,064	,621	-,191	,108	,162	,045	,002	,043	,371
Wertvorstellungen: Freizeitaktivitäten und Interessen	,171	,768	,010	,078	,248	,206	,018	-,039	,102	,000
Wertvorstellungen: Bereich des "Selbst"	,094	,260	,008	,390	,490	,500	,015	,123	-,126	-,107
eigenständig denken: Selbstmanagement	,271	-,125	,055	,217	,151	-,010	,007	,177	,029	,724
eigenständig denken: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,744	-,047	,203	,067	,008	,132	,113	-,150	-,022	,133
eigenständig denken: Beeinflussung von Außen	,143	-,024	,092	-,091	,188	,322	,646	,132	-,119	-,276
eigenständig denken: Bereich des "Selbst"	-,049	,108	,124	,097	,106	,694	,118	-,054	,169	,065
eigenständig denken: Intrinsische Motivation	,296	,111	,099	,149	-,007	,627	,269	,118	,051	-,004

Fortsetzung Tabelle 43

eigenständig denken: Negative Begleiterscheinungen des Lebens	-,022	,216	,150	-,030	-,074	,207	,616	-,085	,051	,459
eigenständig denken: Umgang mit und Lernen aus Erfahrungen/neuen Lebenssituationen	,088	-,024	,018	,365	,201	,253	,611	-,067	,004	,110

Tabelle 44: Faktorenanalyse (Rotierte Korrelationsmatrix) - alle ursprünglichen Items (Frauen)

	Faktor										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Selbstdefinition: Sozialer Bereich	-,030	,193	,049	,148	-,029	,091	-,145	,173	,713	-,138	,204
Selbstdefinition: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	-,058	,092	,074	-,055	,139	,176	-,100	,082	,488	,530	-,330
Selbstdefinition: Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	,338	-,190	,399	-,024	,084	-,168	,212	-,165	,533	,037	,045
Selbstdefinition: Freizeitaktivitäten und Interessen	,061	,760	-,057	-,160	-,010	-,017	,099	-,133	,189	-,061	-,196
Selbstdefinition: Bereich des "Selbst"	,759	,013	,134	-,149	,009	,000	,083	-,159	,204	-,022	-,132
Selbstdefinition: Lebensraum und Alltag	-,044	,207	-,004	,078	,655	,160	,129	,001	,211	,088	-,045
Selbstdefinition: optisches Erscheinungsbild/Fitness	,012	,355	,083	,259	,335	,223	,252	-,178	,154	-,171	,147
Zukunftsplanung: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	-,002	-,101	,044	,061	,030	-,072	,100	-,008	-,105	,845	,080
Zukunftsplanung: finanzielle Absicherung	-,031	,090	,167	,579	,288	,002	-,260	-,095	-,241	,215	-,091
Zukunftsplanung: Lebensform	-,083	,053	,052	,835	,007	-,058	,037	,041	,081	,106	-,110
Zukunftsplanung: Sozialer Bereich	,291	,265	,049	,092	,062	-,105	-,019	,668	,297	-,100	,003
Zukunftsplanung: Freizeit und Interessen	,040	,768	,022	,044	,214	-,008	-,058	,173	,004	-,029	,175
Zukunftsplanung: Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	,615	,202	,170	,160	,056	-,008	-,074	,129	,082	,010	,329

Fortsetzung Tabelle 44

Zukunftsplanung: Bereich des "Selbst"	,599	,111	-,008	,061	,041	,377	,045	,230	-,018	,227	,181
Wertvorstellungen: Wertvorstellungen und Gesellschaftspolitische Einstellungen	,288	,005	,686	,047	-,095	-,104	-,021	,161	,073	,067	,126
Wertvorstellungen: persönlicher, finanzieller Bereich	,064	,074	,032	,096	,828	-,046	-,019	,044	-,131	,025	-,023
Wertvorstellungen: Innerfamiliärer Bereich	,249	-,036	-,157	,711	,090	,028	,269	-,028	,150	-,181	,068
Wertvorstellungen: Art zu leben	,205	,168	-,033	,027	,001	,051	,757	,031	-,012	,158	,130
Wertvorstellungen: Intimität und Zweisamkeit	,042	,387	,106	,211	-,098	,309	,418	,039	,060	,124	-,086
Wertvorstellungen: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,255	,382	,127	,170	,144	,011	,034	,128	-,030	,332	-,047
Wertvorstellungen: Ökologie, Ökonomie und Wirtschaft	-,041	,010	,663	,109	,085	,139	-,010	,087	,071	-,013	,272
Wertvorstellungen: Freizeitaktivitäten und Interessen	,149	,769	-,050	,108	,090	,163	,104	,161	-,049	-,014	,215
Wertvorstellungen: Bereich des "Selbst"	,623	,009	,012	,048	,019	,404	,097	,182	-,088	-,043	,122
eigenständig denken: Selbstmanagement	-,086	-,084	,195	,042	,260	-,064	,622	,313	-,169	-,150	-,094
eigenständig denken: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,017	,034	,069	-,084	-,011	,122	,178	,785	-,028	,105	-,097
eigenständig denken: Beeinflussung von Außen	,001	,124	,205	-,148	-,045	,015	,063	-,118	,109	,014	,722
eigenständig denken: Bereich des "Selbst"	,117	-,022	-,093	-,133	,411	,645	,016	,029	,059	,124	,137
eigenständig denken: Intrinsische Motivation	,072	,156	,324	,016	-,078	,731	,031	-,004	,039	-,161	-,117

Fortsetzung Tabelle 44

eigenständig denken: Negative Begleiterscheinungen des Lebens	,170	-,009	,698	-,093	,040	,160	,103	-,072	,001	,065	-,106
eigenständig denken: Umgang mit und Lernen aus Erfahrungen/neuen Lebenssituationen	,655	,136	,223	,030	-,043	-,089	,086	,054	-,133	-,047	-,260

Tabelle 45: Faktorenanalyse (Rotierte Korrelationsmatrix) - ursprüngliche Items mit fester Faktorenanzahl (Männer)

	Faktor				
	1	2	3	4	5
Selbstdefinition: Sozialer Bereich	,331	,208	,219	-,219	,351
Selbstdefinition: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	-,010	,670	,093	,126	,113
Selbstdefinition: Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	,155	,149	,049	-,003	,710
Selbstdefinition: Freizeitaktivitäten und Interessen	,018	,125	,049	,683	,136
Selbstdefinition: Bereich des "Selbst"	,475	,185	,104	,086	,183
Selbstdefinition: Lebensraum und Alltag	,187	-,074	,486	,191	,247
Selbstdefinition: optisches Erscheinungsbild/Fitness	,188	-,125	,344	,544	-,067
Zukunftsplanung: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,094	,716	,145	,094	,040
Zukunftsplanung: finanzielle Absicherung	-,044	,321	,618	,087	,055
Zukunftsplanung: Lebensform	,107	-,021	,792	-,113	,025
Zukunftsplanung: Sozialer Bereich	,403	-,127	,402	,049	,314
Zukunftsplanung: Freizeit und Interessen	,187	-,028	,112	,735	,196
Zukunftsplanung: Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	,021	-,083	,122	,303	,711
Zukunftsplanung: Bereich des "Selbst"	,637	,019	,192	,155	,092
Wertvorstellungen: Wertvorstellungen und Gesellschaftspolitische Einstellungen	,222	,090	,082	-,034	,625

Fortsetzung Tabelle 45

Wertvorstellungen: persönlicher, finanzieller Bereich	,024	,061	,458	,129	,068
Wertvorstellungen: Innerfamiliärer Bereich	,207	,123	,634	,138	-,028
Wertvorstellungen: Art zu leben	,212	,191	,331	,267	,237
Wertvorstellungen: Intimität und Zweisamkeit	,480	,095	,350	,100	-,154
Wertvorstellungen: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,191	,707	,037	,073	-,030
Wertvorstellungen: Ökologie, Ökonomie und Wirtschaft	,009	,227	,031	,106	,606
Wertvorstellungen: Freizeitaktivitäten und Interessen	,264	,166	,109	,788	-,010
Wertvorstellungen: Bereich des "Selbst"	,657	,157	,239	,253	-,092
eigenständig denken: Selbstmanagement	,093	,483	,225	-,163	,120
eigenständig denken: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,197	,703	-,178	-,023	,239
eigenständig denken: Beeinflussung von Außen	,500	,056	,064	,004	,114
eigenständig denken: Bereich des "Selbst"	,565	-,010	-,003	,147	,080
eigenständig denken: Intrinsische Motivation	,588	,310	-,014	,115	,095
eigenständig denken: Negative Begleiterscheinungen des Lebens	,368	,025	-,094	,209	,300
eigenständig denken: Umgang mit und Lernen aus Erfahrungen/neuen Lebenssituationen	,699	,066	,075	-,046	,121

Tabelle 46: Faktorenanalyse (Rotierte Korrelationsmatrix) - ursprüngliche Items mit fester Faktorenanzahl (Frauen)

	Faktor				
	1	2	3	4	5
Selbstdefinition: Sozialer Bereich	-,187	,523	,366	,051	-,040
Selbstdefinition: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	-,053	,037	,181	-,030	,493
Selbstdefinition: Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	,087	-,061	,675	,069	-,037
Selbstdefinition: Freizeitaktivitäten und Interessen	,088	,649	-,085	-,121	,037
Selbstdefinition: Bereich des "Selbst"	,501	,017	,420	-,112	-,159
Selbstdefinition: Lebensraum und Alltag	,035	,272	-,009	,216	,560
Selbstdefinition: optisches Erscheinungsbild/Fitness	,061	,468	,100	,273	,264
Zukunftsplanung: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,104	-,359	,032	,139	,401
Zukunftsplanung: finanzielle Absicherung	-,075	-,049	,030	,612	,272
Zukunftsplanung: Lebensform	-,040	,055	,034	,797	,013
Zukunftsplanung: Sozialer Bereich	,385	,395	,145	,111	-,098
Zukunftsplanung: Freizeit und Interessen	,135	,724	-,055	,087	,170
Zukunftsplanung: Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	,443	,281	,417	,143	-,113
Zukunftsplanung: Bereich des "Selbst"	,644	,136	,195	-,031	,168
Wertvorstellungen: Wertvorstellungen und Gesellschaftspolitische Einstellungen	,212	-,039	,670	,063	-,032
Wertvorstellungen: persönlicher, finanzieller Bereich	,090	,063	-,078	,324	,484
Wertvorstellungen: Innerfamiliärer Bereich	,230	,148	,031	,668	-,160

Fortsetzung Tabelle 46

Wertvorstellungen: Art zu leben	,516	,106	-,048	,085	,113
Wertvorstellungen: Intimität und Zweisamkeit	,327	,306	,017	,141	,229
Wertvorstellungen: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,336	,218	,096	,225	,251
Wertvorstellungen: Ökologie, Ökonomie und Wirtschaft	-,030	,067	,576	,086	,227
Wertvorstellungen: Freizeitaktivitäten und Interessen	,324	,731	-,092	,079	,149
Wertvorstellungen: Bereich des "Selbst"	,658	,084	,180	-,061	,028
eigenständig denken: Selbstmanagement	,327	-,117	-,106	,186	,166
eigenständig denken: Arbeit, Weiterbildung, Lernen	,433	,019	-,097	-,091	,166
eigenständig denken: Beeinflussung von Außen	-,098	,268	,359	-,183	,002
eigenständig denken: Bereich des "Selbst"	,211	,111	,014	-,198	,582
eigenständig denken: Intrinsische Motivation	,205	,211	,256	-,194	,302
eigenständig denken: Negative Begleiterscheinungen des Lebens	,177	-,121	,564	-,071	,244
eigenständig denken: Umgang mit und Lernen aus Erfahrungen/neuen Lebenssituationen	,592	-,016	,237	,079	-,187

Tabelle 47: Teststatistische Kennwerte der Skala *Selbst*

Inhalt	M			Trennschärfe		
	SD			Gesamt	Männer	Frauen
	Gesamt	Männer	Frauen			
Selbstdefinition/ Bereich des „Selbst“	3.41	3.33	3.51	.49	.50	.47
	0.73	0.73	0.71			
Zukunftsplanung/ Bereich des „Selbst“	3.24	3.18	3.30	.56	.61	.48
	0.76	0.78	0.72			
Wertvorstellungen und gesellschafts- politische Einstellungen/ Bereich des „Selbst“	3.29	3.29	3.30	.55	.57	.54
	0.73	0.74	0.72			
Eigenständiges Denken/ Umgang mit und Lernen aus Erfahrungen und neuen Lebenssituationen	3.32	3.27	3.39	.41	.41	.40
	0.73	0.73	0.72			
Gesamt: Cronbachs Alpha = .72 (N = 438) Item-Mittelwert = 3.32. SD = 0.74						
Männer: Cronbachs Alpha = .73 (N = 239) Item-Mittelwert = 3.27. SD = 0.75						
Frauen: Cronbachs Alpha = .69 (N = 199) Item-Mittelwert = 3.38. SD = 0.72						

Tabelle 48: Teststatistische Kennwerte der Skala *Arbeit, Weiterbildung und Lernen*

Inhalt	M			Trennschärfe		
	SD			Gesamt	Männer	Frauen
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Selbstdefinition/ Arbeit.	3.43	3.34	3.53	.46	.51	.37
Weiterbildung. Lernen	0.66	0.63	0.68			
Zukunftsplanung/ Arbeit.	3.67	3.56	3.81	.43	.53	.22
Weiterbildung. Lernen	0.56	0.63	0.42			
Wertvorstellungen und gesellschafts- politische Einstellungen/ Arbeit.	3.38	3.41	3.34	.41	.52	.35
Weiterbildung. Lernen	0.65	0.59	0.71			
Eigenständiges Denken/ Arbeit.	3.51	3.41	3.64	.45	.53	.31
Weiterbildung. Lernen	0.66	0.67	0.62			
Gesamt: Cronbachs Alpha = .66 (N = 435) Item-Mittelwert = 3.50. SD = 0.63						
Männer: Cronbachs Alpha = .73 (N = 241) Item-Mittelwert = 3.43. SD = 0.63						
Frauen: Cronbachs Alpha = .52 (N = 194) Item-Mittelwert = 3.58. SD = 0.61						

Tabelle 49: Teststatistische Kennwerte der Skala *Alltagsplanung*

Inhalt	M			Trennschärfe		
	SD			Gesamt	Männer	Frauen
	Gesamt	Männer	Frauen			
Selbstdefinition/ Lebensraum und Alltag	3.02 0.81	3.01 0.80	3.02 0.81	.31	.29	.33
Zukunftsplanung/ finanzielle Absicherung	3.23 0.83	3.20 0.81	3.27 0.85	.41	.45	.37
Zukunftsplanung/ Lebensform	2.95 0.90	2.90 0.89	3.00 0.92	.50	.53	.46
Wertvorstellungen und gesellschaftspolitisch e Einstellungen/ persönlicher. finanzieller Bereich	2.72 0.87	2.78 0.86	2.64 0.89	.34	.35	.33
Wertvorstellungen und gesellschafts- politische Einstellungen/ innerfamiliärer Bereich	2.88 0.95	2.84 0.92	2.92 0.99	.45	.49	.40
Gesamt: Cronbachs Alpha = .65 (N = 443) Item-Mittelwert = 2.96. SD = .87						
Männer: Cronbachs Alpha = .67 (N = 241) Item-Mittelwert = 2.95. SD = 0.86						
Frauen: Cronbachs Alpha = .62 (N = 202) Item-Mittelwert = 2.97. SD = 0.89						

Tabelle 50: Teststatistische Kennwerte der Skala *Freizeitaktivitäten und Interessen*

Inhalt	M SD			Trennschärfe		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Selbstdefinition/ Freizeitaktivitäten und Interessen	3.14 0.77	3.17 0.74	3.11 0.81	.48	.43	.53
Selbstdefinition/ optisches Erscheinungsbild und Fitness	2.76 0.88	2.83 0.90	2.68 0.84	.38	.39	.37
Zukunftsplanung/ Freizeitaktivitäten und Interessen	2.98 0.84	2.97 0.84	2.98 0.85	.56	.55	.57
Wertvorstellungen und gesellschafts- politische Einstellungen/ Freizeitaktivitäten und Interessen	3.01 0.83	3.09 0.80	2.91 0.85	.66	.68	.64
Gesamt: Cronbachs Alpha = .73 (N = 442) Item-Mittelwert = 2.97. SD = .83 Männer: Cronbachs Alpha = .72 (N = 244) Item-Mittelwert = 3.02. SD = 0.82 Frauen: Cronbachs Alpha = .73 (N = 198) Item-Mittelwert = 2.92. SD = 0.84						

Tabelle 51: Teststatistische Kennwerte der Skala *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen*

Inhalt	M			Trennschärfe		
	SD			Gesamt	Männer	Frauen
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Selbstdefinition/ Wertvorstellungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	3.18 0.78	3.12 0.77	3.25 0.79	.46	.51	.44
Zukunftsplanung/ Wertvorstellungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	2.79 0.91	2.85 0.88	2.72 0.95	.43	.48	.36
Wertvorstellungen und gesellschaftspolitische Einstellungen/ Wertvorstellungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	3.30 0.74	3.24 0.73	3.37 0.74	.45	.43	.52
Wertvorstellungen und gesellschaftspolitische Einstellungen/ Ökologie. Ökonomie und Wirtschaft	2.77 0.89	2.91 0.85	2.59 0.90	.43	.49	.36
Eigenständiges Denken/ negative Begleiterscheinungen des Lebens	2.77 0.92	2.91 0.92	2.61 0.88	.33	.29	.38
Gesamt: Cronbachs Alpha = .66 (N = 433) Item-Mittelwert = 2.96. SD = .85						
Männer: Cronbachs Alpha = .67 (N = 240) Item-Mittelwert = 3.01. SD = 0.83						
Frauen: Cronbachs Alpha = .65 (N = 193) Item-Mittelwert = 2.91. SD = 0.85						

Tabelle 52: Teststatistische Kennwerte der Skala *Sinn des Lebens*

Inhalt	M			Trennschärfe		
	SD			Gesamt	Männer	Frauen
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Positive Zeichen setzen/ (im Einklang) zu leben	3.16	3.15	3.18	.59	.64	.54
	0.88	0.86	0.90			
Sozialer Bereich	3.26	3.21	3.31	.58	.61	.55
	0.84	0.83	0.85			
Positives Lebensbild	3.18	3.18	3.19	.61	.65	.57
	0.88	0.87	0.89			
Bereich des „Selbst“	3.20	3.19	3.21	.63	.66	.59
	0.87	0.87	0.86			

Gesamt: Cronbachs Alpha = .79 (N = 447) Item-Mittelwert = 3.20. SD = .87
Männer: Cronbachs Alpha = .82 (N = 240) Item-Mittelwert = 3.18. SD = 0.86
Frauen: Cronbachs Alpha = .76 (N = 207) Item-Mittelwert = 3.22. SD = 0.88

Tabelle 53: Teststatistische Kennwerte der Skala *Ablösung von den Eltern*

Inhalt	M			Trennschärfe		
	SD			Gesamt	Männer	Frauen
	Gesamt	Männer	Frauen			
Autonomie	3.55 0.66	3.51 0.63	3.60 0.69	.32	.31	.35
Verringerung von emotionaler Abhängigkeit	2.91 0.95	3.04 0.89	2.75 1.00	.45	.45	.44
Neue Rollenbilder	3.04 0.91	3.14 0.86	2.92 0.96	.55	.59	.51
Konfliktbewältigung	3.08 0.92	3.12 0.84	3.04 1.01	.46	.45	.47
Gesamt: Cronbachs Alpha = .66 (N = 441) Item-Mittelwert = 3.15. SD = 0.86 Männer: Cronbachs Alpha = .67 (N = 242) Item-Mittelwert = 3.20. SD = 0.81 Frauen: Cronbachs Alpha = .66 (N = 199) Item-Mittelwert = 3.08. SD = 0.92						

Tabelle 54: Verteilung des subjektiven Gefühl des Erwachsensein

PAS kategoria l	Männer		Frauen		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%
nein	13	4.2	15	4.9	28	4.6
teilweise	161	52.3	174	57.2	335	54.7
ja	126	40.9	106	34.9	232	37.9
Fehlend	8	2.6	9	3.0	17	2.8

Tabelle 55: Kreuztabelle *Entdeckung des Selbst* und Geschlecht

<i>Entdeckung des Selbst</i>		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Bereich des Selbst	Häufigkeit	53	97	150
	Erwartete Häufigkeit	57.3	92.7	150
	% innerhalb der Kategorie	35.3	64.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	21.2	24.0	22.9
	Stand. Residuen	-0.6	0.5	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 0.69$, df = 1, p = .406 (zweiseitig)				
Arbeit, Weiterbildung und Lernen	Häufigkeit	39	72	111
	Erwartete Häufigkeit	42.4	68.6	111
	% innerhalb der Kategorie	35.1	64.9	100
	% innerhalb des Geschlechts	15.6	17.8	17.0
	Stand. Residuen	-0.5	0.4	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 0.54$., df = 1, p = .462 (zweiseitig)				
Sozialer Bereich	Häufigkeit	47	52	99
	Erwartete Häufigkeit	37.8	61.2	99
	% innerhalb der Kategorie	47.5	52.5	100
	% innerhalb des Geschlechts	18.8	12.9	15.1
	Stand. Residuen	1.5	-1.2	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 4.23$, df = 1, p = .040 (zweiseitig)				
Offenheit für Neues	Häufigkeit	24	58	82
	Erwartete Häufigkeit	31.3	50.7	82
	% innerhalb der Kategorie	29.3	70.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	9.6	14.4	12.5
	Stand. Residuen	-1.3	1.0	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 3.19$, df = 1, p = .074 (zweiseitig)				

Fortsetzung Tabelle 55

Freizeitaktivitäten und Interessen	Häufigkeit	32	38	70
	Erwartete Häufigkeit	26.8	43.2	70
	% innerhalb der Kategorie	45.7	54.3	100
	% innerhalb des Geschlechts	12.8	9.4	10.7
	Stand. Residuen	1.0	-0.8	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 1.86$, df = 1, p = .172 (zweiseitig)				
Lebenserfahrungen	Häufigkeit	15	20	35
	Erwartete Häufigkeit	13.4	21.6	35
	% innerhalb der Kategorie	42.9	57.1	100
	% innerhalb des Geschlechts	6.0	5.0	5.4
	Stand. Residuen	0.4	-0.3	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 0.34$, df = 1, p = .562 (zweiseitig)				
Werthaltungen und gesellschaftspolit. Einstellungen	Häufigkeit	7	20	27
	Erwartete Häufigkeit	10.3	16.7	27
	% innerhalb der Kategorie	25.9	74.1	100
	% innerhalb des Geschlechts	2.8	5.0	4.1
	Stand. Residuen	-1.0	.8	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 1.80$, df = 1, p = .179 (zweiseitig)				
Autonomie	Häufigkeit	6	19	25
	Erwartete Häufigkeit	9.6	15.4	25
	% innerhalb der Kategorie	24.0	76.0	100
	% innerhalb des Geschlechts	2.4	4.7	3.8
	Stand. Residuen	-1.2	.9	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 2.23$, df = 1, p = .136 (zweiseitig)				

Fortsetzung Tabelle 55

Lebensform	Häufigkeit	13	11	24
	Erwartete Häufigkeit	9.2	14.8	24
	% innerhalb der Kategorie	54.2	45.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	5.2	2.7	3.7
	Stand. Residuen	1.3	-1.0	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels χ^2 -Test $\chi^2 = 2.68$, df = 1, p = .102 (zweiseitig)				
Intimität und Zweisamkeit	Häufigkeit	8	8	16
	Erwartete Häufigkeit	6.1	9.9	16
	% innerhalb der Kategorie	50	50	100
	% innerhalb des Geschlechts	3.2	2.0	2.4
	Stand. Residuen	.8	-.6	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 0.963$, df = 1, p = .326 (zweiseitig)				
Gesamt	Häufigkeit	250	404	654
	Erwartete Häufigkeit	250	404	654
	% innerhalb der Kategorie	38.2	61.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	100	100	100

Tabelle 56: Kreuztabelle *Zukunftswünsche* und *Geschlecht*

Zukunftswünsche		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Arbeit, Weiterbildung und Lernen	Häufigkeit	55	89	144
	Erwartete Häufigkeit	53.3	90.7	144
	% innerhalb der Kategorie	38.2	61.8	100
	% innerhalb des Geschlechts	19.7	18.7	19.1
	Stand. Residuen	0.2	-0.2	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 0.11$, df = 1, p = .742 (zweiseitig)				
Lebensform	Häufigkeit	32	81	113
	Erwartete Häufigkeit	41.8	71.2	113
	% innerhalb der Kategorie	28.3	71.7	100
	% innerhalb des Geschlechts	11.5	17.1	15.0
	Stand. Residuen	-1.5	1.2	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 4.30$, df = 1, p = .038 (zweiseitig)				
Positives Lebensbild	Häufigkeit	37	58	95
	Erwartete Häufigkeit	35.2	59.8	95
	% innerhalb der Kategorie	38.9	61.1	100
	% innerhalb des Geschlechts	4.9	7.7	12.6
	Stand. Residuen	0.3	-0.2	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 0.18$, df = 1, p = .675 (zweiseitig)				
Bereich des Selbst	Häufigkeit	31	58	89
	Erwartete Häufigkeit	32.9	56.1	89
	% innerhalb der Kategorie	34.8	65.2	100
	% innerhalb des Geschlechts	11.1	12.2	11.8
	Stand. Residuen	-0,3	0.3	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 0.20$, df = 1, p = .651 (zweiseitig)				

Fortsetzung Tabelle 56

Finanzielle Aspekte	Häufigkeit	33	57	90
	Erwartete Häufigkeit	33.3	56.7	90
	% innerhalb der Kategorie	36.7	63.3	100
	% innerhalb des Geschlechts	11.8	12.0	11.9
	Stand. Residuen	-0.1	0.0	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 < 0.01$, df = 1, p = .944 (zweiseitig)				
Physische und psychische Unversehrtheit	Häufigkeit	30	53	83
	Erwartete Häufigkeit	30.7	52.3	83
	% innerhalb der Kategorie	36.1	63.9	100
	% des Geschlechts	10.8	11.2	11.0
	Stand. Residuen	-0.1	0.1	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 0.03$, df = 1, p = .864 (zweiseitig)				
Sozialer Bereich	Häufigkeit	25	41	66
	Erwartete Häufigkeit	24.4	41.6	66
	% innerhalb der Kategorie	37.9	62.1	100
	% innerhalb des Geschlechts	9.0	8.6	8.8
	Stand. Residuen	0.1	-0.1	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 0.24$, df = 1, p = .877 (zweiseitig)				
Freizeitaktivitäten und Interessen	Häufigkeit	13	22	35
	Erwartete Häufigkeit	13.0	22.0	35
	% innerhalb der Kategorie	37.1	62.9	100
	% innerhalb des Geschlechts	4.7	4.6	4.6
	Stand. Residuen	0.0	0.0	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 < 0.01$, df = 1, p = .986 (zweiseitig)				

Fortsetzung Tabelle 56

Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen	Häufigkeit	13	5	18
	Erwartete Häufigkeit	6.7	11.3	18
	% innerhalb der Kategorie	37.1	62.9	100
	% innerhalb des Geschlechts	4.7	4.6	4.6
	Stand. Residuen	2.5	-1.9	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 9.81$, df = 1, p = .002 (zweiseitig)				
Autonomie	Häufigkeit	6	9	15
	Erwartete Häufigkeit	5.6	9.4	15
	% innerhalb der Kategorie	40.0	60.0	100
	% innerhalb des Geschlechts	0.8	1.2	2.0
	Stand. Residuen	0.2	-0.1	
Überprüfung auf Verteilungsunterschiede mittels Chi ² -Test $\chi^2 = 0.06$, df = 1, p = .808 (zweiseitig)				
Gesamt	Häufigkeit	279	475	754
	Erwartete Häufigkeit	279	475	754
	% innerhalb des Geschlechts	37.0	36.0	100
	% vom Gesamtwert	100	100	100

Anhang B – Abbildungen

Abbildung 1: Screeplot *BEDI* (Männer)

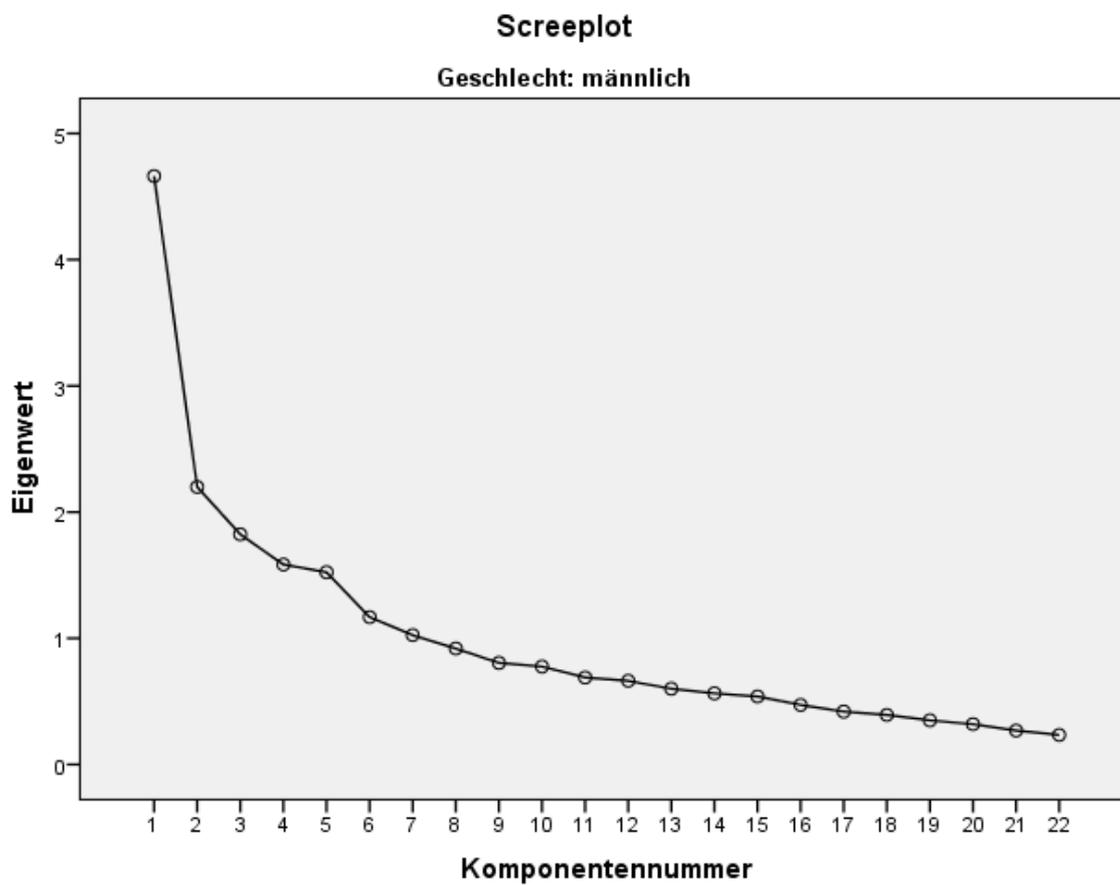


Abbildung 2: Screeplot BEDI (Frauen)

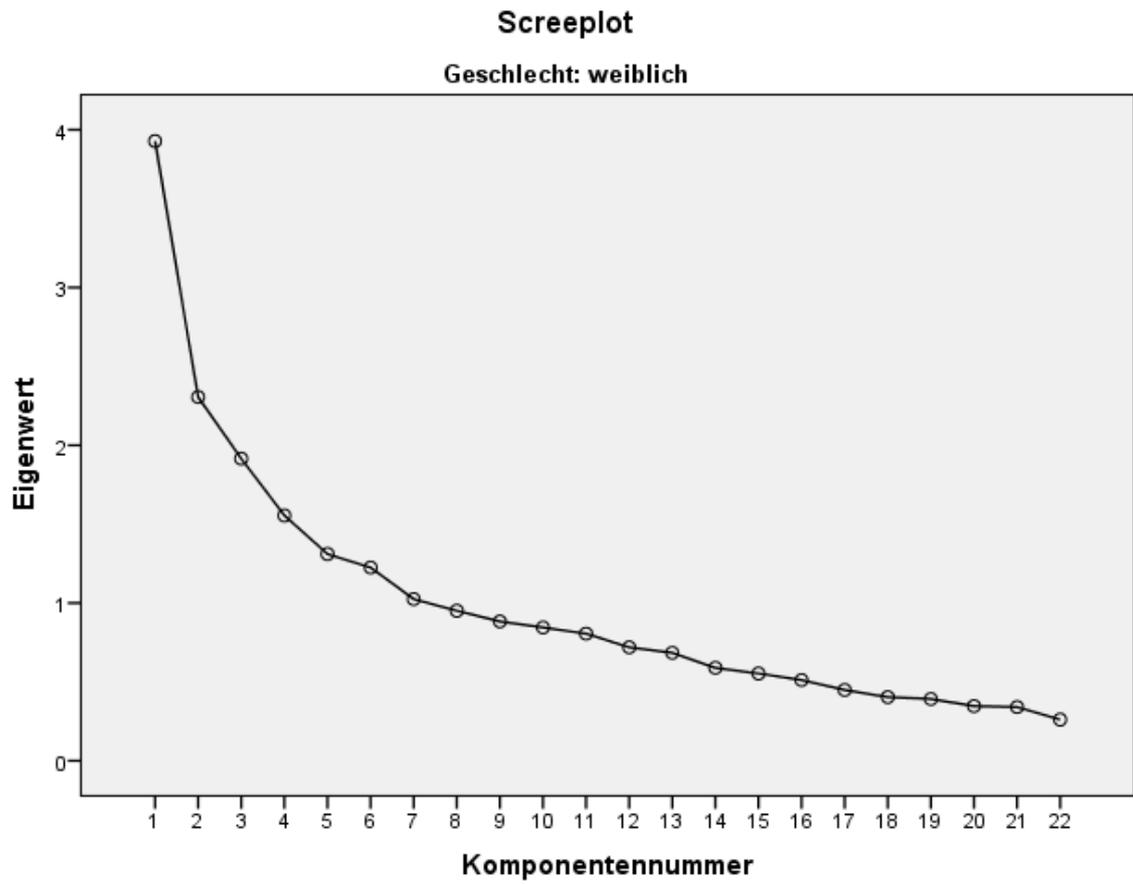


Abbildung 3: Screeplot *Sinn des Lebens* (Männer)

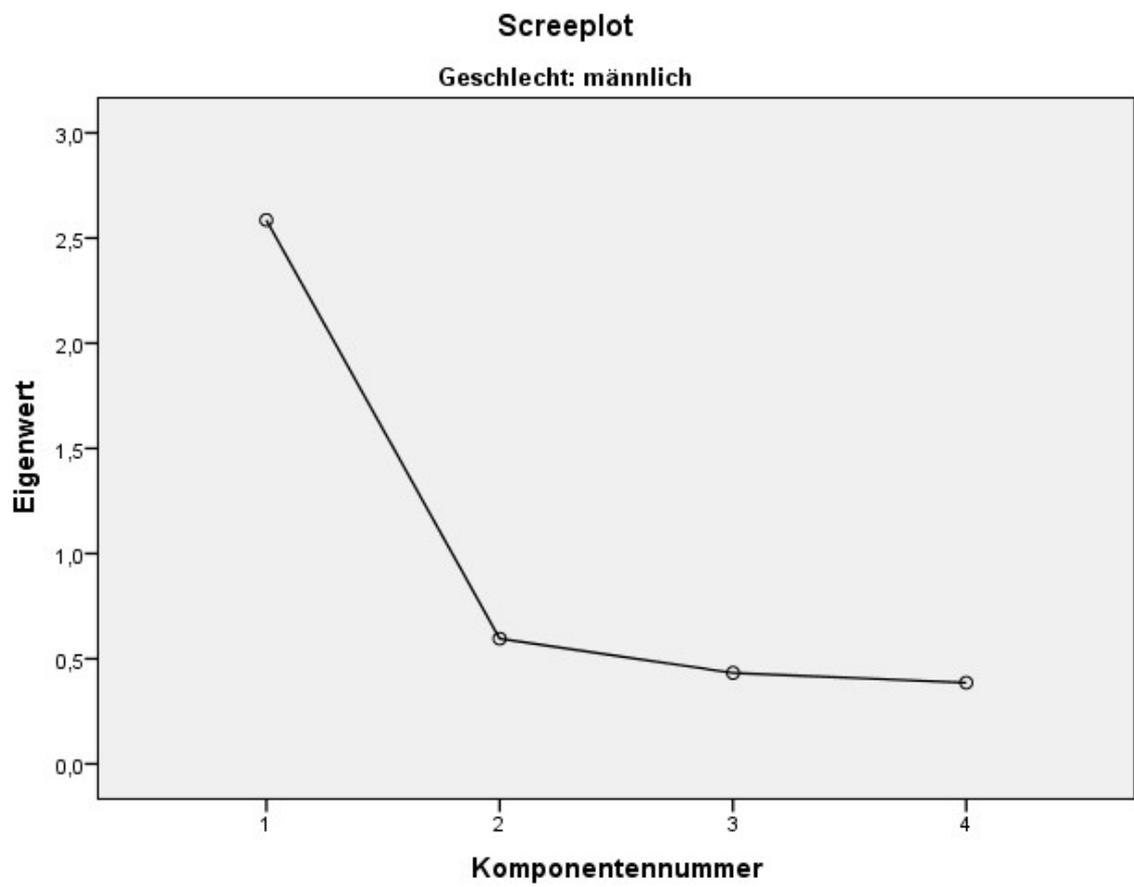


Abbildung 4: Screeplot *Sinn des Lebens* (Frauen)

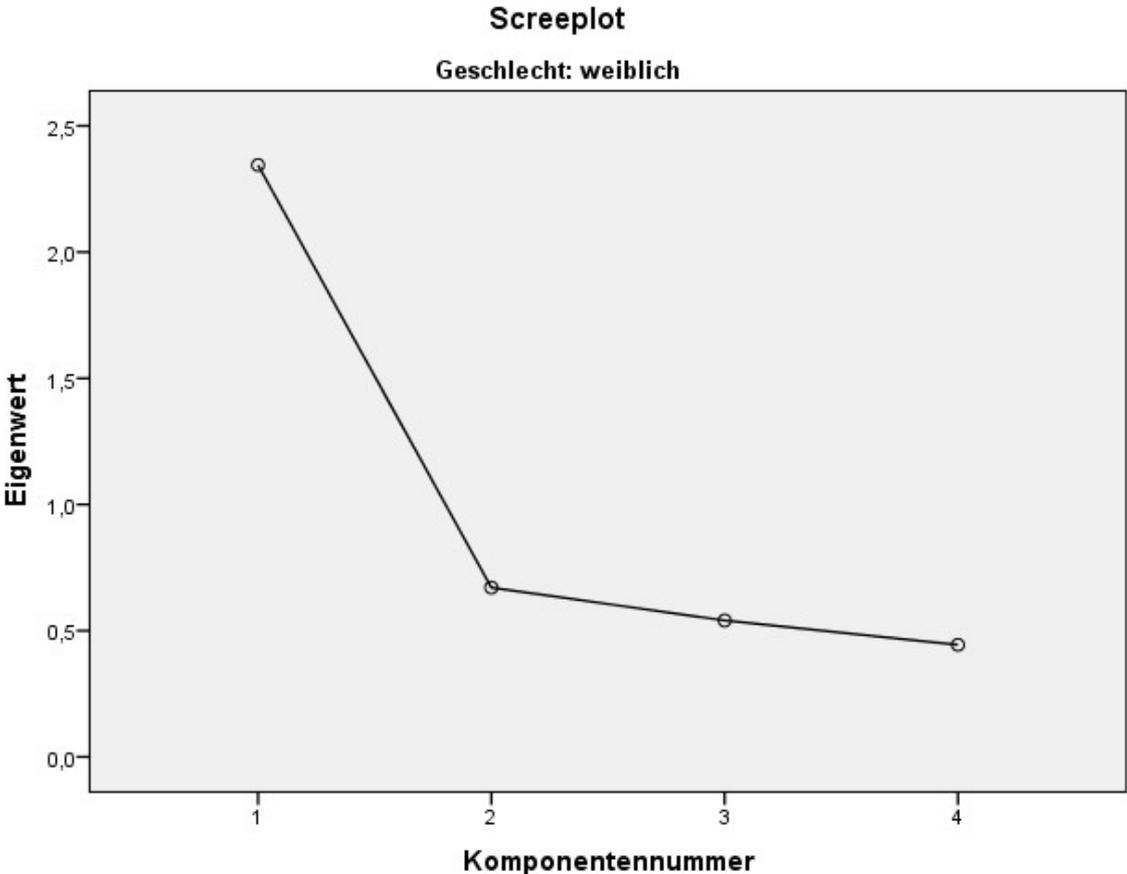


Abbildung 5: Screeplot *Ablösung von den Eltern* (Männer)

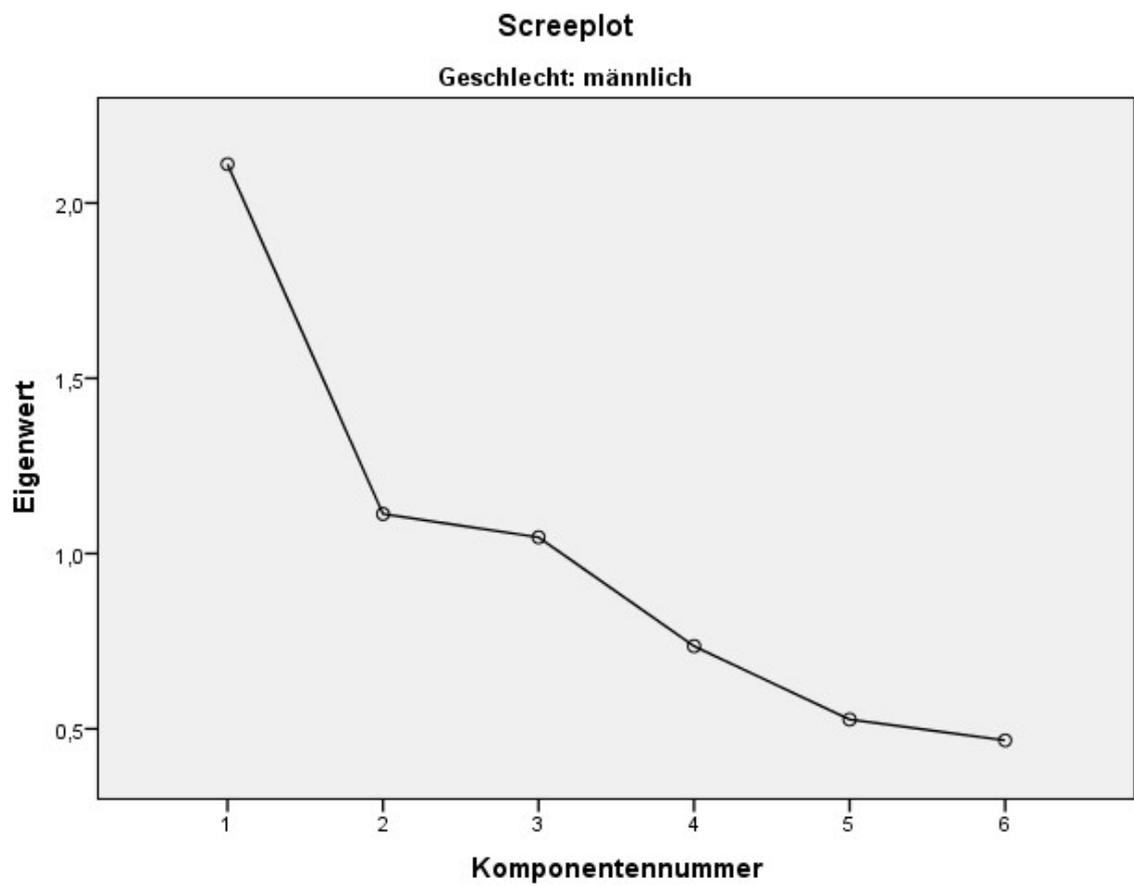
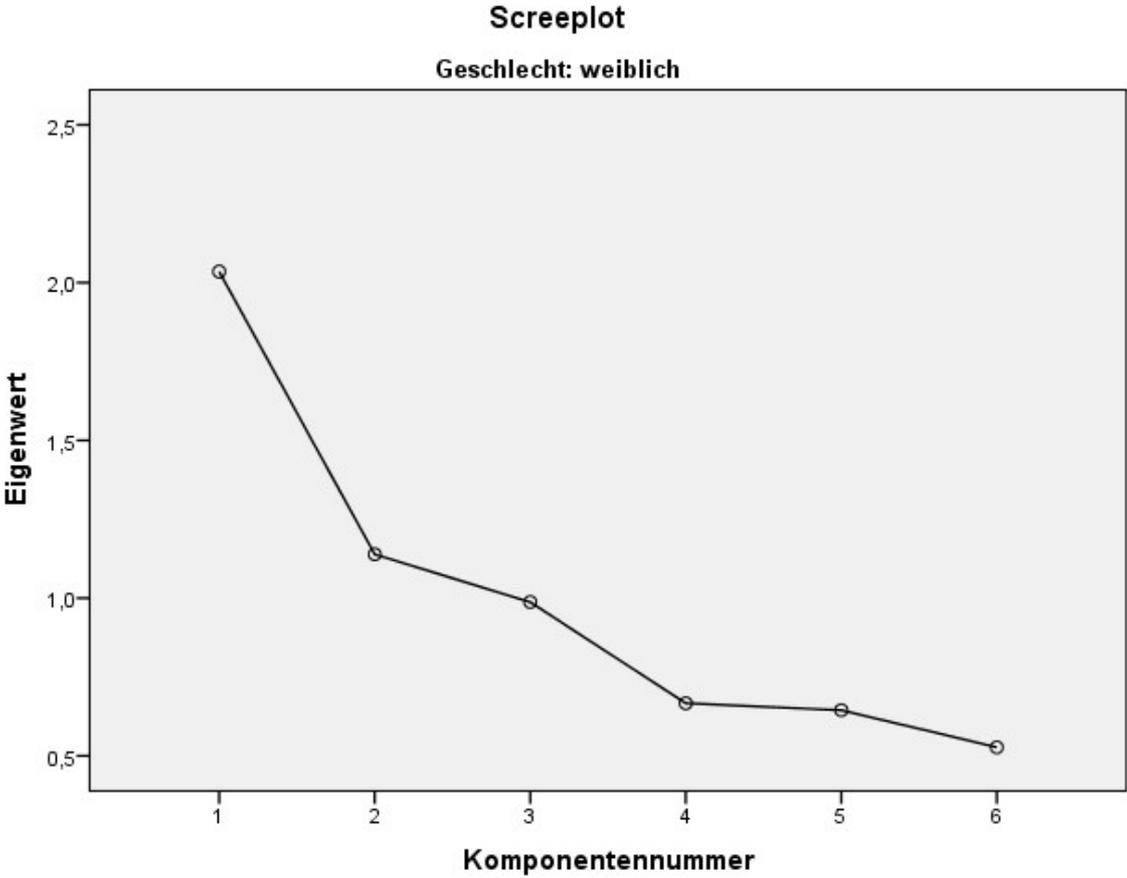


Abbildung 6: Screeplot Ablösung von den Eltern (Frauen)



Anhang C – Abstract deutsch/ englisch

Abstract (Deutsch)

18-29-Jährige befinden sich in einer eigenen Entwicklungsphase – Emerging Adulthood. Eine Hauptaufgabe in dieser Periode ist laut Arnett (2000) die Exploration und Entwicklung einer eigenen Identität. Anhand unterschiedlicher Entwicklungstheorien (Erikson, Havighurst, Marcia) konnten mehrere Bereiche festgemacht werden, die für die Identitätsexploration besonders relevant sind. Ziel dieser Arbeit ist das Aufzeigen von Geschlechtsunterschieden in der Exploration der Identität. Auf der Basis der Studie von Singer (2013) wurde im Zuge der aktuellen Studie ein Fragebogen zur Erfassung der bereichsspezifischen Identitätsexploration (BEDI, Borowsky, Singer & Sirsch, 2015) entwickelt. 612 junge Erwachsene füllten diesen Fragebogen, sowie weitere Fragen zu dem subjektiven Gefühl des Erwachsenseins (PAS, Arnett 2001; in deutscher Übersetzung) und den Bestimmungsmerkmalen der Phase Emerging Adulthood (IDEA, Reifman, Arnett & Colwell, 2007; in deutscher Übersetzung von Sirsch, Bruckner, Adamek, Mayr & Dreher, 2007) aus. Es zeigten sich zahlreiche Geschlechtsunterschiede bezogen auf unterschiedliche Bereiche, in denen die Identität exploriert wird, aber auch in Bezug auf die persönliche Wichtigkeit dieser Bereiche. Während Frauen ihre Identität vor allem in den Bereichen *Selbst*, sowie *Arbeit, Weiterbildung und Lernen* explorieren, tun Männer dies mehr im Bereich *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen*. Außerdem gaben Frauen an, dass ihnen die *Entdeckung des Selbst*, das *eigenständige Denken*, die *Planung der Zukunft* und *Zukunftswünsche* wichtiger sind, als Männern. Männern hingegen war die *Selbstdefinition*, *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen*, der *Sinn des Lebens* und die *Ablösung von den Eltern* wichtiger. Wurden die jungen Erwachsenen danach gefragt, wie sie ihr Selbst entdecken, so antworteten Frauen häufiger durch die *Offenheit für Neues*, Männer antworteten öfter sie tun dies im *Sozialen Bereich*. Es zeigte sich auch, dass Frauen mehr *Zukunftswünsche* bezogen auf ihre *Lebensform* haben, die *Zukunftswünsche* der Männer bezogen sich häufiger auf *Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen*.

Abstract (Englisch)

18 – 29 year old people find themselves in a development phase, labelled *Emerging Adulthood*. A main task in this period is the exploration und development of one's own identity, as Arnett (2000) says. Based on different theories of development (Erikson, Havighurst, Marcia) a few domains, which are very important for identity exploration, can be identified. The aim of the present study is to disclose gender differences in the exploration of identity. Based on the prestudy of Singer (2013) a questionnaire for determining the „*domain specific identity exploration*“ (BEDI, Borowsky, Singer & Sirsch, 2015) has been developed, which was completed by 612 young adults. Furthermore, questions like the „*percieved adult status*“ (PAS, Arnett 2001; in the German version) and the „*Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood*“ (IDEA, Reifman, Arnett & Colwell, 2007; in the German version by Sirsch, Bruckner, Adamek, Mayr & Dreher, 2007) were dealt with. Results of the study show numerous differences between female and male subjects, regard to different domains, in which identity is explored, but also with regard to their individual importance. While women explore their identity primarily in the domains *self* as well as *work, further education and learning*, men do this more likely in the domains *values and sociopolitically attitudes*. In addition *discovering the self, independent thinking, planning of the future* and *wishes for the future* are more important to women, than to men. In contrast men state that *selfdefinition, values and sociopolitically attitudes, the meaning of life* and *parental detachment* are of more importance to them. When asked how they discover their own selves, young women would say through *openness to new things* while men would assign this to the *social domain*. Moreover, the results show that women have more wishes for the future relating to the *life form*, while men have more wishes for the future relating to *values and sociopolitically attitudes*.

Anhang D – Fragebogen



0% ausgefüllt

Liebe/r Studienteilnehmer/in,

im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien (Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie) untersuche ich die Identitätsentwicklung von jungen Erwachsenen (18-29 Jahre).

Alle Angaben, die Sie beim Ausfüllen des Fragebogens machen, sind anonym und werden vertraulich behandelt. Da es um Ihre persönliche Einschätzung geht, gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Sollten Sie einmal nicht sicher sein, welche Antwort auf Sie zutrifft, dann wählen Sie die Alternative, die am ehesten auf Sie zutrifft. Bitte beantworten Sie alle Fragen. Nur vollständig ausgefüllte Fragebögen können in die Auswertung miteinbezogen werden.

Das Ausfüllen wird ca. 15 Minuten dauern.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe,
Cornelia Borowsky

Weiter

Cornelia Borowsky, Universität Wien – 2014

1. Geschlecht

- männlich
 weiblich

2. Alter

Jahre

3. Nationalität

- Österreich
 Deutschland
 Sonstige

4. Beschäftigungsstatus

- in Ausbildung
 berufstätig
 in Ausbildung und berufstätig
 weder in Ausbildung noch berufstätig

5. Wenn Sie in Ausbildung sind geben Sie bitte an welche Ausbildung Sie momentan machen.

- Studium Bitte geben Sie Ihr Studienfach an!
 sonstige Ausbildung

Weiter

11. Fühlen Sie sich allgemein erwachsen? [PA01]

Wenn Sie die Antwortalternativen „Ja“, „Nein“, oder „Teilweise“ benutzen können...

- Ja
- Nein
- Teilweise

12. Fühlen Sie sich allgemein erwachsen? [PA02]

Wenn Sie die Frage mit Hilfe eines Schiebereglers, der Ihre Antwort nicht auf 3 Möglichkeiten beschränkt, beantworten können...

Nein Ja

Weiter

Sichtweise zum momentanen Lebensabschnitt:

Zuerst denken Sie bitte an den jetzigen Abschnitt in Ihrem Leben. Mit "Abschnitt in Ihrem Leben" ist die Gegenwart plus einiger vergangener Jahre und einiger zukünftiger Jahre gemeint.

Das heißt, Sie sollten in etwa an eine Fünfjahresperiode denken, mit dem "Jetzt" in der Mitte.

Für jede der unten stehenden Aussagen kreuzen Sie bitte jenes Kästchen an, das das Ausmaß Ihrer Zustimmung oder Ablehnung in Bezug auf Ihren jetzigen Lebensabschnitt am besten beschreibt.

Wenn Sie zum Beispiel "eher" zustimmen, dass dieser Lebensabschnitt eine Zeit der Suche ist, dann kreuzen Sie bitte das Kästchen "Ich stimme eher zu" an.

Weiter

13. Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit ... [ID01]

	stimme gar nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme völlig zu
.... vieler Möglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... der Suche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... der Verwirrung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... des Experimentierens	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... der persönlichen Freiheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... des Gefühls von Eingeschränktheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... der Verantwortung für sich selbst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... in der man sich im Stress fühlt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... der Unbeständigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... des Optimismus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... hohen Drucks	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... in der man herausfindet, wer man ist	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... in der man sesshaft wird	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... der Verantwortung für Andere	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... der Unabhängigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... von Wahlmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... unvorhersehbarer Ereignisse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... der Verpflichtungen für Andere	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... der Selbstgenügsamkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... vieler Sorgen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... zum Ausprobieren neuer Dinge	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... in der man auf sich selbst konzentriert ist	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... der Ablösung von den Eltern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... in der man sich selbst definiert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... zum Planen der Zukunft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... der Suche nach dem Sinn des Lebens	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... sich für eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen zu entscheiden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... in der man lernt für sich selbst zu denken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... in der man sich teilweise erwachsen fühlt und teilweise nicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... in der man schrittweise erwachsen wird	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
.... in der man sich nicht sicher ist, ob man schon erwachsen ist	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

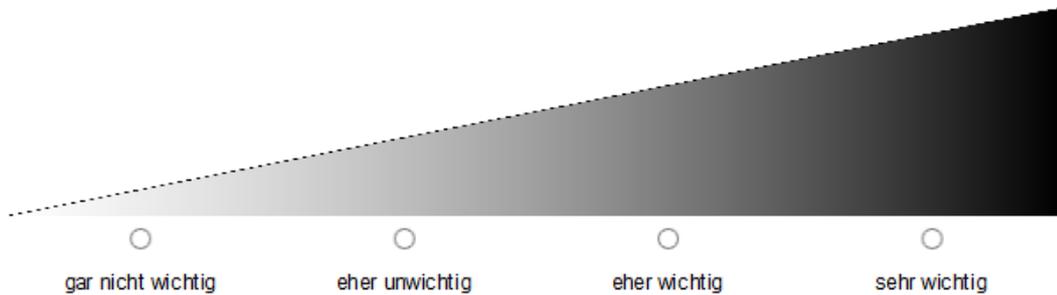
Einige der soeben dargebotenen Aussagen werden nun etwas näher beleuchtet.
Bitte geben Sie an, woran Sie während der Beantwortung gedacht haben.

Weiter

14. „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man herausfindet wer man ist.“ [SE01]

Wodurch versuchen Sie herauszufinden wer Sie sind?

15. Wie wichtig ist es für Sie persönlich, herauszufinden, wer Sie sind? [SE02]



Weiter

16. „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man sich selbst definiert.“ [SD01]

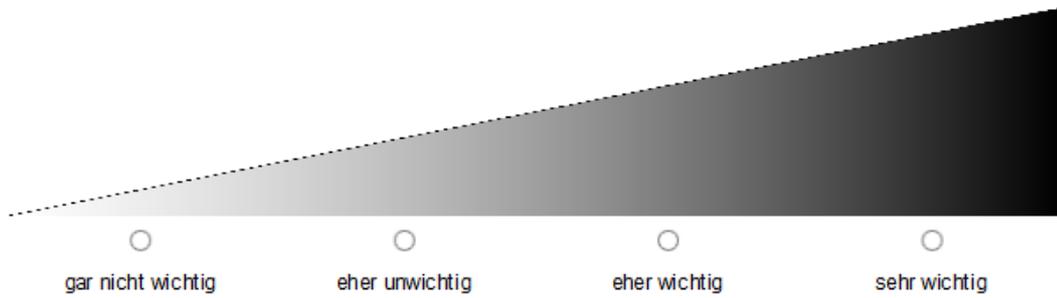
Durch welche Bereiche definieren Sie sich selbst?

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
<p>Sozialer Bereich</p> <p>Es geht hier um die Kommunikation mit und das Verhalten gegenüber anderen Menschen, den Umgangsformen innerhalb der Gesellschaft und um Bezüge zu der Ursprungsfamilie und der Partnerschaft. Beispiel: „Kommunikation mit Menschen“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Arbeit, Weiterbildung, Lernen</p> <p>Antworten hierzu beinhalten Themen, die sich mit dem Lernen allgemein beschäftigen; außerdem geht es um Aus- und Weiterbildung sowie die Berufswelt generell. Beispiel: „Durch das Studium und die Weiterbildung“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Werthaltungen und gesellschafts politische Einstellungen</p> <p>Dieser Bereich umfasst Ethik, Moral- und Wertvorstellungen, Einstellungen zu Ideologien, Gesellschafts- und Sozialpolitik, sowie Themen von gesellschaftlichem Interesse. Beispiel: „Verzicht auf Materielles“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Freizeitaktivitäten und Interessen</p> <p>Dies beinhaltet Aussagen, die sich auf Freizeitaktivitäten und -interessen beziehen. Beispiel: „künstlerische Interessen“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Bereich des „Selbst“</p> <p>Es handelt sich hier um Aussagen, die ein Nachdenken über oder Arbeiten an der eigenen Identität und Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit mitsamt spezifischen Charakterzügen, Anforderungen an das und Grenzen des „Selbst“, beschreiben. Beispiel: „Verantwortung für mein Tun und Handeln“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Lebensraum und Alltag</p> <p>Der Fokus dieses Bereiches liegt im Lebensalltag mit all seinen Pflichten und Anforderungen, sowie den Themen Wohnsituation und -umfeld. Beispiel: „Lebensstil“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>optisches Erscheinungsbild/Fitness</p> <p>Diese Aussage beschreibt äußerliche Merkmal der Person bzw. Persönlichkeit. Beispiel: „Kleidungsstil“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage [SD02]

Sonstiges:

17. Wie wichtig ist es für Sie zu wissen, durch welche Bereiche Sie sich selbst definieren?
[SD03]



Weiter

18. „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit zum Planen der Zukunft.“ [ZP01]

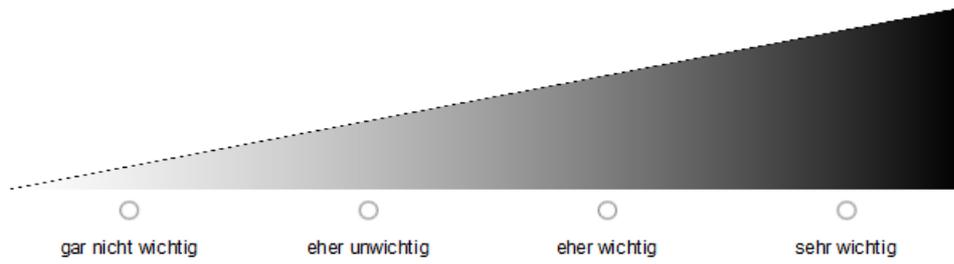
Welche Bereiche des Lebens betreffen Ihre Zukunftsplanung?

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
<p>Arbeit, Weiterbildung, Lernen</p> <p>Antworten hierzu beziehen sich auf die Bereiche Beruf, Aus- und Weiterbildung, sowie das Lernen von Neuem. Beispiel: „zukünftiger Beruf, eventuelle Zusatzausbildungen“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>finanzielle Absicherung</p> <p>Thematisiert werden in diesem Bereich finanzielle Angelegenheiten. Beispiel: „Geldverdienen mit Blick auf völlige finanzielle Unabhängigkeit.“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Lebensform</p> <p>Antworten hierzu beziehen sich auf das (geplante) Familienleben und die Wohnsituation bzw. -umgebung. Beispiel: „Ort wo ich mich niederlassen möchte.“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Sozialer Bereich</p> <p>Das soziale Leben und die Beziehungen zu Mitmenschen ist hier zentrales Thema. Beispiel: „Aufbau eines festen sozialen Netzes.“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Freizeit und Interessen</p> <p>Das Hauptaugenmerk liegt hier auf den Freizeitaktivitäten und -interessen, sowie der Möglichkeit des Auslebens derselben durch genügend Freiraum. Beispiel: „Zeit für Hobbies“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen</p> <p>In diesem Bereich geht es um Moral- und Wertvorstellungen, persönliche Einstellungen zu Ideologien, Gesellschafts- und Sozialpolitik. Beispiel: „Moralische Werte, Glaube“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Bereich des „Selbst“</p> <p>Hier geht es um das Reflektieren über oder Arbeiten an der eigenen Person, sowie das Erreichen von Zufriedenheit, Glück und die Verwirklichung von Lebensträumen. Beispiel: „meine emotionale und geistige Entwicklung“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage [ZP02]

Sonstiges:

19. Wie wichtig ist Ihnen Ihre Zukunftsplanung? [ZP03]

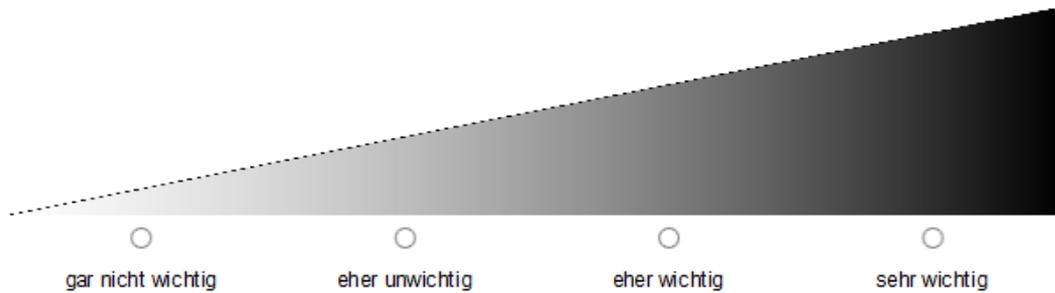


Weiter

20. [ZW01]

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

21. Wie wichtig sind Ihnen Ihre Zukunftswünsche? [ZW02]



Weiter

22. „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Suche nach dem Sinn des Lebens.“ [SI02]

„Was ist für Sie der „Sinn des Lebens“?“

- Ich habe den Sinn des Lebens noch nicht gefunden./Ich bin noch auf der Suche.
- Diese Frage stellt sich mir nicht./Ich suche nicht nach dem Sinn des Lebens.
- Ich habe den Sinn des Lebens bereits gefunden.

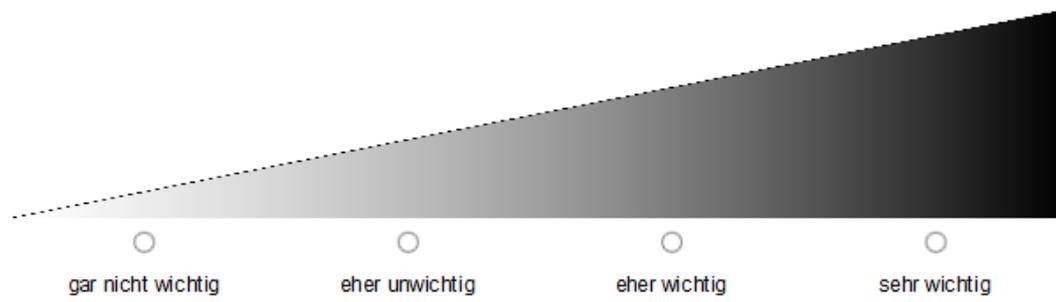
23. Folgendes ist für mich der „Sinn des Lebens“: [SI01]

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
<p>Positive Zeichen setzen, (im Einklang) zu leben</p> <p>Aussagen dazu zeichnen das Bild von einem positiven und einträchtigen, sowie auch anderen Menschen zugewandten Leben ohne Reue am Ende des Daseins. Beispiel: „Positives und Sinnvolles bewirken“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Sozialer Bereich</p> <p>Die Sinnhaftigkeit findet sich hier in tiefgehenden zwischenmenschlichen Beziehungen und sozialen Gemeinschaften. Beispiel: „Für meine Freunde und meine Familie da sein.“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>positives Lebensbild</p> <p>Diese Kategorie beschreibt ausschließlich positive, das gesamte Leben umfassende Gefühle. Beispiel: „Die Erfüllung seiner Träume.“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Bereich des „Selbst“</p> <p>Der Fokus dieses Bereiches liegt auf der persönlichen Reifung, sowie dem Erkennen und authentisch Nach-außen-tragen des eigenen „Selbst“. Beispiel: „zu sich selbst ehrlich sein“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage [SI04]

Sonstiges:

24. Wie wichtig ist es Ihnen, den Sinn des Lebens zu kennen/finden? [SI05]



Weiter

Cornelia Borowsky, Universität Wien – 2014

25. „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit sich für eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen zu entscheiden.“ [WE01]

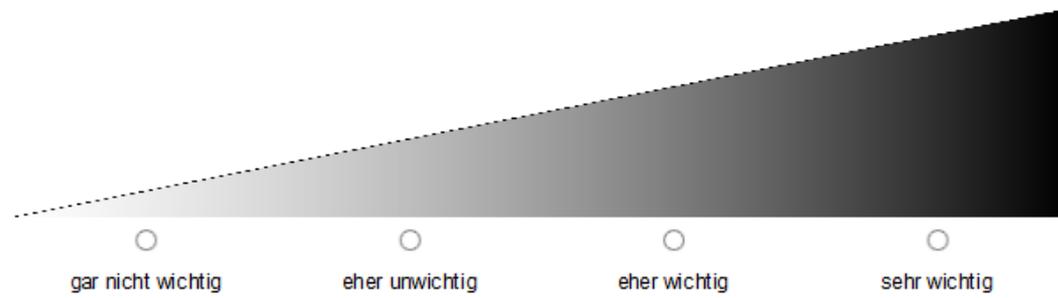
Welche Bereiche betreffen die Überlegungen zu konkreten Wertvorstellungen bei Ihnen?

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
<p>Werthaltungen und gesellschaftspolitische Einstellungen</p> <p>Dieser Bereich bezieht sich auf Moral- und Wertvorstellungen, persönliche Einstellungen zu Ideologie und Gesellschafts- und Sozialpolitik. Beispiel: „Gleichberechtigung verschiedener Gruppen“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>persönlicher, finanzieller Bereich</p> <p>Das thematische Hauptaugenmerk liegt auf privaten finanziellen oder materiellen Angelegenheiten. Beispiel: „materielle Dinge“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Innerfamiliärer Bereich</p> <p>Überlegungen in Bezug auf das eigene Zuhause, sowie Fragen des Familienlebens sind Kernpunkt dieses Bereiches. Beispiel: „Familienplanung“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Art zu leben</p> <p>Dieser Bereich beinhaltet Aussagen zu einer generellen Lebenshaltung. Beispiel: „gesunde Lebensweise“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Intimität und Zweisamkeit</p> <p>Angelpunkte sind die Themen Partnerschaft, Sexualität und Liebe. Beispiel: „Weiblichkeit, Männlichkeit, Stellenwert von Sex“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Arbeit, Weiterbildung, Lernen</p> <p>In diesem Bereich geht es um die geistige Reifung, sowie fortwährendes Lernen auch im Zusammenhang mit den Anforderungen der Arbeitswelt. Beispiel: „Beruf und Arbeit“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Ökologie, Ökonomie und Wirtschaft</p> <p>Dieser Bereich beinhaltet Gedanken zu ökologischen, ökonomischen und wirtschaftlichen Thematiken. Beispiel: „Materialismus, Kapitalismus“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Freizeitaktivitäten und Interessen</p> <p>Aktive und passive Freizeitaktivitäten, sowie Interessen und Vorlieben sind Inhalt dieses Bereiches. Beispiel: „Freizeitgestaltung“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Bereich des „Selbst“</p> <p>Hier geht es um die persönliche Weiterentwicklung. Beispiel: „Vorstellungen über die eigene Persönlichkeit“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage [WE02]

Sonstige:

26. Wie wichtig sind für Sie konkrete Wertvorstellungen? [WE03]



Weiter

27. „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man lernt für sich selbst zu denken.“ [ED01]

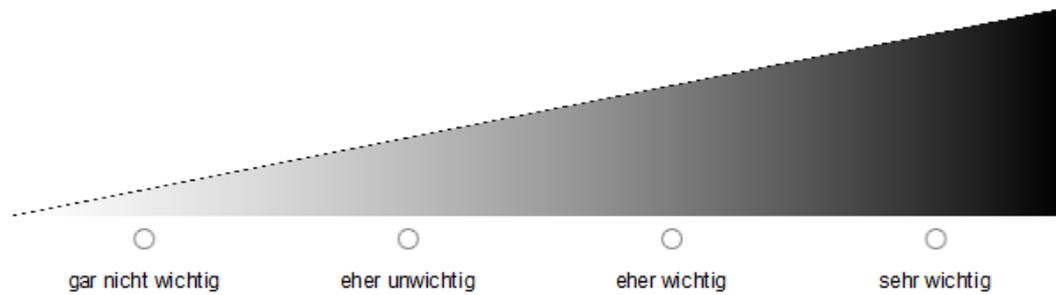
Wodurch werden Sie dazu angeregt, eigenständig zu denken?

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
<p>Selbstmanagement</p> <p>Dieser Bereich beschreibt ein eigenverantwortliches Leben in jeglicher Hinsicht (mit Ausnahme finanzieller Unterstützung). Beispiel: „eigenen Haushalt führen“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Arbeit, Weiterbildung, Lernen</p> <p>Die Bereiche Aus- und Weiterbildung, sowie Beruf stehen hier im Vordergrund. Beispiel: „indem ich mich mit abstrakten und konkreten Problemen sowohl im Studium als auch im Berufsleben auseinandersetzen muss“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Beeinflussung von Außen</p> <p>Der Bereich weist auf eine Beeinflussung durch Mitmenschen, sowie Einflussfaktoren aus den Bereichen Medien, Kunst, Kultur, Wissenschaft und Religion hin. Beispiel: „durch ein animierendes Umfeld“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Bereich des „Selbst“</p> <p>Ich-Bezogenheit bis hin zum Narzissmus und „gesunder“ Egoismus bilden die Themenbereiche dieses Bereiches. Beispiel: „nicht immer zu andere voranzustellen“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Intrinsische Motivation</p> <p>Folgender Bereich beschreibt ein inneres Bedürfnis nach autarkem Denken, egal ob dieses Bedürfnis nur ein Gefühl darstellt oder zweckgebunden ist. Beispiel: „Bedürfnis nach Freiheit, Unabhängigkeit“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Negative Begleiterscheinungen des Lebens</p> <p>Hierunter fällt der Unmut über bestehende Verhältnisse oder die Wirkung abschreckender Beispiele als Impuls für eigenständiges Denken. Beispiel: „durch die Fehler der österr. Politik“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Umgang mit und Lernen aus Erfahrungen/neuen Lebenssituationen</p> <p>Diese Antworten beinhalten Aussagen, die sich auf das Lernen aus Erfahrungen und Herausforderungen oder durch Reflexion beziehen. Beispiel: „prägende Erlebnisse (Extremsituationen).“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage [ED02]

Sonstiges:

28. Wie wichtig ist Ihnen, für sich selbst zu denken? [ED03]



Weiter

Cornelia Borowsky, Universität Wien – 2014

29. „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Ablösung von den Eltern.“ [AB01]

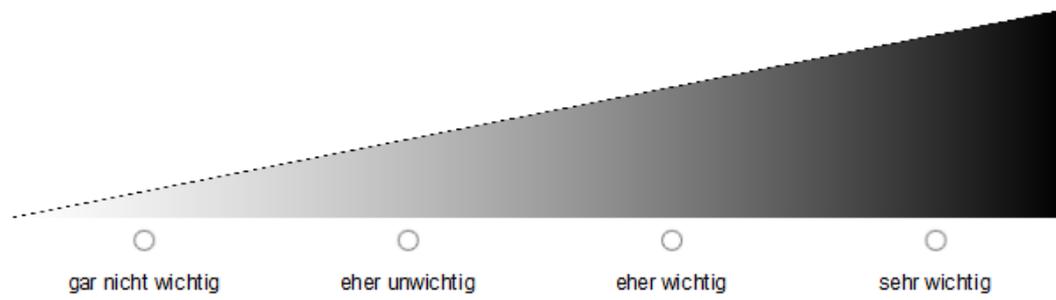
„Was verstehen Sie unter „Ablösung von den Eltern“?

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
<p>Autonomie</p> <p>Der Bereich beschäftigt sich mit einer Orientierung hin zum eigendefinierten Selbst. Beispiel: „eigenen Weg gehen und nach den eigenen Vorstellungen, Werten und Wünschen zu leben.“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Verringerung von ökonomischer Abhängigkeit</p> <p>Die finanzielle Unabhängigkeit ist Thema dieser Antworten. Beispiel: „selber Geld verdienen und sich selbst erhalten können“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Verringerung von emotionaler Abhängigkeit</p> <p>Der Fokus dieses Bereiches liegt auf dem Thema der emotionalen Unabhängigkeit und Ablösung. Beispiel: „die Beeinflussung durch die Eltern Stück für Stück abbauen“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>neue Rollenbilder</p> <p>Hauptaugenmerk dieses Bereiches ist das Aufbauen einer gleichberechtigten Beziehung zu den Eltern. Beispiel: „eine „normale“ zwischenmenschliche Beziehung zu den Eltern aufbauen“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Konfliktbewältigung</p> <p>Dieser Bereich behandelt das Thema der Überwindung früherer Konflikte, sowie das Hinterfragen des (positiven oder auch negativen) Elternbildes. Beispiel: „Die Fähigkeit, kritisch über seine Eltern und Kindheit nachdenken zu können.“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>Familiengründung</p> <p>In diesem Bereich geht es um Aussagen bezüglich des eigenen Familienlebens. Beispiel: „eigene Familienplanung“</p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage [AB02]

Sonstiges:

30. Wie wichtig ist es Ihnen, sich von Ihren Eltern abzulösen? [AB03]



Weiter

31. In diesem Feld haben Sie die Möglichkeit generelle Anmerkungen zum Fragebogen zu machen. [A001]

Weiter

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Ich möchte mich ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Sollten Sie Fragen bezüglich der Studie haben, wenden Sie sich bitte an studie.identity.ea@gmail.com.

Bitte leiten Sie diesen Fragebogen auch an FreundInnen und Bekannte weiter! Hierzu der Link des Fragebogens:

[Fragebogen](#)

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Rückmeldung an TeilnehmerInnen, die Abbruchkriterien erfüllen:



12% ausgefüllt



Liebe/r StudienteilnehmerIn!

Leider bezieht sich diese Studie nur auf Personen, die eine Ausbildung machen.

Vielen Dank für Ihr Engagement.

Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

6. Beziehungsstand [DD06]

[Bitte auswählen] ▼

7. Haben Sie Kinder? [DD07]

Nein

Ja (Anzahl)

8. Wo leben Sie aktuell? [DD08]

Ausschließlich im elterlichen Haushalt.

Die meiste Zeit im elterlichen Haushalt.

Die meiste Zeit außerhalb des elterlichen Haushalts.

Ausschließlich außerhalb des elterlichen Haushalts.

9. Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern: [DD09]

Mutter:

- Pflichtschule
- Lehre
- Berufsbildende mittlere Schule/Fachschule
- Matura (AHS, BHS, Kolleg)
- Akademische Ausbildung (Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Einrichtung)
- Sonstiges:

Frage [DD10]

Vater:

- Pflichtschule
- Lehre
- Berufsbildende mittlere Schule/Fachschule
- Matura (AHS, BHS, Kolleg)
- Akademische Ausbildung (Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Einrichtung)
- Sonstiges:

10. Finanzielle Situation: [DD11]

- Ich bestreite meinen gesamten Lebensunterhalt alleine.
- Ich bestreite meinen Lebensunterhalt zum Großteil selbst, erhalte aber noch finanzielle Unterstützung.
- Ich bestreite meinen Lebensunterhalt zur Hälfte selbst, die andere Hälfte erhalte ich durch Unterstützung.
- Ich verdiene etwas dazu, bin aber auf finanzielle Unterstützung angewiesen.
- Ich werde finanziell vollständig unterstützt.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Vorname: Cornelia

Zuname: Borowsky

Geburtsdatum: 1989

Geburtsort: Wien

Staatsangehörigkeit: Österreich

Schul- und Berufsausbildung

2000 – 2004 Wirtschaftskundliches Realgymnasium 19., Billrothstr. 26–30

2004 – 2009 Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (Bakip 8)
 Zusatzausbildung zur Hortpädagogin

2009 - 2015 Diplomstudium Psychologie

2014 Ausbildung zur diplomierten Legasthenie- und
 Dyskalkulietrainerin

Studienrelevante Praxis

Universitätsklinik für Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters im AKH